Pastoral

74. 75. 76. 77.

Past. 125. 230

III 9 v

+

Ueber das Priesterthum vor, in und nach Christus.

Von
Herenäus Haid,
der Theologie Doktor.

Pastoral. 46.
A.
Ordinariatsbibliothek * Passau *

München.
Bei Ignatz Joseph Lentner,
Buchhändler zum schönen Thurme.
1812.

Non juro in verba magistri.

Nicht menschlichen Lehrmeinungen und zeitlichen Systemen will ich zugethan seyn; aber der himmlischen Philosophie, dem unvergänglichen System des **Evangeliums** hange ich an. Denn Einer nur ist unser **Meister**, der **Herr Christus**, und allein auf des Meisters Worte schwöre ich. Denn dieser allein hat Worte des Lebens.

Bischöfliche Bibliothek * Passau *

Seiner Excellenz

dem

Hochgebohrnen Herrn Herrn

Joseph August,

Grafen von Törring

und

Tengling zu Jettenbach,

Grafen zu Gutenzell, Sr. kön. Majestät von Baiern Kämmerern und wirklichen geheimen Rathe, des Hohen Sct. Georgen Ordens, dann des kaiserl. französischen Ehrenlegion=, und des Ordens der baierischen Krone Großkreuz ꝛc., auch Herrn der Hofmarkten Jettenbach, Pörnbach, Winhöring, Pertenstein, Mamling, Stallwang und Simbach ꝛc. ꝛc.

meinem Hochgnädigen Herrn Herrn

zum

Zeichen

meiner tiefsten Ehrfurcht

gewidmet

vom Verfasser.

Vorrede.

Es war einmal eine herrliche Zeit. Damals war dem Menschen das **Höchste** wirklich das **Höchste**, und das Fundament alles Heiles war ihm — **Gott in Christus durch den heiligen Geist.** Im unwandelbaren Glauben an dieses Grundgeheimniß erkannte der Mensch Gott, das Unvergängliche und Ewige, das Prinzip aller Dinge — **beider: der** Natur sowohl als auch des Geistes, und der Mensch erkannte Gott auf dem Throne, und allenthalben Gottes herrlichen Abglanz und wundersamen Widerschein schauend, bethete er, unten am Throne in Demuth hingeworfen, den Ewigen an, Ihm allein in lauterer Liebe anhangend. Und da der Mensch nicht wankte im „**Glauben, in der Vergegenwärtigung dessen, was man zu hoffen hat, in**

der

der Ueberzeugung von dem, was unsichtbarlich ist," *) und da ihn, den Menschen voll Glaubens, nichts in der Welt von der Liebe Gottes trennen konnte, so harrete er des ewigen Lebens — durch den Geist Christi und Gottes, ohne im geringsten müde zu werden, ohne zu ermatten im Wettlaufe nach der unvergänglichen Krone des Lebens.

Aber zu jener Zeit des Lichtes und des Lebens war Einheit aller göttlichen Kräfte im Menschen. Verstand und Vernunft, Gefühl und Wille standen im innigsten Verbande, in der schönsten Harmonie untereinander, und der harmonische Geist stand über der Natur, über dem Leibe des Menschen — in gerader Richtung nach Gott, den der Geist über sich erkannte. Die Wissenschaft war nicht nur nicht verschmähet, sondern sie war sogar aufs uneigennützigste gepfleget, eigentlich geliebet, aber als keine Herrin, die, der

Gott-

*) Εϛι δε πιϛις, ελπιζομενων ὑποϛασις, πραγματων ελεγχος ου βλεπομενων.

Επιϛολ. πρ. Εβραι.

Gottheit gleich, die Welt u. s. f. erschaffet und das Geheimnißreichste entschleiert, sondern als eine demüthige und bescheidene Magd des Herrn, welcher er Gnade und Wahrheit offenbaret. — Die **Wissenschaft** war mit der **Gottseligkeit** verbunden.

Doch also währete es nicht lange. Es begann die Zeit des unseligen Stolzes, der die festesten Bande schöner Harmonie löset und gräuliche Trennung gebähret — und mit der Trennung Finsterniß, Ohnmacht und Tod. Die Kinder dieser Zeit stellten nun in ihrem verkehrten Dünkel das Niedere oder irgend ein Niederes oben an, unten hin war von ihnen das Höchste gesetzet — eigentlich, alten Herkommens wegen, bloß geduldet; das Allerheiligste ward gemein und was davon noch geblieben, nur ein Gemächte des Menschen.

Der **Verstand** trennte sich von den übrigen Kräften, Potenzen des Geistes: **Vernunft** und **Gefühl**, und maßte sich die Oberherrschaft an, den **Willen** in seinen Dienst nehmend. Gewohnt, alles zu messen, zu begreifen, zu erklären, wähnte er auch das Unermeßli=

meßliche ausmessen, das Unbegreifliche begreifen und das Unerklärliche erklären zu können und vermögend zu sein, zum Absoluten selbst aufzusteigen und es zu bestimmen. Unfähig aber, sich über sich hinaus zu erheben — zum Höchsten, zum wahrhaft Unvergänglichen, zum Absoluten, zum Principe, blieb er bei irgend einem untergeordneten entweder bei der Natur oder bei dem Geiste stehen, heuchelte aber, das Höchste gefunden zu haben und darzustellen, daß er sich mit dem Worte Absolutes und dergl. begnügte. In der letztern *) Zeit blieb er bei dem Geiste, bei dem Ich stehen und erklärte das Selbst, die Thätigkeit

*) Ich sage: in der letztern Zeit; denn in der letzten Zeit, in unsern Tagen scheint im Gebiethe der Wissenschaft ein Wendepunkt vorzugehen. Es scheint, daß man zum Einen Standpunkte, aus dem allein, nach Sailer, die Wahrheit gesehen werden kann, zum **Standpunkte der Religion** wiederkehren wolle — unter andern gewiß auch durch Veranlassung jenes philosophischen Systemes, von welchem das System des Verstandes verdrängt worden ist.

tigkeit des Selbst, die Selbstthätigkeit als das Absolute, als das Princip alles Lebens und Daseins. Fein, über die Maßen fein war sein System ausgesonnen und es hatte auf den ersten Anblick einen Schein von Wahrheit und Größe des Gedankens: „von Aussen her werden wir überall nicht die Wahrheit inne, das Wesen der Dinge — aber innen im Geiste des Menschen ist die Gewißheit zu Hause — aus dem Geiste, aus der Vernunft quillet die Wahrheit und eigentliche Realität — die Welt, die unsere Sinne gewähren, diese ist eigentlich nicht, sie ist Produkt der Vorstellung unseres Geistes — der Geist, die Vernunft, das Ich setzet sich selbst und mit ihm und durch das Ich ist auch die Welt, diese, welche unsere leiblichen Sinne wahrnehmen und jene unsichtbarliche, da die Geister wohnen — der Vernunft, dem Ich schreibt keine Macht ein Gesetz vor, die Vernunft, das Ich giebt sich das Gesetz selbst, aus und durch sich selbst, dem sich der Mensch unbedingt unterwerfen, das er ohne weitern Grund vollziehen muß, rein nur aus dem Grunde, weil es Gesetz der Vernunft ist — kein Interesse, keine Rücksicht in der Welt darf ihn zum Handeln bestimmen,

das

das Gesetz und Respekt für das Gesetz als für das Gesetz der Vernunft sind einzig der Grund und Antrieb des Handelns — Autonomie ist Charakter und Wesen der Vernunft, des Ich und dieses das Wesen und Prinzip der Dinge." — So fein nun dieses System *) ausgesonnen und ausgesponnen war und so manche

*) Wohlgemerkt und was nicht vergessen werden darf: das System des von dem nach Gott gerichteten und in Gott lebenden und schwebenden Gemüthe getrennten Verstandes, meinet der Verfasser; nicht aber das System des Denkers A oder B, nicht das System gewisser allenthalben bekannter und im Gebiethe der Philosophie höchst merkwürdiger Männer, derer Bezeichnungen dem Ausdrucke des oben angeführten Gedankens ähnelt. Der Verfasser meinet nur die Nachbether des Buchstabens jener merkwürdiger Männer, die ihre ausgezeichneten Bestrebungen nach Wahrheit — das Philosophiren jener Denker schon für Philosophie hielten und haftend an dem Buchstaben — in ihrer Konsequenz, eigentlich in ihrem Fortschliessen u. dergl. des geistigen Todes starben und von dem Reiche der Wahrheit wie Leichen ausgestossen wurden.

che herrliche Frucht ihm zugeschrieben wird, die in einigen Individuen, in welchen der Mensch, eigentlich das Gemüth unbewußt über das System gesiegt hat, aus diesem System hervorgewachsen sein soll; so ists doch wahrlich in seinem Anfang, Mittel und Ende, also durch und durch ein ungeheurer Irrthum, der über das Reich der Wahrheit eine totale Finsterniß verbreitete, die Menschen, welche es ergriffen, in ihren edelsten Theilen vergiftete, ihre eigentliche Lebenskraft lähmte, ihre Ansicht der Dinge verwirrte und verkehrte und ihnen ein beinahe unübersteigliches Hinderniß legte, zur Wahrheit wiederzukehren. Denn, konsequent verfahren, wie es von einigen Nachbethern gewisser, in vieler Hinsicht verehrlicher, Systeme geschehen ist, war in der That und Wahrheit ein neuer Gott eingeführt — der alte, ewige, unvergängliche Gott, der Heilige war vom Thron gestossen, und der endliche Geist, die Vernunft, das Ich als Gott auf den Thron erhoben, der die Welt schaffet und ordnet — nach dem Gesetze, das er sich selbst, aus sich und durch sich selbst giebt und vorschreibt — das Reich der Autonomie war das Reich

Gottes — Dem Gesetze des Selbst unbedingt treu nachkommen und nach dem Reiche der Autonomie unabläßig ringen war als Ziel und End des Menschen geprediget oder was das Nämliche ist: sich von allen Dingen außer sich los machen, von jedem äußern Einflusse, von jeglicher Macht, auch über sich, unabhängig werden, sein und bleiben und nur sich, dem Selbst, dem Ich anhangen, auf die eigene Vernunft bauen u. s. f. — das ist Ziel und End des Menschen, das sein wahres, seliges Leben, das seine Welt, die allein Realität habe u. dergl. Siehe aber auf dem Grunde, wenn er von jeglichem Scheine entblößt ist, den Irrthum! Der Mensch selbst, oder was das Nämliche ist, die Vernunft ist sein Gott und der Egoismus sein Gesetz, seine Welt und die Ordnung seiner Welt. Alles, was der Mensch werden will und werden soll, das kann er durch sich selbst werden, ja er muß es durch sich selbst werden, aus eigener Kraft und Macht, ohne irgend Eines Einfluß; ja es ist sogar eine Hauptsünde, ein höchst gröbliches Verbrechen, auf den Einfluß, auch eines Höhern über sich vertrauen und diesem Einflusse sich hingeben.

Der Mensch ist sich selbst sein Arzt, sein Lehrer, sein Richter, sein Altar, sein Priester, wenn dieser bei den letzten und dergleichen Terminen gedacht werden darf, sein Alles. Und wenn der Mensch durch sich selbst werden kann, was er werden will und werden soll, so wäre es wohl Thorheit, von einer Hilfe durch einen andern auch nur zu reden. So war es in der rechten Ordnung dieses, durch den vom Gemüthe isolirten Verstand ausgeheckten Systems, die Idee einer Erlösung von Sünde, Finsterniß, Schwäche und Elend unter die Träume schwärmerischer Köpfe zu zählen. Diese Idee und das Wort Erlöser rechnete man unter die orientalischen Phrasen, welche von dem Aberglauben und einem gewissen Systeme für eigentlich genommen werden; können sie noch was bedeuten, so sinds unrichtige Bezeichnungen von Erziehung, Belehrung; Erzieher und Lehrer. Besser ists aber, man bringe diese (untauglichen, unbestimmten) Redensarten ganz außer Kurs. Und wenn alles Heil darin liegt, daß der Mensch, unabhängig von allem Einflusse außer sich, nur auf die Vernunft baue, also nur seinem Selbst und dem Gesetze, gegeben von

diesem

diesem Selbst, unbedingt treu anhange, so wäre es, wie schon gesagt, eine Hauptsünde, auf den Einfluß — auch eines Höheren — außer sich vertrauen und diesem Einflusse sich hingeben. Konsequent verfahren also wäre es ebenfalls unverzeihliche Thorheit, von einem Aufgeben und Vernichten seines eigenen Selbstes und der Hingabe dieses Selbstes an Gott, dem Unvergänglichen, an das ewige Wesen — von einem Opfer auch nur zu reden. Sagen: der ganze Mensch soll sich selbst nehmen und Gott völlig, ohne Rückhalt hingeben, also opfern u. dergl., damit Gott ihn zu einer neuen Kreatur umschaffe, erleuchte, heilige, selig mache u. s. f., wäre bloße Katechismensprache und Gerede eines Menschen, der seinen Verstand verloren hat; mit Einem Worte: Mysticismus. Opfer und andere heilige Handlungen, dadurch des Menschen Erlösung, Heiligung und Beseligung gewirket wird, erklärte man daher für Sprossen des Heiden- und Judenthums, die aus bloßer Akkomodation oder andern eigennützigen Absichten in das Christenthum aufgenommen worden sind, welches von allen diesen Begriffen und äußerlichen Sachen nichts weiß,

noch auch etwas wissen will, sondern (und jetzt heuchelt man Ehrerbietung gegen das Christenthum, nein! eigentlich spricht man ihm wirklich Lob, aber nicht dem Christenthum, dem reinen, wie es durch Gott in die Welt eingeführt worden ist, sondern dem selbst gemachten Christenthume, also dem eigenen Götzen, geschmückt mit dem fremden, glänzenden Namen) sondern welches nur auf Einfachheit geht und in den Menschen nichts weiters wirken will als Sittlichkeit, Tugend, Moralität, Achtung für das Gesetz der Vernunft u. s. w., welches (Christenthum) selbst nichts anderes ist als eine moralische Ansicht der Dinge, das in der Tugend, in der Sittlichkeit den höchsten Zweck des Menschen erkennt und ausspricht.

Diese Ansicht, die zwar groß und verehrlich zu sein scheint und also um so täuschender ist, aber derer Elemente nach der Weise eines jeglichen Irrthums sich untereinander widersprechen, die sich also selbst aufhebt, diese Ansicht übte eine geraume Zeit, besonders im Gebiethe der Theologie, eine nicht unbedeutende Herrschaft aus und übet sie gewisser-

massen noch vielfältig aus — zum größten Nachtheile der Wissenschaft und des Lebens. Dogmatik (auch in ihrer reinsten Gestalt), die spekulative (eigentliche) Theologie sowohl als auch die Grundlehren des positiven Christenthums nahmen theils eine sehr untergeordnete Stelle ein, theils waren sie auch als ungültig oder überflüssig ausgestrichen. Und so war es also den (konsequenten) Anhängern dieses Systemes eigen und angemessen, auch von dem **Priesterthume** „verkehrt zu denken und albern zu reden.« Denn es gilt hier wahrlich das Wort eines herrlichen Geistes, eines göttlichen Mannes, *) das er seinen Reden über Gebeth vorausschickt: »Nachdem die Menschen den Einen **Standpunkt**, aus dem allein die Wahrheit kann gesehen werden, verlassen haben, so fiengen sie an, auf eine ausgezeichnete Weise über die wichtigsten Dinge **verkehrt zu denken und albern zu reden**, um ihre erste und höchste Thorheit, die Verlassung ihres Standpunktes zu

*) Joh. Michael Sailer's Heiligthum der Menschheit. Erste Sammlung. Zweite Ausgabe. S. 251.

zu rechtfertigen. Diese Rechtfertigung brachte sie immer weiter von der Wahrheit, immer weiter vom Ziele ab, und mußte sie immer weiter davon abbringen. Wer die Religion verlassen hat, hat den Standpunkt, aus dem allein die Wahrheit gesehen werden kann, verlassen. Diesen Standpunkt haben unsere Zeitgenossen, die sich die Gebildeten selbst nennen, und gern nennen lassen, verführt von den Schmeicheleien der Sinnlichkeit und verblendet von den Vorspieglungen des Stolzes, großentheils verlassen.« —

Uneingedenk derjenigen, welche auch unter die moralische Ansicht der Dinge herabgesunken sind und alles über den Begriff hinaus liegende Höhere für eine nichtige Geburt der Phantasie erklären, erinnere ich nur an diejenigen, welche dem oben beschriebenen gewissermassen stoischen System des Stolzes hingegeben sind, wie kalt, trocken, mager und einseitig räsonniren sie über das Wesen des Priesterthums! »Tugend, Sittlichkeit, stetes Handeln aus Achtung für das Gesetz der Vernunft als für solches ist höchster Zweck der Menschheit — die Erreichung dieses Zweckes

das Heil des Menschen — dieser Zweck muß von einem jeglichen Menschen klar erkannt und es muß ihm der Weg zu diesem Ziele aufs bestimmteste gewiesen werden — Mehr als dieser klaren Erkenntniß und einer bestimmten Hinweisung zu diesem Ziele bedarf der Mensch nicht: der Erkenntniß der Tugend als des höchsten Zweckes und der gewissen Bahn zum Ziele bedarf er — Sittlichkeit also, oder wollte man recht gemein sprechen: gute Sitten werden durch eine vollständige und gründliche Belehrung des Volkes, eines jeglichen Individuums befördert — Diese Beförderung guter Sitten durch Belehrung des Volkes erfordert eine eigene Einsicht und Anstrengung bestimmter Individuen, eines besonderen Standes, des Priesterstandes — Das Wesen des Priesterthumes ist folglich nichts anderes als Belehrung der Menschen über alle ihre Pflichten, damit gute Sitten befördert werden, und mehr als das ist es nicht — Mehr als Sittenlehrer, Tugendlehrer *) sind die Priester nicht«

*) „Tugendlehrer" sollten die Geistlichen, die Priester künftighin auch g e n a n n t werden, wie

nicht« — Wie mager und einseitig, wie ganz verlassen von allem höheren Geiste, der belebet und erwärmet, wie falsch und der Geschichte sowohl als auch der Vernunft schnurgerade zuwiderlaufend ist diese Ansicht des Priesterthumes, die den eigentlichen, lebendigen

---

wie erst neulich in einer Piece der lächerliche Vorschlag dazu gegeben worden ist, in einer Piece, die ganz in der oben beschriebenen (philosophisch genannten) Ansicht — mit aller Konsequenz derselben verfaßt ist, in welcher der Verfasser, neben andern offenbaren Irrthümern, die Unwahrheit auszusprechen den Muth hatte: Christus sei nichts anderes gewesen als ein Tugendlehrer, der Lehrer einer moralischen Religion u. dgl. und Tugendlehrer waren auch die Apostel und nichts weiter und wer anderer sollen auch die christlichen Priester nicht sein; das zu sein bestimmte Christus, das zu sein bestimmet selbst die Vernunft. Möchte diese meine Abhandlung ein kräftiges Gegenwort, ein mächtiges Gegenstück jener Irrthums-vollen Bogen sein — zum Frommen der Wahrheit!! — Ein Gegenstück überhaupt ists durch die entgegengesetzte Ansicht ohnehin geworden, ohne daß sie ein solches werden wollte.

gen und belebenden Geist: das Geheimniß-reiche, dem von oben gekommenen Charakter desselben vernichtet, austreibet und einen von dem Menschen erschaffenen Charakter ihm andichtet! Eine Ansicht, welche die Kraft derjenigen, die von ihr befangen sind, lähmet, durch die sie doch zum Heile der Gläubigen wirken sollten.

Wahrlich bei einem solchen Stand der Sachen kann man nicht schweigen; — es wäre im Angesichte Gottes unbillig, wenn man die Kinder der Zeit mehr als Gott fürchten, wenn man über Gottes ausdrückliche Offenbarung stolze Aussprüche einer auf sich selbst bauenden Vernunft, eigentlich des, vom Gott liebenden Gemüthe getrennten, Verstandes hinaufsetzen und jene Höhe verlassen würde, wo allein der Mensch des göttlichen Aethers, des so nothwendigen göttlichen Lichtes und lebendigen Wassers theilhaftig werden kann. — Es ist höchstes Bedürfniß sich der Wahrheit gegen den Irrthum anzunehmen und dem vergänglichen Worte sterblicher Menschen das unvergängliche Wort des lebendigen Gottes entgegen zu setzen, und die Wahrheit des Herrn,

die ewig bestehet, vor allen Menschen laut zu bekennen.

So nun entstand diese Schrift —

anfangs in einigen Aufsätzen für mich und meine Freunde, bald hernach aber in der Gestalt einer christlichen Rede an das Christenvolk.

Soviel von dem Anlaß und von der Absicht dieser Schrift. Ihren wesentlichen Inhalt aber könnte ich **concentrirt** also aussprechen:

Das erste Menschen-Paar und in ihm sind alle Menschen gefallen.

Von Gott abgefallen, **los** gemacht, sind sie aus dem Lichte in die Finsterniß, aus dem Leben in den Tod hingesunken.

Um des Lichtes und Lebens wieder theilhaftig zu werden mußten sie versöhnet, mit Gott wieder vereiniget werden.

Wiedervereinigung der Menschen mit Gott war, ist und bleibet nur durch die völlige Hingabe des ganzen Menschen an Gott möglich und wird nur dadurch, daß diese

Hingabe

Hingabe innenwendig im Geiste des Menschen geschieht, und durch Darstellung (Objektivirung, wirkliches Heraus- und Hervortreten) dieser Hingabe am Opfer wirklich.

Aber ihrem Selbste und allen Dingen, welche ihr Selbst liebet, nehmen und den ganzen Menschen Gott völlig hingeben und lassen — dieses Sich-trennen von sich selbst und Sich-wiedervereinigen mit Gott zu verwirklichen, dazu waren, sind und bleiben die Menschen durch sich selbst zu unvermögend; denn sie sind ja blind und tod, und verlassen von Gott, dem Lichte und dem Leben.

Dazu konnte und kann nur Gott verhelfen — Gott im Menschen, der Unendliche in endlicher, der Unsichtbare in sichtbarlicher Gestalt, der Gott-Mensch, stehend in Mitte zwischen Gott und den Menschen.

Gottes, der ewigen **Liebe** unausforschbarer Rath wirkte auch in der That und Wahrheit die Erlösung der Menschen, ihre Wiedervereinigung mit Ihm — durch das ewige **Wort**, seinen Sohn, **Jesus Christus**, in dem **heiligen Geiste**.

Christus Jesus, der Sohn Gottes, das ewige Wort erschien auch sichtbarlich, Gott im Menschen und vollbrachte das Opfer der Versöhnung: totale Hingabe des ganzen Menschen an Gott, und ward solcher Gestalt der wahrhaftige Hohepriester, der uns durch sein Erscheinen, sein stetiges Opfer den Zugang zum Vater, den Quell Lichtes und Lebens öffnete und den Fluß der Gnade in uns leitete und mit Gott uns wiedervereinigte.

Unmittelbar nach dem Falle der Menschen und eine lange Reihe der Zeiten durch wirkte das ewige Wort, Gottes Sohn, der wesentliche Hohepriester das wahre Sühn-Opfer, totale Hingabe des ganzen Menschen an Gott: Opfer, Preis, Anbethung, Verkündung des göttlichen Namens, unsichtbar, im **Vor-Bilde** nur — durch Patriarchen und Propheten, in **Vor-Anstalten** unter einem heiligen Volke, die auf Ihn, das wahre Heil der Welt, gedeutet und hingewiesen haben. In der Fülle der Zeit aber

erschien das ewige Wort **Christus sichtbarlich** und opferte in **sichtbarlicher Person** das Opfer der Erlösung, das er mit dem

Herab-

Herabsteigen von dem Himmel begonnen, sein ganzes Leben durch fortgesetzet und am Kreuze blutig vollendet hat.

Endlich als Christus unser wahrhaftiger Hoherpriester in das wesentliche Heiligthum, den Himmel, eingegangen war, sendete er seinen und Gottes heiligen Geist, der Christi Stelle auf Erde einnahm und veranstaltete, daß Christus sich in den Personen, geweihet und gesalbet von seinem heiligen Geiste, wie in einem **sichtbarlichen Nachbilde** bis an das Ende der Tage opfert — zur Versöhnung der Menschen, und auf mancherlei geheimnißvolle Weise den Segen dieses Opfers: Licht und Leben ununterbrochen wirket, und die Menschen, welche die erworbene und angebothene Gnade von dem Himmel annehmen, mit Gott vereiniget, heilig und selig macht.

Diesen Inhalt von dem Priesterthume vor, in und nach Christus, dem ewigen Worte, stellte sich ununterbrochen in einer christlichen Rede an eine christliche Versammlung dar, gehalten im Jahre 1809 den 24. Oktober am Quatembersonntage auf dem sogenannten »Herrnberg« zu Binabiburg bei Neumarkt an

der

der Noth zur Primiz-Feier des Herrn Joseph Buchner (der nun zu Ekklkofen in der Pfarr Binabiburg — als ein Priester Gottes und Christi unermüdet arbeitet.) Ich bemerke dieses hier und durch einen eigenen Titel, unmittelbar vor die Rede gesetzet, damit sich jeder meiner Leser theils den Eingang in die Rede, theils das Thema dieser Rede erklären könne.

Es war unumgänglich nothwendig, die Hauptpunkte der Rede durch eigene Bemerkungen theils zu erörtern, theils zu beweisen, theils auch durch klassische Stellen merkwürdiger Authoren alter und neuer Zeit meine Ansichten zu bekräftigen u. dergl. Dadurch wollte ich aber den **Faden der Rede nicht unterbrechen.** Ich ließ also diese Bemerkungen und Schrifttexte und Stellen aus Werken merkwürdiger Schriftsteller nicht neben der Rede herlaufen, sondern der Rede folgen, so, das die Rede als der Text voranstehe und die Bemerkungen u. dergl. als Noten des Textes ein eigenes Ganze, die zweite Abtheilung, bilden.

Die Noten enthalten theils Stellen aus der heiligen Schrift, mit der Anzeige des Platzes,

wo

wo sie dort zu lesen sind, theils Stellen aus Werken merkwürdiger Gelehrten und weiser Männer. Jene habe ich meistentheils in der Ursprache ausgesetzet und die mehreren philologisch erörtert, da die Worte in der Ursprache gewöhnlich die Sache, um die es sich handelt, ihren Geist so treffend bezeichnen, wie es keine Uebersetzung zu bezeichnen und auszusprechen im Stande ist. Die Stellen klassischer Authoren habe ich aber nicht bloß angezeigt — leer und trocken citirt, sondern entweder wesentlichen oder wörtlichen Inhaltes ausgesetzet. Ich denke, daß ich mich dadurch weder der Sünde eines Plagiators, noch eines bloßen Abschreibers schuldig gemacht habe: nicht jener Sünde, weil ich die angeführten Stellen als fremdes Eigenthum bekenne; nicht aber dieser Sünde, weil die angeführten Stellen in meiner Beziehung und Anwendung ein **neues** Interesse gewinnen, und als Fragmente klassischer Werke in dieser eigenen Beziehung **sprechend** werden; sprechende Stellen aber sollen nun nicht bloß **angedeutet** werden, sondern sie sollen wirklich da stehen und **sprechen**, eruiren u. s. f.

Endlich

Endlich erinnere ich noch: der Grundpunkt sowohl als auch einzelne Punkte, in der »Rede« von mir ausgesprochen und in den »Noten zum Texte« durch Schriftaussprüche erwiesen und durch Ansichten klassischer Autorn eruirt und bestättiget, werden in der Schrift: »Einleitung in das Ritual nach dem Geiste der katholischen Kirche« — ihr volles Licht erhalten, als in welcher nämlich die Ritus der heiligen katholischen Kirche und besonders der Grundritus, das Opfern — des Rituals Inhalt und Form aus dem Standpunkte der Idee und historisch betrachtet werden.

Uebrigens habe ich nichts anders vor, als Gottes Ehr und der Menschen Heil nach den verliehenen Kräften zu fördern, vertrauend, daß der Herr das Gedeihen geben werde.

Im April 1811.

Der Verfasser.

Inhalts-Anzeige.

Seite.

Eine christliche Rede über das Wesen des Priesterthums vor, in und nach Christus zur Primiz-Feier des Herrn Joseph Buchner. 1—102.

Noten zum Texte, und zwar:

Note I. Altar und Opfer, das Priesterthum keine bloß nützliche Erfindung, kein Werk bloßer Uebereinkunft und des Aberglaubens, — und Betrug schon gar nicht. 105—115.

Note II. Altar und Opfer, Priesterthum bis zum Anbeginn des Menschengeschlechtes hinauf. 115—126.

Note III. Die Genesis des Priesterthums? — Von Gott. 126—129.

Note IV. Auch der Irrthum offenbaret die Wahrheit. Im Hintergrunde des Heidenthums spricht ein Zeuge wahrer Religion. 129—140.

Note V. Das Priesterthum in Israel ein Typus des hohen Priesterthums in Christus. 140—175.

Seite.

A) Vom Priesterthum in Israel. 141—149.

B) Christus der wahre Hohepriester. 149—163.

C) Israels Priesterthum Typus des Priesterthums Christi. 163—170.

D) Grund der Typen nach der Vernunftansicht. 170—175.

Note VI. Die Feier des heiligen Abendmahles, die heilige Messe keine Gedächtniß-Feier, sondern ein Opfer. 176—192.

Note VII. Des Geistlichen höchstes Amt — Opfern; sein eigentlichster Charakter — Priester; und als solcher und durch jenes Ausspender aller Geheimnisse, Lichtes und Segens. 192—202.

Sinnstörende Druckfehler.

Seite XXI. Zeile 12 nach: Menschenpaar lies: ist.

Seite XXV. Zeile 5 von unten statt: sich lies: ich.

Seite 28. Zeile 4 von unten nach: und lies: der.

Seite 28. Zeile 9 von unten statt: Werk: lies: Weck.

Seite 32. Zeile 8 statt: Anfänger lies: Anfänge.

Seite 57. Zeile 13 statt: Liste lies: Lüste.

Seite 99. Zeile 3 statt: vor lies: von.

Seite 122. Zeile 7 statt: בריד lies: ברוך.

Seite 132. Zeile 2 lies in folgender Ordnung:
כי גדול יהוה מכל־האלהים.

Seite 145. statt: αυ und ου lies: αν und ον.
statt כתז lies: כתן.

Seite 147. Zeile 7 statt: ὁλοκαυσος lies ὁλοκαυστος.

Seite 148. Zeile 7 von unten statt: σωτημα lies: σωτηρια.

Seite 173. Zeile 4 von unten statt: ημως lies ημας.

Aehnliche und andere minder bedeutende Druckfehler bittet man den geneigten Leser selbst zu verbessern.

Eine christliche Rede über das Wesen des Priesterthums vor, in und nach Christus

zur

Primiz=Feier

des

Hrn. Joseph Buchner.

Gehalten

am Quatembersonntage den 24. September 1809

zu

Binabiburg bei Neumarkt an der Roth

im

Gotteshause, genannt: „Herrnberg.“

Grande mysterium et magna dignitas Sacerdotum: quibus datum est, quod angelis non est concessum. Soli namque Sacerdotes, rite in Ecclesia ordinati, potestatem habent celebrandi, et corpus Christi consecrandi. Sacerdos quidem minister est Dei, utens Verbo Dei, per jussionem et institutionem Dei: Deus autem ibi principalis est auctor et invisibilis operator, cui subest omne, quod voluerit, et paret omne, quod jusserit.

Attende tibi et vide cujus mysterium tibi traditum est, per impositionem manus Episcopi. Ecce Sacerdos factus es, et ad celebrandum consecratus: Vide nunc, ut fideliter et devote, in suo tempore, *Deo Sacrificium offeras et te ipsum irreprehensibilem exhibeas* etc. etc.

Thomas a Kempis in L. IV. c. 5.
de imitatione Christi.

In dem Herrn Jesu Christo versammelte Brüder!

Ihr strömet heute von allen Seiten in großer Menge hieher auf den „Herrn-Berg," nicht anders, als hätte der **Herr** selbst hier auf diesem **Berge** Wohnung genommen; als wäre der **Herr** selbst auf diesen **Berg** niedergestiegen, und als lehrte er euch, was euch trösten und erquicken, was euch über die niedere Erde zur Höhe des Himmels erheben, was euch heilig und selig machen, was euch Gnade und Friede zu Wege bringen kann, gleichwie Er ehemals auf einen Berg gestiegen, seinen Mund aufgethan, und seinen Freunden, die sich um Ihn her versammelt hatten, Seligkeit und was dazu verhelfen kann, geprediget hat.

Und so ist es auch, meine Geliebten! und nicht anders. Ihr seid nicht irrig daran, wenn ihr das glaubet. — Der **Herr** ist hier auf

diesem **Berge** mitten unter uns allen, die sich im Glauben versammeln. Sehet! unsere Vorältern, stark im Glauben, mächtig in der Hoffnung, fromm und selig in der Liebe, reich also an Werken der Frömmigkeit und eines gottseligen Lebens und darum auch reich und gesegnet an zeitlichen Gütern, haben dem **Herrn** hier über dem Thale in der Höhe — in reinerer Luft, wo sich der Gesichtskreis des Menschen erweitert, — hier haben unsere frommen Vorältern dem Herrn ein Haus, ein herrliches Haus Ihm, dem dreieinigen Gott, dem Heiland und Erretter, dem „*Salvator*“ mundi erbauet, (wie es das Altarblatt uns bezeuget) — gewiß aus keiner andern Absicht, als im Geiste und Sinne des weisen Salomon, des Königes in Israel; nämlich: nicht

„als wohnte Gott in Häusern, mit
„Menschenhänden erbauet, Er, dem
„der Himmel sein Stuhl ist, und die
„Erde der Schämel seiner Füsse, den
„der Himmel und der Himmel aller
„Himmel nicht umfassen kann;

sondern unsere frommen Vorältern baueten dieses herrliche Haus gewiß nur darum,

daß

daß auch die Gläubigen **nach ihnen**, wie sie, von Zeit zu Zeit das niederige Thal unten verlassen, und sich in die Höhe hieher begeben, daß sie sich dann in dem Hause des Herrn sammeln, alle Gedanken des Herzens aus den vergänglichen Dingen dieses irdischen Lebens zusammen holen, die Erde und das Erdhafte vergessen, Sinn und Geist zu Gott erheben, und Ihn, den Ewigen, den Herrn preisen und anbethen mögen;

daß, wenn sie innen oder aussen Angst und Nöthen leiden, wenn Krankheiten, Theurung, Kriegeslasten oder andere Beschwerden drückend auf ihnen liegen; — oder wenn sie von der Sünde gefangen und hart von ihr geplaget werden — daß sie sich dann aufmachen, und hieher in das Haus Gottes eilen, und ihre Sünden und ihr Elend, ihre Schwäche und Ohnmacht erkennen und bekennen, und ihre Hände nach Ihm, dem Herrn, ausstrecken und ihre Herzen zu Ihm wenden, und so Gnade und Errettung finden mögen.

Ihr, meine Geliebten! strömet also nicht vergeblich hieher auf den „**Herrn - Berg.**" Denn „Gott ist heute und gestern der

Näm-

„Nämliche, und bleibt es in alle „Ewigkeit;" „Gott ist gnädig und „seine Güte währet ewiglich". — Wie der Herr vor mehr, als zweitausend Jahren von seiner Wohnung des Himmels auf den Berg Sion, auf den großen Tempel, von Salomon erbauet, gnädig herabgesehen hat, also schauet Er noch auch auf diesen Berg, auf diesen herrlichen Tempel herab, und in ihm auf diejenigen, die sich voll Demuth und Glauben hier zu Ihm versammeln.

Vergesset nun alles, was ihr unten im Thale, in euern irdischen Wohnungen daheim gelassen habet, und erhebet Sinn und Herz zu Ihm, dem Herrn! Ihm gebet euch ganz hin! Ihn denket jetzt allein! Ihn preiset und bethet an!

Liegen Sünden auf euren Herzen, so kommet, und schlaget mit dem öffentlichen Sünder an eure Brust! Erkennet eure Sünden, und bekennet dieselben Gott vor seinen Priestern, und habet Reue, und wendet euch zum Herrn, daß er euch seine heiligen Wege wiederum weise, und euch Gnade, Licht und Kraft zu einem frommen, reinen Wandel gebe; und

seid ihr mit Mühseligkeiten beladen und von den Drangsalen der Zeit hart geplagt, so erkennet sie als Schickungen des Herrn, und prüfet, ob sie nicht Stimmen sind, die euch zu Ihm rufen und euch heiligen wollen, und flehet in einem solchen Geiste und Sinne zu Ihm um Hilfe, — — — — und der Herr wird euch gnädig ansehen, euer Gebeth erhören, euern Bußsinn stärken, eure Plagen hinwegnehmen, und seine Wege der Heiligkeit und des ewigen Lebens euch führen. Wahrlich! ich sage euch: Er wird, wie sichtbar, unter euch sein und zu euch Bußfertigen, die ihr Glauben und Vertrauen habet, in Geheim so zu euern Seelen sprechen: „gehet hin „in Frieden! Sündiget nimmermehr; „euer Glaube hat euch geholfen!" — „Eure Sünden sind getilget und eure Plagen „euch abgenommen. Euch ist eine reine, himm„lische Luft von Oben her eingehauchet, die „euch erquicket und kräftig macht. Sehet die „klare, heitere, lichthelle Aussicht nach den „hohen Wohnungen über den Sternen! Die„se Aussicht soll euch stets leuchten und über „die Dinge dieses Lebens erheben! u. s. f."

O daß ich heute von dem inständigen Gebethe, von der Nothwendigkeit und Beschaffenheit der Buße zu euch reden könnte! O, daß ich euch ausführlicher lehren könnte, was es um ein zerschlagenes Herz sei! Die Zeit des Kirchenjahres brächte es mit sich, über diese wichtigen Punkte zu sprechen. Denn zur Quatember fordert die heilige Kirche alle Christglaubigen zur Verdoppelung des Gebethes und zu einer ernstlichen, rechtschaffenen Buße ganz besonders auf.

Aber heute, meine Geliebten, muß ich zu euch von etwas Anderm ausführlich reden.

Eben zur Quatember läßt die Kirche Gottes die neuen Priester weihen. Auch zu dieser Quatember hat der heilige Geist wieder mehrere zu Priestern ausgesendet. Einer von diesen entrichtet heute hier in diesem herrlichen Tempel dem dreieinigen Gott sein erstes heiliges (Meß=) Opfer — zum eigenen sowohl, als auch zum Heile der Lebendigen und der Verstorbenen.

Heute mahnet mich also der Geist Gottes von etwas zu reden, was der so hohen Feier

des

des ersten heiligen (Meß=) Opfers eines neu geweihten Priesters recht angemessen ist.

Heute treibet mich der Geist Gottes zu reden:

von der
hohen, ehrwürdigen, alten, ewigen Sache des Priesterthums,
von dem (geheimnißreichen)
Wesen des Priesterthums;

denn, höret und merket, was euch den Inhalt und Faden meiner Rede, wie in einem Punkte und in einer feinen Linie bezeichnen, und darstellen soll! Denn — daß sich die Menschen Gott weihen und sich auf verschiedene Weise Gott weihen, diese Weihe auf mannigfache Weise ausdrücken, sichtbar machen, oder, was eins ist: — das Priesterthum ist nicht erst seit heute oder gestern, seit hundert oder tausend Jahren, seit Christus, da er im Fleische erschienen, und in die Welt gekommen ist, — **das Priesterthum ist schon vor Christus** (im Fleische) **gewesen.** Das Priesterthum ist schon so alt, als die Welt. Es ist eine hohe und ehrwürdige, eine heilige Sache; denn das Priesterthum ist **göttlichen Ursprungs.**

Zwar

Zwar giebt es nur Einen Priester, Einen wahrhaftigen Hohenpriester, und es hat auch von jeher nur Einen Hohenpriester gegeben: **Christus Jesus**, der Er auch bleibet in alle Ewigkeit. Christus, der Hohepriester, aber war schon vor Gründung der Welt. Er war schon auf Erde, ehe Er „Fleisch geworden" ist, ehe Er die menschliche Gestalt angenommen, und „unter uns (Menschen sichtbar) gewohnet hat"; nur war Er im alten Testamente **im Schatten**, nur **vor=gebildet**, bis Er dann aus dem Schatten in das Licht, aus dem **Vor=Bilde** heraus= und in die wirkliche **Person** ein=getreten ist, und Er bleibet in Ewigkeit der Eine Hohepriester, wenn schon seine sichtbare Person von uns gewichen, und über uns — in den Himmel erhoben ist. Er bleibet dennoch unter uns und für uns in den Priestern des neuen Testaments als wie in einem **Nach=Bilde**.

Lasset

Lasset mich also heute zu euch reden
von dem

Wesen des Priesterthums,
wie dasselbe immer, vom Anfange der Zeiten schon war, noch gegenwärtig ist, und bis an das Ende der Tage sein wird;

oder:

von dem

Priesterthume { I. vor **Christus**, II. in **Christus**, III. nach **Christus**.

Du, neu geweihter Priester, mein Bruder und Freund durch das Eine göttliche Amt, welches uns der Herr, Jesus Christus, durch die Handauflegung gemeinsam anvertrauet hat; Du, eingeweihet, berufen, Segen zu geben, segne mich, wie Melchisedech den Abraham, wie Christus seine Apostel gesegnet hat! Segne vorerst mich, daß ich heute vor dieser Versammlung die Stelle der Wahrheit mit Würde, Nachdruck und Frucht vertrete! (Der neu geweihte Priester segnete den Prediger.) Segne aber auch die Gläubigen, welche da bereitet sind, das Wort der Wahrheit, wie

von meinem Herzen und Munde weg zu saugen! Segne sie, damit sie die heilig= und seligmachende Wahrheit erfassen, und behalten, dadurch zu allen guten Werken kräftig und stark werden. und so, theilhaftig des Friedens und der Freude des heiligen Geistes, den „Herrn=Berg" verlassen! Dazu segne sie! (Er segnete die Gläubigen.) Ich fahre nun fort im Namen des Einen wahren Hohenpriesters, durch den Segen und Heil über die ganze Welt gekommen ist: im Namen Jesu Christi, unsers Herrn.

I.
Von dem
Priesterthume vor Christus.

Das hohe, geheimnißreiche, ewige Wesen der Priester, die unmittelbar nach dem Falle eingetretene, also mit dem Anfange der Welt fast gleichzeitige — göttliche Einsetzung des Priesterthums möchte ich euch, meine Geliebten! recht begreiflich und anschaulich machen, und dieses recht klar vor eure Seelen hinstellen; ich möchte es euch so klar, begreiflich und anschaulich machen, als klar, begreiflich und anschaulich man **göttliche** — so hohe und heilige

lige Dinge, wie die Würde der Priester, und das Wesen des Priesterthums es sind, machen kann. Denn so klar machen, als klar das Wasser ist, so begreiflich, wie wir etwas mit den Händen greifen und so anschaulich, wie wir etwas mit den Augen des Leibes anschauen, wie einen Raum oder andere dergleichen sichtbare Sachen auf Erde, kann man solch' göttliche, geheimnißreiche Dinge nicht. Könnte man das, so wären die Würde der Priester und das Wesen des Priesterthums irdischer Abkunft, gemein und vergänglich, wie die Dinge dieser Erde, und nicht hoch und ewig, nicht himmlisch und göttlich.

Höret also vor allem Andern, was Priester und Priesterthum **überhaupt** seien! Schauet und erkennet die eigentliche Seele des Priesterthums, die sich durch alle Jahrhunderte in den manigfaltigsten Gestalten als **dieselbe** geoffenbaret hat! Die Erkenntniß und Anschauung der Seele des Priesterthums wird euch ein klarer Stern sein, der euch meinen Vortrag auf das helleste beleuchtet.

Gehet nach Sonnen-Aufgang, gehet nach Sonnen-Untergang; gehet nach Mittag, gehet nach Mitternacht; gehet nach allen Seiten hin

in die äußersten Gränzen des Erdbodens, und ihr werdet fast bei allen Nationen einen Gottesdienst finden. Laufet die Geschichte aller Völker, vom Anfange der Zeiten bis auf uns herab, durch, und sie wird euch verkünden: „fast alle Völker hatten einen Gottesdienst;" und als die Hauptsache des Gottesdienstes werdet ihr die **Opfer** finden. Wo sich nur einiger Gottesdienst vorfindet und vorgefunden hat, von den allerältesten Zeiten her und bei fast allen Völkern waren und sind **Opfer** ein **wesentlicher**, ein **Haupt-Theil** des Gottesdienstes. Im Gefühle des unsichtbaren Unendlichen, des ewigen Ursprunges der Dinge und besonders der Menschen, im Gefühle ihrer Abhängigkeit von einem allwirkenden Geiste baueten (und bauen) sie Gott (oder den Göttern und unter diesen gewöhnlich auch einem höchsten Gott — dem Gott der Götter) einen Altar und brachten (und bringen) Ihm, dem Unsichtbaren, dem verborgenen Erzeuger — dem Vater der Wesen, Gaben, sichtbare Sachen als Opfer auf dem erbauten Altare dar. Wo nun immer eine besondere Anzahl eigener Personen, ein bestimmter Stand, ein eigener Orden zur Haltung und

Pflege

Pflege des Gottesdienstes ausgesondert war und ist; und ein solcher war und ist bei allen nicht ganz wilden Völkern immer ausgesondert; da wurden und werden die sichtbaren Gaben von **diesen** Personen dem unsichtbaren Unendlichen für sich und **für alle Uebrigen** aus dem Volke dargebracht. Und dieses Darbringen der Gaben oder, was eins und dasselbe ist, „**Opfern**" war, ist und bleibet das **eigentliche** und **vornehmste Amt** dieser ausgesonderten Personen — der **Priester**. Opfern ist ihr erstes und letztes, die Seele ihres Daseins. Vom Opfern haben sie ihren Charakter. „Nie hat es in der Welt einen Gottesdienst gegeben, dabei nicht Opfer die Hauptsache waren; und ohne Opfer hat es nie ein Priesterthum gegeben."

Priesterthum, überhaupt genommen, **ist also jenes geheimnißreiche Amt, wodurch, unter den Menschen von Nationen dem Unendlichen, dem Ewigen, dem höchsten Gott** (oder auch den Göttern) **geopfert wird, und Priester sind Personen, eigens dazu ausgesondert, geweihet, Gott, dem Unsichtbaren, dem Ewigen, dem Erzeuger aller**

Wesen, dem „Vater" (und Herrn) „des Menschen = Geschlechtes" für sich und im Namen ihres Volkes zu opfern, zu huldigen.

Nehmet aus diesem Wenigen schon ab, welch' eine wahrhaft göttliche Sache es um das Priesterthum ist; welch' bedeutende und heilige Personen die Priester sind! Denn heilig ist ihr Amt, das sie im Namen des Menschengeschlechtes verwalten; heilig die Stätte, an welcher sie ihr geheimnißreiches Werk vollbringen — **das Opfer**; denn Opfern ist **nicht durch einen bloßen Einfall der Menschen** in die Welt gekommen. Nicht elender Eigennutz der Menschen, nicht schändlicher Betrug witziger Köpfe haben Opfer **erfunden**. Aus dem **liebenden Gemüthe** der Menschen hat **Gott selbst** Opfer erzeuget, und **vom Anfange an** unmittelbar nach dem Falle des Menschen schon erzeuget. Sehet! von allen Seiten her, oben am Firmamente und unten auf dem Erdboden, hat sich eine **Güte** und **Macht** in solcher Größe und Fülle geoffenbaret, daß sie des Menschen junges und zartes Gemüth nicht überschauen, fassen, begreifen konnte.

Es

Es konnte in seiner Niedrigkeit und Schwäche vor dem unsichtbaren, unendlichen Geiste nur niederfallen, liebend nach Ihm aufschauen, anbethen, danken, Ihm sich überlassen und hingeben, **opfern** — stumm und verborgen, innerlich und auch laut, sichtbar, äußerlich. Ueberall, wo der Mensch sein Auge hingewendet, hat Gott das Gemüth desselben angesprochen, zu ihm auf eine unbegreifliche Weise geredet — durch sein allmächtiges **Wort** der heiligen Liebe, der unendlichen Herrlichkeit, so, daß der Mensch, aufmerksam auf dasselbe, nicht mehr anders konnte, als in der allertiefesten Ehrfurcht dem Unendlichen sich ergeben und zum Zeichen der völligen Ergebung (sichtbar) opfern. — **Gott selbst** hat also das Priesterthum eingesetzt, und er hat es schon eingesetzt, **ehe** Christus **sichtbar** erschienen ist, aber doch **durch Christus,** sein ewiges Wort, seinen eingebohrnen Sohn. — Auf Geheiß, Lehre und Offenbarung Gottes sind Altäre und Opfer, Priester und Priesterthum in die Welt eingegangen.

Sehet da die **Seele** des Priesterthums in ihrer **Geburt** und in ihrem **Leben und Dasein!**

sein! Damit ihr aber dieselbe in ihrer ersten, und manigfach veränderten Gestalt anschauen und also ein vollkommen klares Bild derselben erhalten möget, so will ich bis auf Erschaffung des Menschen zurück, seine Geschichte durch und bis zu uns herab gehen. So nur könnet ihr das Priesterthum, wie vor euern Augen entstehen, gebohren werden sehen und anschauen, wie es sich zu verschiedenen Zeiten verschieden gestaltet hat, aber in seiner Wesenheit und Wahrheit immer das Nämliche geblieben ist.

Als die Menschen noch im Paradiese, im Umgange mit Gott lebten und Ihm von ganzem Herzen anhiengen, da wandelten sie ohne Schuld und Mackel, ohne Mühe und Plage, rein und selig; denn sie schauten des Allerheiligsten Angesicht, seine Liebe und Herrlichkeit. Ja! Gott war in ihnen und sie in Gott. Sie waren mit Gott ganz vereiniget, und darum ohne alles Bedürfniß und Leiden eines Mangels.

Anders aber verhielt sich die Sache nachher, als die Menschen durch Lüsternheit und

Ungehorsam von Gott abgefallen, und durch die Sünde in den Dienst des Satans eingetreten sind. Befleckt und sündhaft, wurden sie aus dem Paradiese verstossen, und, fern von Gottes Angesichte, mußten sie auf dem Boden des Mangels und Leidens, der Sorge und Plage umherirren, ohne eigentliches Licht und seliges Leben.

Sie trugen aber noch in dem Innersten ihrer Seele — freilich das erblaßte — „Bild Gottes." Sie nahmen die Rückerinnerung an den heiligen und seligen Aufenthalt im Paradiese mit in die irdischen Wohnsitze, wo ihnen „der Acker Dorn' und Disteln nur getragen hat." Darum, und weil sich ihnen Gott mitten unter der gerechten Strafe durch die Verheissung eines Erlösers wieder gnädig erzeigt hat, — darum also, und das Bild der göttlichen Barmherzigkeit im Auge, seufzten und sehnten sie sich wieder heim in das Paradies, als nach ihrem wahren Vaterlande, und verlangten wieder mit Gott, der allerheiligsten Liebe, vereiniget zu sein; und Gott hörte ihr Seufzen, und sah die Reue ihres Herzens, und nahm ihre Sehn-

sucht nach Ihm mit Wohlgefallen auf, und war ihnen gnädig. Er kam und erschien ihnen mit freundlichem Ernste, und sprach:

„Sehet! **Ich** bin der Ursprung und der „Grund, der Anfang und das Ende aller „Dinge, **das Wesen aller Wesen.** Ihr und „alles, was eure Augen sehen und nicht se„hen können, sind das Werk Meiner Hände. „Mein ist der Himmel und Mein ist die Erde. „Ich bin der **Herr**, der **Allmächtige.** Was „ihr besitzet und genießet, ist Meine Gabe. „Ich bin die **Liebe.** Aber gottlos' Wesen ge„fällt Mir nicht; wer böse ist, kann nicht vor „Mir bestehen. Ich bin der **Heilige.** So „erkennet denn Mich, den Unendlichen, für „den Allerhöchsten, und seid dankbar Mir, „dem Geber aller Gaben, und wandelt auf „Meinen Wegen! Bauet einen Altar Mir — „zum herrlichen Preis, und leget von euerm „Besten Gaben darauf — zum Zeichen, daß „Ich der Herr bin, der Unendliche, der gro„ße, Einzige Gott Himmels und der Erde; — „zum Zeichen, daß ihr, ohne Mich, nichts „seid, Ich aber alles durch Mich bin, daß ihr „alles von Mir habet, und also nur von Mei-

„ner Güte und Liebe zehret; — zum Zeichen, „daß ihr nimmer dem Satan dienet, daß ihr „Mir allein dienen wollet! Behaltet Altar „und Opfer beständig unter euch, daß Mein „Name unter euch und unter allen euern Nach„kommen zu aller Zeit im Andenken bleibe.“ —

Und die Menschen bauten im innigsten Gefühle des Unendlichen — auf sein Geheiß einen Altar, und brachten dem Herrn „Opfer von den Früchten des Feldes und von den Erstlingen der Heerde und von ihrem Fette,“ **das Beste von allem, was sie hatten.** Wem ist die Geschichte Abels unbekannt?

So war unter den ersten Menschen schon ein Priesterthum. Sie waren selbst zugleich ihre Priester, von Gott dazu verordnet, geweihet von Ihm zu einem wahrhaft priesterlichen Leben.

Sieh da im Anfange das Große und Heilige des Priesterthums! Sieh, wie es von Gott selbst eingesetzt ist! Wie Er es aus der **Natur** des menschlichen Gemüthes und aus dem **Zustande** des **gefallenen** Menschen erzeugt hat! Wie **natürlich** ist

es

es dem menschlichen Gemüthe und Herzen, das die Offenbarungen des Unendlichen, der ewigen Liebe, in das Auge faßt, und über den sichtbaren Dingen den unsichtbaren Unendlichen ahnet, annimmt, glaubt u. s. f., wie natürlich ist es einem solchen Gemüthe, dem Allerhöchsten zu opfern, sichtbare Sachen, das Beste und Vortrefflichste, was es besitzt, Ihm darzubringen, um Ihm seine Unterwerfung zu bezeigen! Wie natürlich ist's den Menschen, Dem, durch den sie sind und von Dem sie alles haben, ihre Dankbarkeit durch Darbringung der Erstlinge sinnlich zu beweisen, mitten im Genuß der Gaben sich des Gebers zu erinnern, und wie heilsam ist's, diese Erinnerung durch ein sichtbares Zeichen, durch Darbringung des Besten, durch Opfer unter den Menschen zu erhalten; denn leicht ist es geschehen, daß der Mensch bei seinem schwachen Lichte und bei seiner verderbten Natur in Erkenntniß des Schöpfers sich irre und über den Geschöpfen des Schöpfers vergesse. Also wie angemessen der Natur des menschlichen Gemüthes ist die göttliche Einsetzung des Priesterthums! Selbst der gemeinste Verstand mag dieses begreifen.

Aber

Aber das Priesterthum hat noch eine höhere, wahrhaft geheimnißreiche Seite, die wir erkennen, wenn wir betrachten, wie Gott dasdasselbe aus dem **Zustande** des **gefallenen** Menschen erzeugt habe.

Höret! — Die Menschen sündigten, fielen von Gott ab und befleckten sich. Durch die Sünde verloren sie das Wohlgefallen Gottes, und forderten den Unendlichen, den Allerheiligsten zur gerechten Strafe auf. Er strafte sie auch wirklich, daß er sie aus dem Paradiese von seinem Angesichte verstieß. Zwischen den Menschen und Gott war eine Feindschaft gesetzt. Wie konnte diese Feindschaft gehoben werden? Wie konnten die Menschen wieder zu Gottes Angesicht, zu seiner Huld und Gnade gelangen? Wie anders, als daß sie sich mit ihrem Geiste und Sinn von den Geschöpfen weg und zum Schöpfer hin kehrten; daß sie sich und alle Dinge für gering und für Nichts, Gott aber für groß und für Alles hielten; daß sie nimmer in den vergänglichen Dingen, nimmer in ihrer Lust, sondern einzig und allein im Allerheiligsten ihre Freude suchten; daß sie dem Dienste des

Satans

Satans absagten und dem Unendlichen sich völlig hingaben und nur Ihm dienten? — Dadurch, daß sie das Beste, Liebste und Schönste nicht achteten, um es Gott zu opfern. — Durch Opfer konnten sie den Unendlichen, Heiligsten versöhnen, und mit Ihm wieder eins werden. Opfern und durch Opfer ihre ganze Kraft und ihr Leben Ihm weihen; opfern und durch Opfer dem großen Gott ihre ganze Verehrung und Ergebung sichtbar an deu Tag legen, — das war das rechte Mittel, in Gott einzukehren, Ihn zu versöhnen, in Ihm zu ruhen und selig zu sein.

Also geschah es auch von den Menschen. Die Menschen opferten und söhnten sich aus mit dem Allerheiligsten, — suchten sich mit dem Unendlichen auszusöhnen durch allerlei Opfer, bis der große Mittler kam und sichtbar sein Opfer brachte, das von diesen Opfern vorgebildet worden ist und das auch alle diese vielerlei Opfer entbehrlich machte.

Zwar, als sich die Menschen auf Erde zu ganzen Geschlechtern vermehrten, „hielten sie sich frühe schon zu sehr an die

„Geschöpfe, und hatten ihre Lust an „den sichtbaren Werken. Nach und „nach vermochten sie also nimmer„mehr in den sichtbaren Dingen „**Den**, „**der da ist**," zu sehen, und da sie (aus „Eitelkeit oder Lust) nur auf die „Werke acht hatten, wurden sie des „Meisters nicht inne, und hielten „entweder die Menschen, oder das „Feuer, oder den Wind, oder die „schnelle Luft, oder die Sterne, oder „mächtige Wasser, oder die Lichter „am Himmel für die Götter, welche „die Welt beherrschen. So weit ver„irrten sie sich, daß sie sich aus Holz „und Stein Bilder machten, und vor „ihnen, als ihren Göttern, nieder„fielen, und sie anbetheten." Auch diese, im Irrthume wandelnd, **opferten**; nur daß sie, in ihrer Thorheit, falschen Göttern opferten. **Doch sie opferten.** Ja! sie büßten sich an ihrem Leibe hart, um ihre Götter und den „Gott und Vater der Götter" mit sich zu versöhnen. Sogar Menschen opferten sie, um Gott und Götter zu versöhnen. Also bekannten sie ihre Verlassenheit von Gott

und

und ihren Göttern, ihre Nichtigkeit und Schwäche, wohl auch ihre Sünde und das gerechte Mißfallen der Gottheit an ihnen, und sie erkannten, daß es nothwendig sei, die Gottheit zu versöhnen; sie erkannten das Bedürfniß der Huld und Gnade der Götter. Ganz vertilgen und auslöschen konnte der Irrthum das Licht der Wahrheit nicht. Also:

Zwar „ergötzten sich die Menschen „an der Schönheit der Werke, und „verloren so den Einen Gott Him„mels und der Erde aus den Augen „und der Seele, und hielten die Wer„ke für die Götter, da sie hätten wis„sen sollen, wie viel besser Der sei, „der über solche Herr ist — der Va„ter aller Schönheit, der solches al„les geschaffen hat;" und sie opferten den blinden, todten Götzen, da sie hätten wissen sollen, wie viel seliger es sei, dem Einen Gott, der lauter Licht und Leben ist, zu opfern; — aber der Mensch ist ohne die klare und innige Erkenntniß Gottes eitel und nichtig. Mag er noch so viel wissen und begreifen,

greifen, mag er den größten Reichthum zeitlicher Wissenschaften besitzen, erkennet er aber nicht das Wesen des Einen, lebendigen Gottes, so fällt er in den Staub hin, und er ist ohne alle Wahrheit und Seligkeit.

Damit nun die klare, lebendige Erkenntniß des göttlichen Wesens, die allein den Menschen hält und trägt, belebt, erleuchtet und begeistert, heilig und selig macht, damit diese Erkenntniß nicht nur nicht auslosch und untergieng, sondern in ihrer lichthellen Klarheit immer mehr angefacht und lebendig erhalten wurde, so erweckte der Gott des Lichtes und des Lebens — durch sein ewiges **Wort**, mitten unter entarteten Geschlechtern, heilige Männer, die, erleuchtet und begeistert von dem Lichte dieser Erkenntniß, dem Einen Gott Himmels und der Erde opferten, und, aus innern Drange des gottfühlenden und gottschauenden Herzens, dem Allerhöchsten ihre Anbethung, ihre Unterwerfung, Ergebung, Anhänglichkeit und Liebe sichtbarlich an den Tag legten, an den Tag legten die Huldigung, welche in ihrer Seele schon ehevor unsichtbar lebte, und durch sichtbarliche Opfer, wie das

Leben durch seine Erscheinungen und das Licht durch Flammen und Strahlen, sich zeigte, Dadurch eben, daß sich ihr inneres, gotthuldigendes Leben durch äußerliches Opfern offenbarte, — durch Opfer also verkündeten sie andern laut und deutlich: daß es Ein höchstes Wesen gebe, aus Dem, und durch Den, und in Dem alles ist, was da ist, Dem wir alles schuldig sind, und durch Den allein wir im Leben gehalten und wieder groß, heilig und selig werden. Auf diese Weise also waren die Opfer nicht nur eine nothwendige Offenbarung des gotthuldigenden Gemüthes der Frommen, sondern auch eine laute Predigt, eine Verkündigung Gottes für alle andere, die in Absicht auf die göttliche Erkenntniß blind und todt waren, eine Werk-Stimme des göttlichen Lebens, eine helle Flamme, an der jene, die in der Finsterniß wandelten, ihr Licht sich anzünden konnten, — ein Segen der Welt.

Gott erweckte Noah, der war „ein frommer Mann, ohne Tadel und ein göttlich Leben führte.“ Dieser opferte mit den Seinigen **Brandopfer** auf dem Altar, den er sich erbaute, Gott zum Wohlgefallen. Gott erweckte,

weckte, mitten unter den Menschenkindern, die, voll Frevels, allen Thorheiten nachjagten, den Abraham, der, erleuchtet von dem Lichte des Glaubens, dem Herrn gehorsam war, und sich unter Ihn demüthigte. Dieser „erkannte den Gott Himmels und der Erde, und baute Ihm einen Altar, und schlachtete Ihm Thiere zum Opfer, und **pries und verkündigte** den Namen des Herrn." Sieh da, **Abraham** ein wahrhaftiger **Priester** des wahren Gottes! Er **opfert** und **bethet an,** und **bittet** für Sodoma um Vergebung seiner Sünden, und **unterweiset** durch Opfer und durch das Wort seines Mundes von Gott und im Namen Gottes. „Er befiehlt seinen Kindern und seinem Hause nach ihm, daß sie des Herrn Wege halten, und thun, was recht und gut ist." Und also machte es sein Sohn Isaak, und der Sohn seines Sohnes: Jakob. Also machten es alle Patriarchen. Sie waren **Priester** — für ihr Haus, Haus-Väter und zugleich **Priester.**

Und dann „**Melchisedech** — der **Priester** des Allerhöchsten und (zugleich) König zu Salem!" — **Priester und** König! Denn,

meine

meine Geliebten! in den allerältesten Zeiten waren die Könige Priester; ein schönes Zeichen, daß aus der Religion, wie alle Weisheit und Wissenschaft, so auch alle Gerechtigkeitspflege und Ordnung — daß aus dem Priesterthum das Königthum hervorgegangen sei! „Melchisedech, der Priester Gottes des Allerhöchsten und König des Friedens," wie der lichte, liebliche Abendstern in dunkler Nacht steht er da, ein rechtes Vorbild der Priester des neuen Bundes durch Christus! Er trug Brod und Wein hervor, opferte Gott, dem Allerhöchsten, und segnete den Abraham, und bethete an!

Aber wie der Abendstern untergeht, und die Sterne alle untergehen, und wenn sie nimmer kämen, die Nächte dunkel und finster blieben, also sind auch Melchisedech und Noah, und Abraham und alle Patriarchen — diese hellen Sterne in der finstern Nacht ihrer Zeit — von der Erde weg in das Land der Ewigkeit gegangen; und wären solche Sterne nimmer aufgegangen, so wäre die Erde in ewiger Finsterniß geblieben und in der Finsterniß vergangen: denn sie wären ohne Altar, ohne

Opfer,

Opfer, ohne Priester und Priesterthum gewesen. Auch hätten mit den Patriarchen Altar, Opfer und Priesterthum sehr leicht aussterben können, und es hätte auch das Licht göttlicher Erkenntnisse und das Feuer göttlicher Liebe auslöschen müssen, da die Patriarchen nur Priester ihres Hauses, ihrer Familie waren. Wie klein aber war ihr Haus gegen den Erdkreis! Wie klein ihre Familie gegen alle Geschlechter des Erdbodens! Wahrlich das Licht ihrer Gottes-Erkenntniß reichte nicht an alle Ende hin. Gegen die ganze Welt und die fernen Völker gehalten, wäre es, wie das Licht weit entfernter Sterne, verloschen. — Ein großes Volk mußte werden, das die Augen aller Völker des Erdbodens auf sich zog, und, wie in einem Spiegel, die Offenbarungen des Einen Gottes und besonders die Hingabe des Menschengeschlechtes an Ihn und die Aussöhnung desselben, an sich anschaulich machte.

Und also geschah es auch.

Wenn Gottes weiseste Güte den Menschen zuvor an den Patriarchen hell glänzende Sterne hat aufgehen lassen, so ließ er darnach ein

Licht,

Licht, gleich des Mondes Schein, in ihre Finsternisse hineinleuchten. Es war freilich noch kein Sonnen = Licht; aber ein Mond=Licht, das auf das helle Licht der unsichtbaren, kommenden Sonne klar hingewiesen, das von dem verborgenen Lichte klar gezeuget hat.

Ich spreche ohne Gleichniß:

Damit die so herrlichen Anfänger der Religion in Abel, Noah, Abraham und in den Patriarchen nicht aufhörten; damit die Erkenntniß, Liebe und Verehrung Gottes nicht nur nicht untergieng, sondern über den ganzen Erdboden ausgebreitet werden möchte, so rief Gott aus den Saamen des frommen Abrahams, des Vaters der Gläubigen, ein eigenes Volk — das Volk Israel, „klein anfänglich und bestehend nur aus etlich Seelen, aber hernach groß und so zahlreich, als der Sand am Meer." Gott rief aus dem Saamen Abrahams ein großes Volk, das da heilig wäre und **priesterlich**, daß es für alle Völker des Erdkreises sein sollte, was sein Stammvater für sein Haus und für die Wenigen um ihn her gewesen ist. „I h r s o l l t m i r," sprach Gott der Herr zum Volke Israel, „e i n **prie-**

sterlich

sterlich Königthum sein; d. h., ihr sollet den so schönen **priesterlichen** Beruf haben, Mir zu **opfern**, den Beruf, ganz nur Mir, dem Einen wahren Gott Himmels und der Erde, geweihet, geheiliget zu sein, fahren zu lassen alle Dinge und Geliste, denen die andern Völker unsinnig nachjagen, und nur Mir zu dienen — als diejenigen, die mich kennen und meine Offenbarungen wissen; ihr sollt das heilige Geschäft haben, meine Offenbarungen, Gesetze, Verheissungen, die ich euch durch eure Väter anvertrauet habe und noch anvertrauen werde, die Kleinode der Menschheit: Wahrheit, Tugend und Seligkeit zu verwahren; Mir sollt ihr täglich Opfer bringen, und ohne Unterlaß von allem, was ihr besitzet, Opfer auf den Altar legen — Speise- und Trankopfer, Brandopfer: Sünd- und Freudenopfer, zum Zeichen euer Unterwürfigkeit, Anbethung, Dankbarkeit und euer völligen Ergebung — zu eurer Reinigung und Meiner Versöhnung, und damit die Welt an euch wahrnehmen möge, daß Ich der Herr bin und ein einziger Gott und ausser Mir keiner mehr, und daß so Mein Name unter euch bleibe, und auch allen Völkern des Erdbodens kundbar werde.

Denn so ihr Meine Wege gehet, Mir allein dienet und euch ganz Mir ergebet, so will ich euch vor allen Völkern der Erde berühmt machen und hoch erhöhen, damit alle andern Völker an euch Meine große Herrlichkeit — Mein Wesen gleichsam mit Augen schauen, Meinen Namen klar erkennen, auch kommen und sich um Mein Allerheiligstes versammeln, Mich anbethen, Mir allein dienen, opfern, und auch heilig und selig werden."

Die Menschen aber sind auf Erde an manigfaltige Geschäfte des zeitlichen Lebens verwiesen. Einem jeden ist, nicht ohne große Wohlthat für das menschliche Geschlecht, ein besonderer zeitlicher Beruf zugetheilet. Der eine Theil muß, mit der Pflugschar in der Hand, das Feld pflügen und anbauen, der andere in der Werkstätte irgend einer Kunst oder eines Gewerbes arbeiten, der dritte die Gränzen des vaterländischen Bodens wider feindliche Einfälle vertheidigen, der vierte der Regierung des Landes sich widmen und sich bemühen, Gerechtigkeit, Ordnung und derlei Wohlthaten der menschlichen Gesellschaft zu befördern. Ein jeder seines eigenen zeitlichen

Berufes theilhaftig, muß er sinnen und denken, wie er sein Werk aufs gewissesté zu Stande bringen, und seine eigenen und Anderer Bedürfnisse aufs beste befriedigen könne. So sind also die Gedanken der Seele, wie die Hand, der Geist wie der Leib nach zeitlichen Dingen gerichtet. Wie bald wird das Gefühl des Unendlichen, des Unsichtbaren durch endliche Sorgen, durch zeitliches Interesse erstickt! An die Geschöpfe und Werke auf so manigfache Weise geheftet, wie leicht vergessen die Menschen des Schöpfers und Meisters! So vielfältig mit dem Sichtbaren, Vergänglichen beschäftiget, wie leicht vergessen die Menschen des Unsichtbaren, Ewigen! Wie leicht vergessen sie ihres Gottes, dessen, der über sie ist und sie und alles regieret! Wie leicht vergessen sie, daß sie nur durch Ihn sind, leben und sich bewegen, und daß sie sich Ihm völlig hingeben, Ihm nur in aller Heiligkeit dienen sollen.

So war es auch bei dem Volke Israel.

Darum sonderte Gott einen eigenen Stamm dieses Volkes, eigene Personen aus, die da opfern — für alle aus dem Volke opfern sollen,

len, um durch die sichtbaren Opfer das Gefühl des Unendlichen, des unsichtbaren Ewigen und Heiligen auszudrücken, zu wecken, zu beleben und lebendig zu erhalten. „Gott, der die Menschen alles lehrte, was sie wissen, besonders, was sie wieder bei ihm zu Gnaden bringen kann, sonderte sich auch diejenigen aus, durch die er sie alles lehrte," und zu Gnaden bringen wollte. In Israel sonderte er den Stamm Levi zum Priestergeschlechte aus; und zwar geschah dieses nicht ohne das **Wort**, das ewig bei Gott war; es geschah — auf unsichtbare Weise — durch **Christus**, „der schon gewesen ist, ehe Abraham war," und Licht, Segen und Heil wirkte, ehe er im Fleische erschienen ist. Nämlich:

Zu Moses, dem „Manne Gottes" geschah das Wort des Herrn und dieses belegte ihn mit göttlicher Vollmacht und Gewalt, daß er Aaron zum Hohenpriester einweihte, und ihn salbte mit dem heiligen Oele göttlicher Kraft, und ihn heiligte zu seinem hohen Amte: am großen Versöhnungstage in das Allerheiligste einzugehen, zu räuchern, zu opfern,

und

und mit dem Volke Gott zu versöhnen. Er wurde auch bevollmächtiget, die übrigen Priester zu weihen, daß sie in das Heilige eintreten, räuchern, opfern, bethen, segnen, lehren durften. Täglich sollten sie für das Volk und im Namen des Volkes opfern, Gott, den Herrn zu versöhnen. **Täglich** sollten die Priester im Heiligthume opfern, räuchern, bethen; denn Gott soll immerdar, stetig und ununterbrochen, angebethet und verherrlichet werden; der Mensch soll sich immerdar ohne Unterlaß, Gott, dem Allerhöchsten, unterwerfen, hingeben und in Seinem Dienste allein wandeln. Diese seine Gesinnung der Unterwerfung unter den Unendlichen, der Hingabe an den Ewigen, der Anbethung des Allerhöchsten soll in seinem Gemüthe **leben**, ja **das Leben** seines Gemüthes werden, sein und bleiben, das dann mit Macht und Gewalt — unaufhaltbar hervorbricht und sich offenbaret, also, daß es auch die Augen des Leibes anschauen können. Die Priester in Israel sollten täglich im Heiligthume opfern, segnen, lehren; denn täglich sollte durch sie Israel und durch Israel die ganze Welt auf den einzigen, höchsten Beruf des Menschen

auf

aufmerksam gemacht werden — auf den Beruf: die Nichtigkeit der Geschöpfe und die eigene Ohnmacht zu erkennen, die Herrlichkeit Gottes und seine Macht und Größe sich zu vergegenwärtigen, seinem heiligsten Willen sich stets zu unterwerfen, und auf diese Weise heilig und selig zu sein; und zur Erfüllung dieses Berufes sollten sie täglich belebt werden, Segen, Licht, Muth und Kraft erhalten. Ganz besonders sollten die Israeliten am großen Versöhnungstage, da der hohe Priester in das Allerheiligste eintritt, um zu opfern, zu räuchern und Gott zu versöhnen, erinnert werden und erkennen, daß sie Sünder und vor Gott schuldig seien, auf daß sie im Geiste **mit**-opfern und **mit**-räuchern, auf daß sie mit dem Hohenpriester Sinn und Herz zu Gott erheben, Gedanken und Empfindungen des Gemüthes, wie Weihrauchwolken, zum Himmel aufsteigen lassen, zu Gott um Gnade flehen, Ihm sich in Demuth unterwerfen, und Ihn versöhnen.

So, in diesem Geist und Sinn, bestand das Priesterthum vor Christus, vorzüglich das Priesterthum in Israel, das gegen fünfzehn-

hundert

hundert Jahre währte — von Aaron bis zum letzten Hohenpriester, davon einer dem andern Platz machte, bis der Eine, wahrhaftige Hohepriester Christus im Fleische erschienen ist, der nicht wechselt, der schon vor Aaron, dem Hohenpriester gewesen und von ihm und von den Priestern vor ihm vor-gebildet worden ist und auch bleibet in alle Ewigkeit. Höret nun

II.
von dem
Priesterthume in Christus.

Alles, was im alten Bunde, wie überhaupt so in Absicht auf das Priesterthum insbesondere, vorbeigegangen ist, war ein **Vorbild** dessen, was im neuen Bunde **wirklich** und **wahrhaft** geschehen sollte. In Israel wurde nur angedeutet, abgeschattet, was künftig durch Christus vollendet werden sollte. In Israel machte Gott die **Vor-Anstalt** zu dem, was er durch sein ewiges Wort in der Fülle der Zeit für das Heil des Menschengeschlechtes **ausführen** und **vollenden** wollte. Die vielen Weihungen, die mit den Priestern in Israel vorgenommen wurden,

die vielen täglichen Opfer von der manigfach-sten Art, die zu entrichten Gott der Herr den Juden befohlen hat, geschahen also nicht um-sonst, waren nicht ein bloß unnützes Gepränge. Durch die vielen Weihungen der Priester, und besonders des Hohenpriesters soll das Geheim-nißreiche des Priesterthums, und durch die täglichen und vielen Opfer soll das wahre Verhältniß der Menschen zu Gott beständig wie vor Augen hingestellet werden. Die Wahr-heit: es giebt Ein höchstes, allerheiligstes We-sen; der Mensch ist von Ihm abgefallen, sünd-haft und darum auch elend und unglückselig; unwürdig und ohnmächtig, in Gott wieder einzukehren und selig zu werden, bedarf er eines Mittlers, der Gott, den Allerheiligsten versöhne, und uns in die Wohnungen Gottes, des Friedens und des seligen Lebens wieder einführe — diese Wahrheit sollte durch die Weihungen besonders des Hohenpriesters in das Andenken gebracht und im Andenken un-unterbrochen und in lebendiger Frische und Klarheit erhalten werden. So war es bei der ursprünglichen Anordnung und Einsetzung ge-meint. So gestaltete sich der Geist des ewi-

gen Wortes — nach dem Bedürfniß und nach der Faßbarkeit des Menschen.

Aber nach und nach ist der Sinn dieser Gestalten, ihre Seele erstorben. Die klare, lebendige Erkenntniß von Opfer und Priesterthum ist aus den allermeisten Gemüthern entflohen. Priester und Volk hielten sich zu sehr an den tödtenden Buchstaben des göttlichen Gesetzes und an bloß menschliche Satzungen mehr, als an Gottes Gesetz, und verloren darüber den Geist, der allein belebet, heilig und selig macht.

Die Priester wurden mit Sündwasser u. dergl. besprengt, und ihre Kleider gewaschen, damit sie rein würden und frei von ihren Sünden. Aber sie liessen diese Ceremonien an sich vollbringen, ohne tiefern Blick in das Wesen und in die Absicht derselben, ohne Rührung ihrer Herzen, ohne bußfertigen Sinn, zu dem sie diese Ceremonien hätten bringen sollen, und der allein sie geläutert und gereiniget, der allein sie zu ihrem geheimnißreichen, heiligen Amte eingeweihet hätte. Es wurden ihnen die Haare abgeschnitten — zum Zeichen, daß sie allem, was irdisch ist, entsagen,

sagen, absterben sollten; sie aber blieben doch ohne inniges Leben, und suchten Lust und Ehre aussenher und nicht in Gott. Es geschahen bei ihrer Einweihung Opfer, Gebethe und Segnungen; und ehevor sie für das Volk opferten, mußten sie allemal für sich selbst opfern. Alle diese, an sich sehr löbliche und angemessene, Ceremonien machten sie, und liessen dieselben vollziehen, ohne daß sie mehr den Geist vernommen hätten, der ihnen geboth: „opfert euch in aller Demuth zuerst selbst, und gebet euch ganz Gott, dem Allerhöchsten, und seinem Dienste hin" u. s. f. Sie meinten: die bloß äußerlichen Ceremonien machen sie, ohne lebendigen **Mit-Antheil** des Herzens, ihres hohen Amtes fähig und würdig.

Israel brachte Gott, dem Herrn, die Erstlinge aller Früchte und das Fett der Rinder und unzählige Farren und jegliche Art von Vieh zum Opfer dar, und feierte den Sabbath und der Festtage viele bis auf den Buchstaben, daß es an denselben Tagen nicht einmal zur Befriedigung der nöthigsten Bedürfnisse den Fuß bewegte oder eine Hand

aus=

ausstreckte; aber Israel, klebend an dem Buchstaben, verlor den Geist dieser Uebungen aus den Augen. Es begnügte sich, alle diese Gebräuche mit dem Leibe vollzogen zu haben, ohne daß es seinen Geist gesammelt, in rechter Demuth, die ihre Schwäche und Gottes Macht bekennt, zum Allerheiligsten erhoben, Ihn als den Geber alles Guten erkannt und sich Ihm völlig unterworfen hätte. — Das eigentliche Opfer, das inwendige, unsichtbare Opfer des Geistes, das durch das äußerliche, sichtbare Opfer des Leibes bloß angezeigt wird, — die völlige Hingabe des ganzen Gemüthes an Gott ist bei den allermeisten unterblieben.

So war also im Gottesdienste Israels alles eine eitle Ceremonie, ein bloß Außerliches ohne Inhalt, eine Schale ohne Kern. So war überall, statt einer wahren, heiligenden und beseligenden Gottesverehrung, nur ein leeres Spiel; nirgend Wahrheit, nirgend Geist und Kraft! Ausser Judäa war überall nur Abgötterei, blinder Götzendienst, gottloses Heidenthum; in Judäa, in dem Lande des auserwählten Volkes, war zwar die Verehrung des Einen Gottes Himmels und der

Erde; aber sie war keine lebendige Verehrung desselben, sie war von aller klaren, tiefen, innigen Erkenntniß seines Wesens völlig verlassen, verlassen von der Einsicht in das Verhältniß des Menschen zu Gott. Also war überall in der Welt nur ein bloßer, leerer Schatten von Gottesverehrung.

Dieser Zustand konnte nicht bleiben; oder das Menschengeschlecht wäre in den ewigen Tod hingesunken. Denn alles ist nichtig und eitel, und läßt den Menschen leer ausgehen und verderben; nur „Gott und sein ewiges Wort erkennen (und lieben giebt — ja) ist das ewige Leben." Gott aber, der gnädig ist, und dessen Güte ewig währet, hat auch dieses Verderben wieder zum Heile der Menschen gewendet. Eben durch die Vor-Anstalten des alten Bundes, und dadurch, daß diese Vor-Bilder in leere Schatten endeten, eben dadurch war ihm für den Menschen eine Gelegenheit eröffnet — eigentlich: dadurch öffnete Gott für den Menschen eine recht sichtbare Gelegenheit, die Wahrheit darzubiethen, durch die er, wenn er sie ergriff, zur rechten Erkenntniß gebracht, und durch die er der

voll-

vollkommenen Versöhnung theilhaftig werden konnte.

Höret von der Gnade und Güte Gottes in Absicht auf diesen überaus merkwürdigen und heilsamen Punkt: — der ganze alte Bund war eine **Vor=Anstalt** des neuen Bundes. Alle heiligen Gebräuche und gottesdienstlichen Handlungen, Opfer und Priesterthum des alten Testamentes waren **Vor=Bilder** des zukünftigen Opfers und Hohenpriesterthums im neuen Testamente; sie waren **Vor=Andeutungen** der Wahrheit, die im neuen Testamente **persönlich** erscheinen sollte; **und** eben dadurch, daß die Vor=Bilder **bloße, leere Schatten** wurden, **konnte** und **mußte** die Wahrheit eintreten, in wirklicher Person erscheinen.

Der ganze alte Bund ist nur eine **Vor=Anstalt**, ein **Vor=Bild** des neuen Bundes; denn der alte Bund ist nur ein Bund der **Verheissung**, da der neue Bund ein Bund der **Erfüllung** ist. Dort wurde die künftige Versöhnung Gottes, des Menschen Erlösung nur in Bildern **abgestaltet**, erst

mit

mit dem neuen Bunde begann die Versöhnung uud Erlösung **in Wahrheit und Wirklichkeit.** Sehet im alten Bunde heißt es:

„Einer von den Nachkommen des Weibes soll der Schlange den Kopf zertreten (das Reich des Satans vernichten); — durch Einen der Nachkommen Abrahams sollen alle Völker gesegnet werden; — auf Ihn, der da kommen soll, werden alle Völker hoffen." Noch ehevor Moses in das Land der Väter hinüberging, wiederholte Gott durch ihn diese Verheissung dem Volke Israel auf folgende Weise: „Einen Propheten wie mich wird euch der Herr, euer Gott, aus euren Brüdern erwecken! Dem sollet ihr Gehör geben in allem, was er euch sagen wird; wer ihn aber nicht hören wird, der soll aus dem Volke ausgerottet werden." — David, der König in Israel, erwartete unter seinen Nachkommen Einen, der ein „Sohn David's" und ein „ewiger König" sein würde, Ihn nennt er in der höchsten Begeisterung mit tiefester Ehrfurcht **seinen „Herrn."** — Von

diesem

diesem Einzigen, der da kommen soll, reden alle Propheten und nennen ihn den „Wundervollen, Gott voll Kraft, Gott mit uns, den Sohn des Allerhöchsten, den Herrn, der uns zur Gerechtigkeit gegeben ist, den Gesalbten des Herrn, den Segen und Heiland des Menschengeschlechtes u. s. f., der sich für unsere Schuld Gott zum Opfer bringen soll u. dergl."

„Vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang derselben soll mein Name unter den Völkern herrlich werden, und an allen Orten soll meinem Namen geräuchert und ein reines Speisopfer geopfert werden; denn mein Name soll unter den Völkern herrlich werden, spricht der Herr der Herrschaaren." — Siehe da in dem Orakel, in dem Ausspruche des Propheten Malachias die **Verheissung** des (zukünftigen) allausgebreiteten und ewigen Priesterthums! In den Priestern und Opfern Israels war es vorgebildet; mit und **in Christus** ist es wirklich eingetreten.

Daß alle heiligen Gebräuche und gottesdienstlichen Anordnungen in Israel nur Vor-Anstalten des reinen Gottesdienstes, der da kommen soll, waren, und daß der Hohepriester der Juden und ihr Priesterthum nur ein Vor-Bild des künftigen Einen wahren Hohenpriesters und Priesterthums war, „dem Melchisedech vergleichet ist," das lehret uns der Geist Gottes durch den großen Weltapostel in seinem Briefe an die Hebräer, da er den Eid deutet und ausleget, den Gott nach den Psalmbüchern geschworen hat, „daß der Herr, Christus, ein Priester in Ewigkeit — nach der Weise Melchisedech's sei."

Nach dem Sinn und Geiste der Verheissung, gehalten an den buchstäblichen Ausspruch durch den großen Apostel sollte ein anders Priesterthum, ein anderer Hoherpriester kommen, als im alten Testamente gewesen ist. Es sollte kommen „ein Priester nicht nach der Ordnung Aarons, sondern nach der Ordnung (nach der Weise) Melchisedechs, der Priester bleibet in Ewigkeit, der weder Anfang noch Ende

der

der Tage hat.“ Aaron war nicht ewig, er hatte Anfang und Ende der Tage, und ein jeder seiner Nachfolger im Hohenpriesterlichen Amte ging den Weg alles Fleisches. „Aber Melchisedech hatte weder Anfang der Tage, noch Ende des Lebens; er ist Priester in Ewigkeit“ — ein vortreffliches Gleichniß, Gegenbild des Priesters, der da noch kommen soll. Jener sind viel im alten Testamente, die Hohepriester wurden, darum, weil „sie der Tod nicht bleiben ließ.“ Es soll aber einer kommen, „der ewig bleibet, und ein unvergängliches Priesterthum hat — der auch seligmachen kann immerdar, die durch ihn zu Gott kommen, und lebet immerdar und für sie bittet. Denn einen solchen Hohenpriester sollen wir haben, der da wäre heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesöndert, und höher, als der Himmel ist, dem nicht Noth wäre, wie jenen Hohenpriestern, für die eigenen Sünden Opfer zu thun, darnach für des Volkes Sünden.“ Wir sollen nicht „einen Hohenpriester haben, der ein

Mensch, von dem Gesetze des alten Testamentes eingesetzet, und wie alle Menschen mit Schwachheit behaftet, wäre;“ sondern es sollte ein Hoherpriester kommen, „der eingesetzet wäre durch das Wort des Eides unsers Gottes“ — es sollte kommen der Sohn, der „ewig und vollkommen,“ wie „kein Mensch,“ ist.

Das ist der Sinn und Geist der Verheissung, die, nach dem Ausspruche des Apostels, erst mit dem Ende des alten Testamentes in Erfüllung gieng. Denn im alten Testamente war nur das Gleichniß — das Vor-Bild, die Hülle der Wahrheit. Es war unvollkommen und tadelhaft. Daher der Ausspruch des Herrn: „Siehe! es kommen die Tage, daß ich über das Haus Israel und über das Haus Juda ein neues Testament machen will.“ Da nun das erste tadelhaft geworden, so wurde Raum zu einen andern gesucht, und „indem der Herr saget, ein neues, so machet er das erste alt; was aber alt und überjähret ist, das ist nahe bei seinem Ende; so

konnte,

konnte, so mußte die Wahrheit selbst in wirklicher Person eintreten. Das hohepriesterliche Amt des alten Testamentes hatte ein Ende, und das rechte wahrhafte hohepriesterliche Amt fieng an; —

ein „Hoherpriester"

„nach der Ordnung Melchisedech,"

„nach der Kraft des unvergänglichen Lebens,"

„den der Tod wohl bleiben ließ, und der da lebet immerdar und für uns bittet,"

„der heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert und höher als der Himmel" ist,

„der Sohn Gottes, ewig und vollkommen, (wie) kein Mensch,"

dieser Hohepriester kam von der Höhe herab zu uns in sichtbarer Gestalt, uns zur Erlösung.

Der Schatten floh, und „es erschien Christus im Fleische (in wirklicher Person)! Der Sohn! der Erbe über alles! Der Abglanz Gottes, des Urlichtes und Lebens! Das große, ewige Wort,

das vor der Welt Anfang gewesen ist, und durch das alles gemacht ist, was gemacht ist! Es ward Fleisch und wohnte unter uns und strahlte uns, glänzender als die Sonne, Herrlichkeit, sichtbare Herrlichkeit des Eingebohrnen vom Vater — strahlte uns, voll Wahrheit und hoher Gnade!

Er kam —

und vollbrachte das in der That und Wahrheit, was durch die Opfer und durch das Priesterthum des alten Testaments vorgebildet worden ist; ja, was die Heiden durch ihre Büßungen und Opfer und Gebräuche bewirken **wollten**, das hat der Eingebohrne des Vaters, der Eine, wahrhaftige Hohepriester, von Ewigkeit her, nun im Fleische, sichtbar erschienen **wirklich vollbracht** — die Erlösung von Irrthum, Sünde und Tod, die Versöhnung Gottes, des Allerheiligsten. Dazu kam der Sohn, der Eine **Hohepriester in Christus** — Christus selbst.

Höret von seinem großen Opfer! Von Ihm, als dem Einen Hohenpriester — von dem erhabenen **Priesterthume in Christus**!

Er

Er, „der Sohn, das ewige Wort, legte seine **Herrlichkeit ab**, die Er als Sohn Gottes hatte, nahm die Gestalt eines **Knechtes** an, und erschien unter den Menschen als ein Mensch.“ Er **opferte** des Himmels Herrlichkeit.

Mensch wurde Er. Er unterzog sich dem ärmsten, mühseligsten Leben eines Menschen. Den seligen Sitz des göttlichen Thrones im Himmel verließ Er, und stieg auf die Erde herab, in das Thal des Jammers und vielfachen Ungemaches, — um allen zu **dienen**. Er erniedrigte sich wahrhaftig zum Knechte, und achtete nicht die bittersten Verfolgungen und Leiden. An Leib und Seele litt er Angst und Pein; und damit die Schrift — der allerheiligste Wille des himmlischen Vaters in Erfüllung ging, so starb Er den schimpflichsten und schmerzlichsten Tod des Kreuzes. Er **opferte** das Theuerste und Liebste des Menschen auf Erde, das Leben.

Er vergoß ohne Widerrede, aus freien Willen, sein Blut, Gott für uns zu versöhnen. Damit wir bei unserer Blindheit, Schwäche und Sündhaftigkeit der heiligenden Gnade

Gottes,

Gottes, Seines Lichtes und Seiner Kraft versichert wären, hat sich Christus dahingegeben und wurde ein Opfer zur Erlösung unser aller. „Er ist die Versöhnung für die Sünden der Welt, damit sie Beruhigung, Friede und Trost hätte.“ — „Wie ein unschuldiges, reines Lamm wurde Er zur Schlachtbank geführt, was Wir für unsere Sünden hätten leiden sollen das ertrug Er; Er wurde verwundet, damit Wir gesund würden; Er starb, damit Wir ewig leben möchten.“ — „Nicht Gold oder Silber oder andere vergängliche Güter gab er (als Opfer) hin, uns zu erlösen; sondern Er vergoß sein kostbares Blut,“ — damit wir, mißfällig dem gerechten Gott, wieder zu seiner Gnade offenen Zutritt bekämen, Gott versöhnet würde, und wir die ewige Seligkeit hoffen dürften; wenn „Gott denjenigen, welcher die Sünde gar nicht kannte, an Unser Statt als Sünder behandeln ließ, auf daß wir durch Ihn vor dem Allerheiligsten gerecht würden;“ auf das „wir, die wir von Gott ferne waren,

und

und von Ihm keine Gnade hoffen durften, Ihm wieder nahe gekommen sind — durch das Blut Christi, unsers Friedenstifters; der durch (sein Opfer, durch) seinen Kreuzestod Gott versöhnet, alle Feindschaft ausgelöscht, und uns die freudige Bothschaft des Friedens gebracht hat;" — „durch den wir nun freien Zutritt zum Vater haben."

Eben daher kam im alten Testamente die so ganz besondere Achtung für die blutigen Opfer. Sie sollten eine Anspielung auf den Versöhnungstod des Sohnes Gottes sein. Sie waren Vor=Bedeutungen, Vor=Bilder des Sühnopfers Jesu Christi, des (zukünftigen) Einen, wahrhaftigen Hohenpriesters, der sich selbst, sein Blut und Leben, das Beste, zum Opfer brachte. Was also in dieser Hinsicht bei den Opfern des alten Testamentes durch das Schlachten des Viehes, was durch das Vergiessen des Blutes der Farren und anderer Thiere nur vorgestellt worden ist, das geschah im neuen Testamente durch das Vergiessen des Blutes unsers Herrn Jesu Christi in der That und Wahrheit.

„Chri=

„Christus hat sich zum Sühnopfer dargebracht; Er, der Eine Hohepriester, hat sich in den Tod hingegeben, um uns zu erlösen; Er hat sich Gott zum Opfer gebracht, Ihn, den Heiligsten, zu versöhnen!"

Dieses Opfer will ich euch nun so begreiflich zu machen suchen, als begreiflich das Geheimnißreichste dargestellt werden kann.

Ich bemühe mich eines nach dem andern aufzuklären. Vorerst also die heilsame Wahrheit: **„Jesus Christus hat das allervollkommenste Opfer Gott dargebracht."**

Was ich in dieser Rede schon öfter in manigfaltigen Ausdrücken bemerkt habe, wiederhole ich zum bessern und klärern Verständniß der heiligsten und wichtigsten Sache auch hier wieder:

Gott ist das Wesen aller Wesen, der Allerhöchste, aller Dinge Anfang und Ende, der Unergründliche, der Allerheiligste, die ewige, heilige, weiseste Liebe. Wir für uns und alle Dinge für sich sind eigentlich nicht. Wir bestehen nur in Ihm, dem ewigen Grunde.

In

In Gott ist Licht: ja Er ist lauteres Licht; in uns ist Finsterniß und Dunkel. In Gott ist Kraft: ja Er ist alle Kraft selbst; in uns ist Schwäche und Ohnmacht. In Gott ist ein immer gleicher Wille, der unabänderlich auf das Gute geht, der ungestört das Gute wirket; in uns ist Ungleichheit, Wankelmuth, Kampf. In Gott ist Heiligkeit: ja er ist die Heiligkeit selbst; in uns ist Sünde und Befleckung. In Gott ist die Liebe: ja Gott ist die Liebe selbst; in uns Uneinigkeit, da wir uns nur selbst suchen, die Selbstsucht, welche den Stolz, die Habsucht und die Liste des Fleisches gebähret.

Die Selbstsucht, die Mutter aller Sünden in sich tödten, d. i., sich selbst verläugnen und züchtigen, sich selbst für gering achten und erniedrigen; aber erkennen „Gottes Höhe, Länge, Breite und Tiefe," Gottes Macht und Größe, Heiligkeit und Liebe, Gottes ewige Weisheit, — und sich niederwerfen vor Ihm, dem Allgegenwärtigen, und Ihn, den Vater der Dinge, besonders der Menschen, anbethen, preisen Ihn und Ihm, dem Geber alles Guten, danken;

zu Ihm, dem unsichtbaren Regenten der Schöpfung aufschauen, verschmähen die sichtbaren Dinge und in ihnen nur den Schöpfer suchen, verehren, nach Ihm sich sehnen, zu Ihm bethen und lieben Ihn, den Urquell aller sichtbaren Herrlichkeit, sich Ihm nur hingeben, in Ihn sich versenken, seinen eigenen Willen in sich ertödten und den Willen des Allerheiligsten in sich leben und regieren lassen, und, um dieses zu thun, selbst seines irdischen Lebens nicht achten, sondern in Liebe und Gehorsam Ihm dasselbe, als das Theuerste zum Opfer bringen, im Falle es noth thut, und alle Tage Ihm sich, mit allen Kräften, opfern — das allein läßt uns den Tod nicht sehen, das allein ist das rechte — das ewige Leben. Denn in Gott versenket, ist man in lauter Leben versenket, weil Gott das Leben ist, und eingetaucht in das göttliche Wesen ist man erst wieder wahrhaft — rein, heilig, selig — ein himmlisches Wesen, einig, eins mit Gott, in Gott, Gott mit uns versöhnet.

Und darin gieng uns der Mensch Christus, der ewige Sohn des himmlischen Vaters — durch Sein Opfer voran. Sehet!

Christi

Christi ganzes Leben ist Ein Opfer, völlig so, wie ich es eben beschrieben habe. Höret nur!

Er verließ des Himmels Herrlichkeit und erniedrigte sich bis zum Knechte. Er diente allen, weil und wie es der Vater wollte. Was der Vater wollte, das wollte auch Er, der Sohn. Nicht, was Er wollte, übte Er, führte Er aus; sondern was Gott, der Vater wollte, das führte Er aus, welche Beschwerlichkeiten und Schmerzen es Ihn auch gekostet hat. „Den Willen des Vaters, der ihn gesandt hat, zu thun, war Ihm Speise und Trank;" Gott allweg zu verherrlichen, war seine einzige Freude und Lust. Er selbst galt in den eigenen Augen nichts; Gott, sein Vater, aber alles. Daher war sein steter Gedanke, sein ganzes Thun: sich selbst, den eigenen Willen in sich vernichten, und ganz dem Willen des Vaters leben und diesem völlig sich überlassen. Es war ewiger Rathschluß — Vorsehung Gottes, daß der Sohn, das ewige Wort, von dem Himmel steige und Fleisch werde, und die menschliche Gestalt annehme, Licht und Kraft zum Guten in die Welt bringe,

die Menschen Gott gewinne, erlöse, heilig und selig mache — und **darum**, aus Liebe und Gehorsam, stieg der Sohn herab, und unterzog sich allem Elende und Leiden der Menschen, und ward, nach Gottes Willen, den Menschen ein Licht und eine Kraft; Er ließ sich dafür verfolgen und verhöhnen, hernach gefangen nehmen, binden, seinen Feinden überantworten, geiseln und an das schmachvolle Kreuz schlagen — und das alles, weil es der Wille des himmlischen Vaters so gewesen ist. So brachte Er sein Leben auf dieser Erde hin — voll Armuth und Trübsal. Von der Hirtenhöhle an, ja von jenem Augenblicke an, in welchem Er sich von dem Himmel unter das Herz Mariä begab, bis zum Augenblicke, in welchem er sein Haupt neigte und starb — sein ganzes Leben war **Ein Opfer, eine ununterbrochene Hingabe seines ganzen Menschen an Gott.**

Welch ein überaus großes, wundersames, reines, vollkommenes Opfer hat der Mensch, Christus, Gott dargebracht! Er der Sohn, der Eingebohrne Sohn des Vaters **opfert** und Er opfert **sich**! Er wird und ist der

Prie-

Priester und das Opfer selbst. Sich, der ohne Sünde und die geringste Mackel war, opfert Er Gott dem Vater, und Er, der Gott-Mensch, hat sich dem Vater ganz, ohne Rückhalt und Einschränkung, ohne Beding in Gottes Willen hingegeben, dem Vater sich dargebracht, vollkommen sich geopfert!

Sein Opfer ist also gewiß die **erhabenste Anbethung Gottes**. Sich ganz an Gott hingeben, so, daß man sich für Gott völlig vernichtet — am Leibe, dem der Tod das Leben nimmt, an der Seele, die nichts mehr will, als was Gott will, daß also der Geist nur Gott lebet, nur Seinem Dienste sich weihet, um die Ehre des Allerhöchsten zu befördern, zu verherrlichen seinen Namen — das heißt doch wohl Gott anbethen.

Sein Opfer ist **der stärkste Ausdruck des innigsten Dankes**. Sich ganz Gott hingeben und Ihm nur leben — mit allen Kräften, daß heißt doch wohl erkennen, daß man der Liebe Gottes alles schuldig sei.

Sein Opfer ist das reinste **Gebeth.** Denn ganz nur Gott leben heißt doch wohl von der Manigfaltigkeit der Welt sein Herz abkehren und seinen Geist auf Gott sammeln, zu Gott erheben, oben in der Höhe vor und in Gott wandeln.

Der Mensch, Christus, hat sich geopfert. Er hat dem himmlischen Vater ein vollkommenes Opfer dargebracht, und zwar ein Sühnopfer — ein **Opfer, Gott zur Versöhnung.**

Dieses: „das Opfer Jesu Christi ist eine übervolle Aussöhnung Gottes mit dem Menschen" bitte ich wohl zu bemerken. Dieser Punkt ist es auch noch, der mir in diesem Theile übriget, daß ich ihn euch erkläre. Höret also von Christi Opfer als der vollkommsten Versöhnung Gottes!

Ich gebe euch zuerst die faßlichste Seite dieses hohen Geheimnisses anzuschauen.

Die Welt stand unter der Knechtschaft der Sünde. Die Menschen waren in die Sünde versunken, unrein, Gott also mißfällig, ent-

zweit

zweit mit Ihm und in Feindschaft. Nun kam der Mensch, Christus, in die Welt. Er allein hat keine Sünde gethan. In Ihm war kein Betrug, keine Lüge kam aus seinem Munde. In allen Dingen war Er Gott unterthan. Sich vernichtete Er, und lebte nur Gott. Seinen eigenen Willen hat Er aufgegeben, und mit dem Willen Gottes sich vereiniget — Er allein unter allen Versunkenen. So mußte also Gott, der Allerheiligste, an den Menschen wiederum ein Wohlgefallen haben, und sie, um des reinen, heiligen Menschen Christus willen, wiederum zu Gnaden kommen lassen, nicht anders, als wie ein Vater auf Erde allen seinen ungerathenen Kindern Gnade wiederfahren läßt, wenn Einer ganz nach seinem Willen lebt, und für die Uebrigen Fürsprache einlegt und — wenn diese geneigt sind, die Verdienste des Lieblings zu benützen, sich an den Geliebten des Vaters anschließen, und in seine Fußstapfen eintreten — **wenn** diese geneigt sind, die Verdienste des Lieblings zu benützen, **wenn** sie sich an den Geliebten des Vaters anschließen, und in seine

Fuß-

Fußstapfen eintreten — sagte ich. Und dieses giebt bei der Sache den Ausschlag. Dieses auszuführen und klar vor eure Seelen hinzulegen liegt mir also noch ob, wenn euch Christi Opfer als Versöhnung Gottes begreiflich werden soll. Merket also:

Einmal — ist Christus von dem Himmel auf die Erde gestiegen und Mensch geworden. Er hat unter den Menschen gewohnet, damit sie an Ihm die Herrlichkeit des Vaters, die Gnade: die Wahrheit und Kraft, das Licht und das Leben recht in der Nähe anschauen konnten. Ganz den Menschen zum Dienste wandelte der Sohn des himmlischen Vaters auf Erde umher, und in Wort und That war er das sichtbare Abbild Gottes, des Lichtes und der Liebe. „Er gieng im Lande umher und that allen wohl" — erleuchtete und heilte durch sein Wort der Predigt und Kraft, auf daß die Menschen gleichsam mit den Augen des Leibes Gottes unaussprechliche Liebe ansehen konnten und zu Ihm, wie mit süßer Gewalt, angezogen und beweget wurden, in sein lichtes — lieblich-reines Wesen einzukehren. Dann aber hat Christus,

aus Liebe gegen Gott und die Menschen und aus Gehorsam gegen des **Vaters ewigen Rathschluß**, seinen eigenen Willen auf= und dem Willen Gottes sich völlig hingegeben, so, daß er sich nicht nur alle Bequemlichkeit versagte, sondern sogar das Theuerste des Menschen dahin gab, Blut und Leben opferte. Das sollten die Menschen zu Herzen fassen, und durch sein erhabenes Exempel sich zu gleicher That ermuntern, und an seinem Lichte erwärmen und sich stählen durch seine Kraft, die er uns mit vom Vater brachte, ein gleiches Opfer Gott zu bringen.

Im Vertrauen auf Christus und **in Vereinigung mit Christus** also sollten die Menschen opfern: mit Ihm nämlich sollten sie sich vor dem Allerhöchsten in Demuth erniedrigen, mit Ihm allem eigenen Willen entsagen, und dem Willen des Vaters allein sich überlassen, mit Ihm das ganze Leben, alle Kräfte nur Gott weihen, mit Ihm das Theuerste, Blut und Leben daran geben, im Falle der Herr dasselbe zu seinem Dienste fordert — also an

Christus sich anschließen, ja sich mit Ihm vereinigen, in allem Ihm gleich, Er selber werden, das heißt, »sein Verdienst sich zu Nutzen machen,« und am Opfer Christi wirklichen Antheil nehmen. Das söhnet Gott mit den Menschen aus — durch Christus. Die Menschen sollen sich in den Menschen, Christus, umwandeln, daß Sein Leben der Menschen Leben, Sein Tod der Menschen Tod, Sein Opfer der Menschen Opfer werde. So nur werden die Menschen durch Christus erlöst und Gott mit ihnen ausgesöhnet. Christi Opfer ist ein wahres Sühnopfer.

Dieses sein **Opfer**, das mit dem Herabsteigen von dem Himmel auf die Erde angefangen hat, und mit seinem Tod am Kreuze recht sichtbar vollendet war, dieses sein **Opfer** ist die Hauptsache in Jesu Werke — das heilig- und seligmachende Geheimniß der Erlösung. Der **Priester**, der **Hohepriester** ist in Christus die **Hauptperson**. Alles, was er noch gethan hat, und wer er noch gewesen ist, bekömmt von seinem Opfer, von seinem Priesterthume erst Weihe und Kraft. Das

war

war die stets wirksame Seele seines Wesens. Sein hohes Priesterthum war, wie eine unversiegbare Quelle von Licht und Leben, von klarer Lehre und mächtigem Segen.

Der Mittelpunkt seines Wirkens war sein **Priesterthum**, sein **Opfer**: Hingabe des ganzen Menschen an Gott, den Vater des Lichtes und der Kraft.

Von dieser Mitte aus floß **Licht** und **Leben** nach den Seiten aus —

Das Licht seiner **Lehre**: Gott, Vater! Geheiliget werde dein Name! Dein Reich komme! Dein Wille geschehe! Mensch, sei Himmel und nicht Erde! — Predigte **und** vollzog dieses nicht schon sein Opfer? Daß Christus auch noch lehrte — in lautem, hörbarem Worte die Menschen unterwies, das kam nothwendig hinzu. Das Licht **muß** sich durch Ausbreitung seiner Strahlen auf alle mögliche Weise offenbaren. Das Lehren und Unterweisen durch das laute und hörbare Wort war nur ein Aufmerksammachen auf dasjenige, was sein ganzes Leben, das Ein Opfer war, schon

voraus — vor dem Worte — laut verkündigte.

Von der Mitte aus, von dem Opfer floß, wie Licht, so auch Segen. Von Ihm gieng eine Kraft aus, die heilte, stärkte, belebte, heiligte und beseligte. Der Eine große Segen — der Brunn und die Quelle war und blieb immer sein Opfer zum Heile und Leben der Welt. Daß er sich ganz an Gott, der lauter Licht und Leben ist, hingegeben hat, darum war und wirkte Gott in Ihm — Licht und Leben.

Bethen wir also an den Hohenpriester, Christus, das hohe Priesterthum in Christus!

Aber wo ist Er — der Hohepriester? Sehen auch Wir noch sein Opfer? Können auch Wir noch Mit-Antheil an demselben nehmen? Er ist ja über uns erhöhet in den Himmel! Ja, meine Geliebten! Auch Wir haben an Ihm, dem Lichte und dem Leben, noch den nämlichen Theil, wenn wir wollen, durch das Bleibende

---

III.

Priesterthum nach Christus.

Durch Christus, den Einen, wahrhaften Hohenpriester, ist den Menschen Heil und Erlösung geworden. In Ihm ist ein Licht aufgegangen, das ihnen hier im dunkeln Thale des Lebens, wie die Sonne, leuchtete. Nun war ihren Augen die beseligende Aussicht in das weite herrliche Reich der Ewigkeit aufgethan. In Christus ward den Menschen ein Segen, aus dem ihnen Friede und Trost hervorquillte, und sie für die Wohnungen des himmlischen Reiches einweihte. Und dieses Licht und dieser Segen floß, gleich zwei klaren erfrischenden und heilenden Bächlein, aus der Einen Quelle des Heiles — dem Opfer, das Christus, der Hohepriester, seinem himmlischen Vater durch sein ganzes Leben für die Menschen dargebracht und am Altar des Kreuzes blutig vollendet hat.

Aber auch Wir, die wir lange nach seiner sichtbaren Erscheinung in die Welt gekommen sind, auch Wir werden in der Sünde empfangen und geboren. Auch über uns liegt

die

die lästige Decke der Finsterniß, und Schwäche und Ohnmacht sind auch unsere Plage. Haben denn nun auch Wir, die wir nicht mit auf dem Kalvarienberg sein blutiges Opfer ansehen und mit-opfern können — haben wir doch an diesem so heilsamen Opfer wirklichen Antheil? Und da uns die Sonne seines Lebens — seines Wortes und seiner Werke Licht — nicht mehr in sichtbarer Nähe leuchtet, da seine wirkliche, sichtbare Person unsere Person nimmer segnet, indem Er nimmer sichtbar unter uns wohnet, und wir nicht von Mund zu Mund ihn fragen, berühren können, haben wir dennoch an seinem Lichte und Segen wahrhaften Antheil gleich denjenigen, die sein Opfer auf dem Kalvarienberg gesehen, gesehen haben sein Leben, gehört haben sein Wort, das ihnen, wie ein lichter Strahl, in die Seele drang, die empfangen haben seinen Segen, der, wie Balsam, ihre wunden Herzen erquickte, heilte und stärkte — haben wir dennoch wahrhaftigen Antheil an Christi Opfer gleich denjenigen, die sich am Kalvarienberge mit-opfern konnten?

Ja,

Ja, meine Lieben, auch Wir, lange nach Christus geboren, haben wirklichen Antheil an des Einen Hohenpriesters, Christi, Licht und Segen. Wir **können** Antheil haben an dem blutigen Opfer, das Gott versöhnet und die Menschen erlöset hat. Er hat sich selbst zwar nur Ein Mal geopfert; aber »Er hat sich hingegeben zur Erlösung **für alle.**« »Jesus ist die Versöhnung für unsere Sünden, nicht nur aber für unsere Sünden; (für die Sünden **derjenigen**, die mit Christus, die in Judäa, die zur Zeit des heiligen Johannes gelebt haben, sondern Er ist die Versöhnung) auch für **die ganze Welt.**« Er, das ewige Wort, das »schon von Anfange her seine Lust mit den Menschenkindern hatte,« der sie heimlich segnete, dann auch in sichtbarer Gestalt erschienen ist, und ihnen wie die Sonne leuchtete, und, wie die Liebe sich für sie hingab, Er, der Sohn, der ewige Hohepriester, veranstaltete, daß alle kommenden Geschlechter nach seiner Erscheinung bis an das Ende der Tage sein Opfer sehen, sich mit-opfern, und sein Licht schauen und seinen Segen empfangen können, — Er veranstaltete, daß Gott —

auf

auf eine ewige, sichtbare Weise versöhnet würde, daß so die Menschen alle durch Ihn, den Einen ewigen Hohenpriester, selig werden können, auf daß erfüllet wurde, was durch den Propheten gesagt worden ist: »**Vom Aufgange der Sonne bis zum Niedergange** soll mein Name **unter den Völkern** herrlich werden, und **an allen Orten** soll meinem Namen geräuchert und ein rein Speisopfer geopfert werden; denn mein Name (der heilig und selig macht) soll unter den Völkern herrlich werden, spricht der Herr der Heerschaaren.«

Er, der Eine ewige Hohepriester, Christus, hat für das neue Testament ein ununterbrochenes Opfer verordnet, ein ununterbrochenes Priesterthum eingesetzet, ein Opfer und Priesterthum, welche sein blutiges Opfer, sein erhabenes Priesterthum im neuen Testamente nach=bildet, wie es Opfer und Priesterthum des alten Testamentes vor=gebildet haben. Er hat eigene Männer ausgesondert, die sein Priesterthum wiederholen, und die an Seiner Statt sein geheimnißreiches Opfer darbringen

sollen

sollen — für alle, welche an ihn glauben, und die an Seiner Statt, allen, wie die Sonne, leuchten, und über alle Segen bringen sollten. Es sollte sein Priesterthum in einem Nach-Bilde bleiben — ein **Priesterthum nach Christus.**

So merket auf mein Wort, welches euch von diesem erhabenen Priesterthume predigen soll. Ich will zur bessern Verständlichkeit dieser hochheiligen Sache das Wichtigste, das ich bisher dargestellt habe, in zwei Worten wiederholen, und den Inhalt des dritten Theiles anknüpfen.

Gott **ist**,

und Gott ist das **allerhöchste Wesen**, die heilige Liebe, aus der alles seinen Ursprung hat, in die alles wiederum zurückkehrt;

Gott nun als das höchste Wesen, als die heilige Liebe erkennen, verehren, anbethen, sich Ihm allein unterwerfen, Ihm nur dienen, sich völlig Seinem Willen hingeben — opfern, das allein macht Gott gefällig, und bringt den Menschen von seinem Falle zurück, rechtfertiget, heiliget ihn, und söhnet Gott mit ihm aus.

Aber

Aber so ein Opfer: völlige Hingabe des ganzen Menschen an Gott, den Allerhöchsten, das allein den Menschen vor Gott rechtfertigen und Gott mit ihm versöhnen konnte, — so ein Opfer konnte der Gefallene, dem Dienste des Satans, der Sünde hingegebene Mensch Gott nicht darbringen. Dazu war er zu ohnmächtig und schwach. Denn er hatte nun einmal die dazu erforderliche, himmlische Kraft verscherzt. Dieses hat sich sowohl durch die Opfer des alten Testaments, als auch durch die Opfer des Heidenthumes hinlänglich erprobt.

Nur der Sohn des Allerhöchsten, der Gott-Mensch, konnte ein reines, vollkommenes und gottgefälliges Opfer darbringen. Er hat auch ein solches wirklich dargebracht, und Gott mit dem Menschen versöhnet. Viele haben an demselben Mit-Antheil genommen und sind selig geworden. Es werden auch alle zu Gnaden kommen, **wenn** sie an demselben **Mit-**A n t h e i l n e h m e n.

Aber s i c h t b a r hat Christus, der Hohepriester, dieses vollkommene Opfer nur Einmal Gott dargebracht. Werden wir nun seines

nes Opfers nicht vergessen, und, desselben vergessend, ohne Mit-Antheil bleiben?

Es ist wahr: sichtbarer und blutiger Weise hat Christus sein geheimnißreiches Opfer nur Einmal Gott, dem himmlischen Vater, dargebracht. Nun opfert er sich nimmer in sichtbarer Person, daß auch unsere leiblichen Augen ihn sähen, und der Mensch, zerstreuet in die Manigfaltigkeit des Lebens, in des Lebens Arbeiten und Sorgen, kann um so leichter Jesu gnadenreiches Werk, das Opfer des Heiles aus der Seele verlieren. Gott hat aber vorgesehen. Damit wir nicht auf das Werk unseres Heils vergessen, und damit auch wir nach Christus Lebende und unsere Nachkommen an dem allein-vollkommenen Opfer Mit-Antheil nehmen können, so hat sein Sohn, der ewige Hohepriester,

erstens zur Erinnerung an sein sichtbares, blutiges Opfer, und

zweitens zur Wiederholung desselben ein unsichtbares, unblutiges Opfer, das wir durch die **heilige Messe** feiern, eingesetzet.

Höret nun von diesem heiligen Opfer!

Ehevor

Ehevor als Christus, der Eine, ewige Hohepriester in den Tod gieng, und sein Leben Gott, dem himmlischen Vater, zu unserm Heile opferte, hielt Er mit den Seinigen noch Abendmahl. Nach der Mahlzeit nahm Er Brod und Wein, segnete Beide, und erklärte das Brod für seinen Leib, der gebrochen würde, und den Wein für sein Blut, das vergossen würde — zur Vergebung der Sünden, gab Brod und Wein unter seinen Freunden, den Zwölfen umher, — mit dem ausdrücklichen Auftrage, solches öfter zu thun, zur beständigen Erinnerung an seinen Tod, d. h., an sein Opfer, das Er am Kreuze entrichten, eigentlich **vollenden** würde. Dieses bezeugen alle Evangelisten und auch der heilige **Paulus**, da er an die Korinther schreibt: »In der nämlichen Nacht, da der Herr Jesus verrathen war, nahm Er das Brod in seine Hände, segnete, brach es, und sprach: **das ist mein Leib, der für euch zerbrochen werden wird**; nehmet hin und esset davon! **Thuts zu meinem Andenken!** Eben so nahm Er den Wein, segnete ihn, und sprach: **dieser ist der Kelch meines Blutes, welches euch zu Lieb wird vergossen**

sen werden. Thuts, so oft ihr davon trinket, zu meinem Andenken! So oft ihr dieses Brod esset und diesen Kelch trinket, so oft sollet ihr das Andenken des Todes des Herrn feiern, bis er wieder kömmt!«

So verordnete es Jesus Christus, und dieser Verordnung kommen die katholischen Christen besonders durch die heilige Messe nach. Die heilige Messe ist eine feierliche Erinnerung an das Opfer Jesu Christi — eine **Vorstellung des Opfers**, von Christus am Kreuze dargebracht, eigentlich vollendet.

Aber merket wohl: die heilige Messe ist nicht bloß eine Vorstellung dieses Opfers, nicht bloß eine feierliche Handlung, eingesetzet zum immerwährenden Andenken an das Opfer unsers Herrn Jesu Christi, sondern sie ist noch mehr.

Die heilige Messe ist eine Art **Wiederholung**, eine **Erneuerung des Opfers** Christi, am Kreuze — vollendet; denn der nämliche Jesus, der sich am Kreuze geopfert hat, wird auch in der heiligen Messe Gott, dem

himm=

himmlischen Vater, geopfert. Wem von euch allen ist die christlich-katholische Lehre unbekannt? — Diese Lehre: nachdem in der heiligen Messe über Brod und Wein die Worte: »Das ist mein Leib!« »Das ist mein Blut!« die Worte Jesu ausgesprochen sind, so ist Brod und Wein nimmermehr Brod und Wein, sondern es geschieht dadurch eine Umwandlung, Verwandlung — **Wandlung in den wahren Leib und in das wahre Blut unsers Herrn Jesu Christi**, welche eben **das Wesen** der heiligen Messe ist. Im Altarssakramente also ist Jesus Christus, der Gott-Mensch, der ewige Hohepriester, der sich dem himmlischen Vater geopfert hat, unter den Gestalten des Brods und Weins wahrhaftig gegenwärtig. Derselbe Gegenstand, der Gott am Kreuze geopfert worden ist, wird also auch in der heiligen Messe geopfert, und auf diese Weise ist Christi Kreuz-Opfer und Meß-Opfer ein und das nämliche Opfer; das Meßopfer also ist eine wahrhafte Wiederholung, eine Erneuerung des großen, reinen, vollkommenen Opfers, von Christo am Kreuze vollendet. Ein und dasselbe Opfer! Nur die **Art** zu opfern ist verschieden:

am Kreuze opferte sich Jesus **sichtbar, blutig, schmerzhaft;**

in der heiligen Messe opfert er sich der Person nach **unsichtbar**, (nur unter den sichtbaren Gestalten Brodes und Weins) **unblutig** und **ohne Schmerzen;**

am Kreuze, an welchem sich Jesus den Augen aller, die ihn sterben sahen, dem himmlischen Vater opferte, brachte Er dieses Opfer **in eigener Person** dar; Er war in Wirklichkeit der Opferer (Priester) und das Opfer zugleich;

in der heiligen Messe opfert zwar auch Er sich selbst; aber **nimmermehr** in eigener (sichtbarer) Person; sondern da Er nimmer sichtbar unter uns wohnet und umher wandelt, da Er in den Himmel erhöhet ist, so bringt dieses Opfer **in Seinem Namen, an Seiner Stelle** ein sichtbarer Mensch dar, aber ein Mensch, von Ihm dazu beauftragt, bevollmächtiget, geweihet, gesalbet, — ein Priester bringt dieses geheimnißreiche Opfer dar.

O großes, heilig- und seligmachendes Geheimniß! Durch die heilige Messe wird erneuert, wiederholet dasjenige Opfer, welches die ganze Welt erlöset hat, und auf ewig fort erlöset! Das allein Gott für unsere Sünden versöhnet! Das uns Gnade Gottes, Licht und Kraft, Heil und Segen zu Wege bringt! Das uns von der Knechtschaft der Sünde erlöset, und in freie, göttliche Wesen umwandelt, durch das uns die Sünde vergeben, und Heiligung und Seligkeit zu Theil wird!

O du großes, geheimnißreiches, heiliges, unbeflecktes, himmlisches Opfer! Dich soll und kann nur **Der** erneuern, der da heilig, unschuldig, unbefleckt und von den Sündern abgesöndert ist! Ein Petrus, ein Paulus, ein Johannes, die der Herr ausgesondert, mit Seinem Geiste getaufet, mit Seinem Lichte erleuchtet, mit Seiner Kraft gesalbet hat! Die **mit** C h r i s t u s Gott **opfern** konnten: die es vermochten, alles, was von dieser Welt war, aufzugeben, Vater, Mutter, Bruder, Schwester, das Liebste, sich selbst zu lassen und sich, ihren ganzen Menschen, mit Christus, dem Einen, wahren Hohenpriester, Gott

hinzu-

hinzugeben, zu opfern, die also bereit und fähig waren, mit Christi Geist getaufet, mit Seinem Lichte erleuchtet, mit Seiner Kraft gesalbet, also von Ihm eingeweihet zu werden! Solche allein können und sollen dieses heilige, geheimnißreiche Opfer feiern, wiederholen, erneuern, darbringen! — Und auch diejenigen,

auf welche der Geist unsers Herrn durch die Petrus, Paulus, Johannes gelegt worden ist! Die von ihnen ererbt haben — die Macht und Kraft, zu opfern das rechte Opfer, welches allein Gott, den Allerheiligsten, versöhnt! Die wahren **Priester nach Christus!**

Durch diese machet Er, der Eine, ewige Hohepriester, Christus selig immerdar — alle, die durch dieselben zu Ihm und durch Ihn zu Gott kommen. Durch diese lebet Er hier bis an das Ende der Tage, und bittet, und opfert, und versöhnet Gott für alle, und erleuchtet und segnet alle. Und dieses ist Hauptsache, dieses ist Wesen des Priesterthums auch im neuen Bunde. Hauptsache und Wesen der Priester nach Christus ist:

daß sie **opfern**;

daß sie in aller Demuth und Andacht **für sich** und **das Volk** opfern;

daß sie, **im Namen Christi, an Christi Stelle**, das von Ihm **am Kreuze** vollendete Opfer dem himmlischen Vater opfern;

daß sie völlig die Stelle Christi, des Einen, ewigen Hohenpriesters vertreten, daß sie ganz, ohne einigen Rückhalt, in die Person Christi über- und eintreten, daß sie Er selber werden — in Demuth, in Gehorsam, in Liebe, daß sie für **sich**, im **Namen Christi**, Gott opfern;

daß sie für das **Volk** im **Namen Christi** Gott opfern, daß sie — in Christus verwandelt, durch die völlige Hingabe ihres ganzen Menschen an Gott, gleichsam zu einem Altar oder Gefäß heiliger Liebe werden, deren himmlisches Feuer: Licht und Wärme, das Volk anzieht, mit ihnen vereiniget, in der Vereinigung mit ihnen neu schaffet, daß auch es sich mit Christus an Gott hingiebt und Ihm sich völlig opfert;

daß

daß sie für sich und das Volk Gott opfern, daß beide; sie und das Volk Gottes unendliches Wesen erkennen, seine Größe, Güte und Herrlichkeit anerkennen, vor Ihm, dem Allein-Großen sich niederwerfen, Ihn verehren, anbethen, Ihm, dem Geber aller guten Gaben innigst danken, nur auf Ihn, den Allmächtigen, vertrauen, also nach seiner Gnade sehnlichst verlangen, und um Licht und Kraft zu Ihm nur flehen; daß sie beide: Priester und Volk in Demuth, Andacht, Danksagung, vertrauensvollem Gebethe an Christi Statt Gott opfern, also in Christi Person einkehren, sich der Welt nehmen und in Christus Gott ganz geben, um durch Gehorsam für die Sünde zu büssen, und Gott, den Allerheiligsten, zu versöhnen.

Siehe da die Hauptsache, das Wesen des Priesterthums nach Christus! Das ewige Priesterthum Christi! Dazu ist der Priester des neuen Bundes geweihet, einzig dazu und zu etwas anderm, größerm oder kleinerm, hat er keine Weihe. Diese ist seine höchste Weihe: im Namen Christi für sich und das Volk zu opfern! Eine Weihe, die ewig nimmer

vergehet! Unaustilgbar; denn sie ist von Gott, dem Allerhöchsten, durch seinen eingebohrnen Sohn von dem Himmel auf die Erde gebracht, und durch die ununterbrochene Handauflegung von den Aposteln bis auf uns auf geheimnißreiche Weise in den Priester ausgegossen und mit seiner ganzen Person, mit seinem Wesen wie verschmolzen und zu Eins verwachsen.

Was der Priester des neuen Bundes noch thut, das thut er nur um des Einen — des Opfers willen. Die Weihe: im Namen Christi, an Seiner Stelle für sich und das Volk zu opfern, um Gott zu versöhnen — diese Weihe salbet und macht ihn auch zu allen andern heiligen Handlungen und Aemtern erst recht tüchtig und kräftig. Das Sühnopfer, von Christus am Kreuze vollendet, in Seinem Namen darbringen — also Sein Opfer zur Versöhnung wiederholen, erneuern ist und bleibt das Hauptamt des Priesters im neuen Testamente; denn daß er die Gläubigen auch lehre und unterweise, das geschieht von ihm nur, um sie für das Opfer vorzubereiten, um sie auf das Große, Wahre, Geheimnißreiche in demselben aufmerksam zu machen, und

auch durch Worte das in ihre Erkenntniß zu bringen, was schon durch das Opfer lebendig vor ihre Seelen gestellt wird. Denn schon das Opfern ist eine heilige Flamme im Gemüthe des Menschen — des Priesters, deren helle Strahlen sich zu **dieser** Offenbarung vereinigen: »o Mensch, verherrliche dein Leben lang — ja mit deinem Leben und Tode verherrliche den Namen Gottes, des Allerhöchsten! Zu Ihm erhebe stets dein Gemüth, und gieb dich Seinem Willen in allen Dingen völlig hin, auf daß du dich so mit Jesus Christus vereinigest, und, mit ihm vereiniget, den Allerheiligsten auch **mit**-versöhnest, und zu Gnaden kommest!« — Und wenn der Priester des neuen Testaments Tag und Nacht sinnet und denket, und, ohne zu ermüden, alle Augenblicke seines Lebens dazu anwendet, den Menschen durch das Wort das ewige Leben zu predigen und sie die Wege der wahren, der christlichen Weisheit zu führen — durch Lehre und Unterweisung, ist nicht dieses unermüdliche Lehren und Unterweisen ein Opfer, das Gott für das Heil der Menschen dargebracht wird? Oder was ist das für ein Lehren und Unterweisen, welches nicht ein Werk dieser

Gesin-

Gesinnung ist? – Wenn ferners der Priester das neugebohrne Kind taufet, und durch die Taufe in den Schoos der Kirche leget; wenn der Bischof die Gläubigen durch die Firmung im Glauben befestiget und stärket; wenn der Priester die gefallenen Menschen auf den Weg zu Gott wiederum hinweiset, und durch das Sakrament der Buße ihnen Vergebung der Sünden zusichert; wenn er sie durch Ausspendung des heiligen Altarssakramentes — als durch die wahrhafteste Speise zur Beständigkeit in der Buße stärket, und mit Christus vereiniget; wenn er durch die Oelung die Kranken zum Kampf mit dem Tode und zum Siege über denselben salbet und kräftig macht; wenn der Bischof Priester weihet, damit sie ohne Unterlaß opfern und Christus durch sie immerdar selig machet; wenn endlich der Priester Mann und Weib zusammengiebt zur steten Unterhaltung der geheimnißreichen Vereinigung Christi mit seiner Kirche, so wird die Gnade: Licht und Kraft Gottes, die Christus den Menschen durch sein (am Kreuze vollendetes) Opfer von Oben herabgebracht hat und uns durch Erneuerung, Wiederholung desselben Opfers täglich zu Wege bringt, — so wird diese Gnade,

wie durch sieben Bächlein, die Gottes Barmherzigkeit durch Christus den Menschen fließen läßt, aus der Einen Quelle in ihre Seelen geleitet — zur Beruhigung, Erleuchtung, Heiligung und Beseligung.

Und wenn der Priester des neuen Testamentes manigfaltige Weihungen und Segnungen vornimmt und vollbringt, so weiset er nur durch verschiedene Zeichen, die der heil. Geist in der Kirche Christi geschaffen, angeordnet hat, auf die Eine Gnade hin, die den Menschen durch das (am Kreuze vollendete) Opfer Jesu Christi geworden ist, und durch die Erneuerung desselben auch uns täglich wird. Durch diese Segnungen und Weihungen leitet er von der reichen Quelle des göttlichen Segens, eröffnet durch seinen Sohn, auf alle Dinge über, daß wir ganz vergöttlichet — ganz göttlich werden möchten.

In Christus war auch nicht **der Lehrer** die Hauptperson. Nicht, bloß zu lehren, ist er in die Welt gekommen; denn an Lehrern und Lehren hoher Weisheit hatte die Welt von den frühesten Zeiten her keinen Mangel. Es hat, nicht ohne Gottes gnädige Zulassung,

und

und nicht ohne verborgenes Wirken seines ewigen Wortes vom Anfange an bis auf Christus in beinahe allen Gegenden des Erdbodens weise Menschen gegeben, die auf Gott und Tugend nachdrucksam hingewiesen haben; aber ein tüchtiges, wahrhaftes Sühnopfer, das Gott vollkommen versöhnte, einen Mittler, der uns die Gnade zu Wege brachte und die tiefste und verborgenste Weisheit eröffnete, daß wir zu Gott, den Allerhöchsten aufschauen und in Kraft seine Wege wandeln können, einen solchen Mittler zwischen Gott und den Menschen, ein solches Sühnopfer hat es nicht gegeben, in dessen Ermanglung auch alle jene weisen Lehren ohne eigentliche Kraft, ohne rechten Eindruck, ohne den vollen Segen bleiben mußten.

Wenn nun Christus nicht bloßer Lehrer, sondern eigentlich Erlöser, ein Opfer zur Versöhnung, wahrhaftig ein Hoherpriester gewesen ist, sollen wohl diejenigen, welche Seine Stelle auf Erde vertreten, die Ihn nachbilden sollen, und durch die Er wirken, erlösen, versöhnen, selig machen will immerdar, sollen diese bloße Lehrer sein? Nein! sie sind Prie-

ster und zwar nicht Priester nach Ordnung der Priester in Israel, deren Opfer nur Vor-Bilder des Einen rechtschaffenen Opfers waren und nun zu Ende sind, da das wahre wirkliche Opfer Gott dargebracht worden ist; sie sind Priester nach der Ordnung Christi, des rechten Hohenpriesters, die immerdar das vollkommene Opfer: Christus, Gott zur Versöhnung darbringen, wiederholen, erneuern.

Sehet! das ist das hohe, heilige, gnadenreiche Geheimniß des Priesterthums! Schon unter den ersten Menschen war es, und es stand da in heiliger Einfalt, gleich einem sanft leuchtenden Stern, der die Nacht erhellet, und die Wandelnden erfreuet, führet und segnet! Es ging durch alle Geschlechter des Erdbodens, und es geht noch durch! Unter den Heiden war (und ist) es zwar verunstaltet, und sein Licht verdunkelt und seine Kraft geschwächt, daß es minder wohlthätig erleuchten und weniger Segen bringen konnte (und kann)! Aber heller leuchtend und weit segenreicher ging das Priesterthum durch die Patriarchen und majestätisch durch Israel herab zu jenem Zeitpunkte, da Christus, der Eine Hohepriester, im Fleische

erschie-

erschienen ist, und das Priesterthum, von welchem nur das Vor-Bild da gewesen, in seinem vollkommenen Glanze, in vollendeter Herrlichkeit wie erschuff, das nun die Priester des neuen Testamentes, Christi Stellvertreter, zum Heile und Segen der Völker fortzusetzen und zu erhalten die hohe, heilige Weihe haben.

Und jetzt, da ich, nach dem Antriebe des Geistes, die hohe, ehrwürdige, alte, ewige Sache des Priesterthums so klar, als es mir möglich gewesen ist, und diese geheimnißreiche Sache es zuläßt, dargestellet habe, jetzt erlaubet mir nur noch zwei Worte:

eines an den hochwürdigen Primitianten,

das andere an euch, meine lieben Zuhörer.

Erlaube mir am Schluße meiner Rede noch Ein Wort an dich, hochwürdiger Primitiant!

Ich will dich nicht erst lehren, daß und wie du — als Priester Gottes, des Allerhöchsten, seine Wege wandeln sollest. In Dir ist ohnehin ein reicher Fond von Gnade: von Licht, das Dich erleuchtet, von Kraft, die dich

stärket; denn dein Leben ist fromm: Demuth, Gebeth, Andacht. Ich will dich nicht ermahnen, zu bedenken, wer du von Geburt aus und in deiner frühesten Jugend gewesen, und wer du nun bist; zu überlegen, wie dich der väterliche Gott aus der Armuth in die freigebigen Hände des gottseligen Pfarrers dieser christlichen Gemeine geführet und Dir immer wohlthätige Menschen zugeschicket habe, die Dich in deiner Ausbildung liebreich unterstützten, bis auf den glückseligen Zeitpunkt, da dich Gott, dein und der Vater aller Menschen zum Priester, dem Stellvertreter seines eingebohrnen Sohnes, ausgesondert und zu einer Würde erhoben hat — zu einer geheimnißreichen Würde, die selbst Engeln nicht gegeben ist. Ich will dich nicht ermahnen, an Dir selbst zu betrachten, wie unbegreiflich, aber wie reich an Weisheit, Güte und Erbarmung die Führungen Gottes sind! Ich will dich nicht ermahnen, an Dir selbst zu erkennen, daß die Hand des Herrn nicht abgekürzet ist, daß Du Ihm alles schuldig bist; nicht zum Dank, daß Er so große Dinge an Dir gethan hat, will ich Dich ermuntern, noch zum Gebethe, daß Er ferner Seine Hand nicht von Dir abziehe,

noch

noch zum Gebethe für deine ersten Wohlthäter, die Dir das Leben gegeben haben, für deine Eltern, noch auch zum Gebethe für deine vielen Geschwisterte, die sich mit den Eltern vieles werden versagt haben, um Dich zu unterstützen, für den christlichen Seelensorger dieser Gemeine, der Dich, wie ein Engel Gottes, auf die ersten Wege zu diesem deinen hohen Berufe geleitet, und für alle deine andern Wohlthäter, welche Dich mit ihm die mühvolle und kostspielige lange Laufbahn bis zu deiner heiligen Würde des Priesterthums vollenden geholfen haben — — — dazu ermahne und ermuntere ich Dich nicht; denn Dich regieret ein frommer Sinn, Dir wohnet Andacht des Herzens ein; das wirst du also ohne meine Erinnerung thun.

Aber ein Wort, wie mit goldenen Buchstaben geschrieben, möchte ich zum ewigen Andenken in dein Herz legen, und wie ein reines Saamenkörnlein in einen fruchtbaren Acker einsenken, — ein Wort, das deinen ganzen, heiligen Beruf, wie mit Einem Male, in seiner ganzen Wesenheit vor dein Aug und Gemüth hinstellt, das zwar von den Allermeisten

miß=

mißkannt, verlacht, gelästert wird, das aber göttliche Wahrheit ist, **dieses** Wort:

Sei, was Du vermöge deines Amtes und eigentlichen Namens bist — wozu Du verordnet, gewejhet bist! Sei **Priester**! Priester Gottes und Christi! Opfere! Opfere täglich! Opfere das (am Kreuze vollendete und durch die heilige Messe erneuerte) Opfer Christi! Opfere im Namen Christi — an Seiner Stelle für Dich und die Gläubigen! Opfere für Dich im Namen Christi: vertrete die Stelle Christi! Gehe ein in sein Wesen, und verwandle Dich in Ihn, in Seine Person, daß nicht mehr Du lebest, sondern daß Christus in Dir lebe — und gieb, und opfere Dich, wie Er, Gott, dem himmlischen Vater! Laß Dich ganz Ihm, als dem zu dienen Du ausgesondert bist! Gieb Dich Christo hin und durch Christus Gott, dem Vater! Sein Wille lebe in Dir und nimmer Dein eigener, auf daß dein Opfer dem Opfer Christi seines Sohnes gleich und Gott, dem Vater, wohlgefällig werde! Opfere für Dich!

Opfere aber auch für das Volk — im Namen Christi! Wiederhole durch die heilige

Messe das (am Kreuze vollendete) Opfer Christ, damit das Volk daran Theil nehme, und Gott versöhnet werde! Opfere mit Geist, daß Dich der Buchstabe nicht tödte! An Dir sehe das Volk nimmer Deine eigene Person, sondern die Person, das lebendige Nachbild Christi — also das Opfer, Christus: Hingabe des ganzen Menschen an Gott, den Vater, durch Christus! Durch **dieses** Opfer sei dem Volke eine wahrhafte Versöhnung! So öffne ihm den Zugang zur Gnade! So sei ihm ein Licht, welches ihm den Weg zum Vater beleuchtet! So sei ihm ein Segen, der es auf dem Wege stärket — bis es durch Dich mit Christus und durch Christus mit Gott vereiniget und vollkommen selig ist! Daraus geht an Dich ohnehin die nachdrückliche Ermahnung: verkündige unermüdet durch das **Wort**, was dein **Leben**, verwandelt in ein wahrhaftiges **Opfer**, also was **dein Opfer** nebenher auch schon alle Augenblicke — unausgesetzt verkündet, und versiegele mit deinen Werken, was dein Mund prediget, und das Opfer sichtbar, lebendig darstellet — lehre, was allein Noth thut und selig machet: Hingabe des ganzen Menschen an Gott durch Christus! Opfere für das

Volk

Volk und öffne ihm auch mit dem Eifer der alles aufopfernden Liebe die Gnadenquellen, welche in den heiligen Sakramenten zum Troste der Gläubigen: zur Erleuchtung und Beruhigung wie vom Himmel fließen, und mache sie alles Segens theilhaftig, den der heilige Geist in der Kirche Christi durch mancherlei Segnungen reichlich ausspendet; verwalte aber die heiligen Sakramente und Segnungen also, daß dem Volke allezeit der Eine Segen, der aus dem Opfer, wie aus dem Hauptbrunn quillet, zu Theil werden könne! Sei Priester Gottes und Christi! Deinem Geiste schwebe beständig vor, und werde eine lebendige Regel deines ganzen Lebens, was der Bischof zu Dir geredet hat: »Liebster Sohn! bewahre in deinen Sitten **das unverfälschte Siegel des keuschen und heiligen Lebens.** Erkenne, was du thust, ahme nach dem, was du vernimmst. Wie du das Geheimniß des Todes unseres Herrn feierst, so ertödte deine Glieder und alle deine Lüste, daß nichts Böses mehr in dir herrsche. Deine Lehre sei dem Volke Gottes eine **Arznei des Geistes**, und der Wohlgeruch deines Lebens werde eine **Erquickung** für die ganze Kirche Christi. Als **Prediger**

und als **Vorbild** des Guten, baue das Haus, baue die Familie Gottes, damit weder Wir, wegen deiner Erhebung, noch du selbst, wegen deiner Uebernehmung einer solchen Amtsbürde, das Urtheil der Verdammung, sondern vielmehr den **Ausspruch der ewigen Belohnung** aus dem Munde des Herrn vernehmen mögest.«

Sei Priester! Ein Versöhnungsopfer, Licht und Segen an der Stelle Christi! Nicht mehr Du lebe, es lebe **Christus** in Dir!

Dieses Wort sei ein Saamenkörnlein in deinem Herzen, das zur Frucht des ewigen Lebens aufschießen wolle!

Und nun nur noch Ein Wort an euch, meine Geliebten! Höret!

Wenn denn der Beruf des Priesters so groß und heilig ist, so geheimniß- und gnadenreich seine Würde, so himmlisch sein Tagewerk; wenn dem Priester, welcher die rechte Weihe in der Kirche Gottes erhalten hat, gegeben ist, was den Engeln nicht gegeben ist; — — wenn er die Gewalt und Macht hat, den Leib Christi zu consecriren, Christum zu wandeln, an der Stelle Christi Sein (am

Kreuze vollendetes) Opfer Gott darzubringen, dazu ganz gewiß besondere Gnade: Licht und Kraft Gottes erforderlich ist; wenn euch durch den Priester Versöhnung, Licht und Segen wird, so ehret eure Priester hoch! Ehret sie hoch nach dem Beispiele eurer Väter, die vor den Priestern aufstanden, ihre Häupter entblößten, und sich tief verbeugten, und das alles aus innerem, heiligen Drang der Ehrfurcht! Ganz besonders ermahne ich euch: Danket und preiset Gottes väterliche Güte und überreiche Erbarmung, die von Zeit zu Zeit für die Kirche Priester erwecket — euch zum Heile und ewigen Leben! Verachtet und versäumet ja nicht die Gnaden, welche Er euch durch die Priester der Kirche vom hohen Himmel herab zufließen läßt! Hierin benützet eine jede Gelegenheit! Vernachläßiget nicht Ein Mal, wenigstens an Sonn= und hohen Festtagen das feierliche Opfer, welches die Priester Gott darbringen, für sich und für euch darbringen, mitzufeiern! Wenigstens an Sonn= und Festtagen kommt und versammelt euch alle mit Eurem Priester in Euer Gottes=Haus, und schauet das Opfer, welches er am heiligen Altare darbringt, nicht bloß mit den leiblichen

Augen, höret's nicht bloß mit den Ohren des vergänglichen Leibes! Nicht die äußerliche Gestalt nur, sondern das innerliche Verstaltete hefte euren Blick! Euer Sinn hange nicht bloß am Sichtbaren, sondern dieses erhebe euer Gemüth zur Anschauung und Liebe des Unsichtbaren! Wenn ihr euch zu diesem so heiligen, geheimnißreichen Opfer versammelt, so seid nicht bloß Leib! Seid Geist! Seid mit eurer Seele zugegen und ganz Seele, die da nur auf den Priester, der die Stelle Christi vertritt, also ganz auf Christus aufmerksam ist! Denket gar nichts anders als das Opfer, das Christus am Kreuze zur Versöhnung der ganzen Welt vollendet hat und jetzt auch zu eurer Versöhnung täglich erneuert, wiederholet wird! Erkennet und überleget: wie ihr so gar Nichts und voll Sünde und Mackel seid! Wie ihr der vereinigenden und stärkenden Gnade bedürfet! Wie diese Gnade euch durch die Priester von Christus und durch Christus von Gott kömmt! Demüthiget euch unter die Gnade des Herrn! Fallet nieder und bethet Gott an! Danket Ihm! Flehet zu Ihm! Gebet euch mit dem Priester ganz nur Ihm hin! Entsaget dem eigenen Willen, der nur

nach böser Lust, nach zeitlicher Größe, nach den vergänglichen Gütern dieser Erde haschet! Vor diesen Dingen machet euren Willen los und euren ganzen Willen und Menschen gebet auf, damit ein neuer Wille und Mensch — der Wille Gottes an die Stelle trete! So bringet euch zum Opfer dar! So feiert also das (am Kreuze vollendete) Opfer Christi **mit**, in der heiligen Messe — in dieser, die heute der neu geweihte Priester das erste Mal öffentlich entrichtet, und so feiert es in jeder heiligen Messe, — und jeden Augenblick eures Lebens bis an das Ende eurer irdischen Tage, dann ist Gott wahrhaftig versöhnet!

Aber, meine Geliebten! dazu gehöret viele Weisheit. Viel Licht, viel Erleuchtung ist dazu nothwendig, daß ihr dieses Opfer **mitzufeiern**, an euch selber zu erneuern, und zu eurer Seligkeit zu wiederholen verstehet. Darum befolget, wozu ich euch zweitens ermahne:

Höret fleißig und allezeit das göttliche Wort, das besonders durch den Mund der Priester zu euch redet, und euch erleuchtet! Höret's mit lernbegieriger Seele, nehmet's in das offene, bereite Herz auf, und vollziehet's

Bischöfliche Bibliothek • Passau •

in folgsamer That! Denn das Wort Gottes, die Unterweisung durch die Priester muß euch in der Finsterniß ein Licht, im Zweifel ein Rath, auf dem schmalen und irrsamen Pfade zum Himmelreich ein leitender Stern sein; ganz besonders muß es euch in dem Werke erleuchten, rathen, leiten und stärken, wie und daß ihr mit dem Priester und durch den Priester mit Christus und durch Christus mit Gott, der Wahrheit, Heiligkeit und Seligkeit vereiniget werden könnet.

Verachtet und vernachläßiget ferner nicht die Kraft und den Segen — die Gnaden, welche euch von Gott durch die Priester, durch die heiligen Sakramente und von der heiligen Kirche angeordnete Segnungen und Weihungen zu Theil werden, wenn ihr sie nicht bloß mit dem gedankenlosen Leibe, sondern mit der nach Gnade schmachtenden Seele empfanget. Denn, glaubet es mir nur, ihr seid der Gnade: des Lichtes und der Kraft Gottes immerfort bedürftig, wenn ihr nicht in der Sünde zu Grunde gehen wollet! Wenn ihr in der Finsterniß des Lebens den Weg zum ewigen Heile finden, wenn ihr dem Dienste des Satans

tans widersagen, widerstreben und dem Dienste Gottes euch ergeben, euch Gott opfern wollet! Nur durch die Kraft Gottes seid ihr mächtig im Glauben, in der Hoffnung, in der Liebe, als dadurch allein ihr zum ewigen Leben gelangen möget! Ehret also eure Priester, damit ihr Gott ehret und euer Heil findet!

Bittet Gott, daß der so geheimnißreiche Orden der Priester nicht aussterbe, und die Kirche Gottes untergehe! Bethet nun mit mir, was der Bischof bei Ausweihung unsers hochwürdigen Primitianten gebethet hat, damit unser neu geweihter Priester, damit alle, die in dieser Quatember zu Priestern geweihet worden, und alle, die in der Kirche Gottes schon angeordnet sind, ihren priesterlichen Beruf, ihre geheimnißreiche Würde erkennen und ihr wahrhaft himmlisches Tagewerk zum Heile der Gläubigen vollenden! —

Bethet zum Schluße mit mir aus dem Herzen:

»Gott, du bist die Quelle aller Heiligung! »Von dir kömmt alle wahre Weihung! Dein »ist die Fülle aller Segnung! Laß du auf

»diesen

»diesen deinen Diener (den neu geweihten Prie-
»ster und auf alle Priester deiner Kirche) die
»Gabe der Segnung herabströmen, daß sie
»durch den Ernst des Lebens und durch die
»Aufsicht über das Leben sich wahrhaft als die
»**Aeltesten** der Gemeine darstellen nach den
»Vorschriften, die Paulus seinen Titus und
»Timotheus gegeben hat; daß sie, in deinem
»Gesetze Tag und Nacht forschend, **glauben**
»an das, was sie lesen; **lehren**, was sie glau-
»ben; **selbst thun**, was sie lehren; die Ge-
»rechtigkeit, Standhaftigkeit, Starkmuth und
»alle übrigen Tugenden in sich **darstellen**;
»daß sie durch Ermahnung andere im Guten
»befestigen; daß sie ihr Kirchenamt **heilig** und
»**unbefleckt** bewahren; daß sie Brod und Wein,
»zum Heile des Volkes, **in das Fleisch und**
»**Blut deines Sohnes** wandeln, daß sie durch
»die **unverrückte Liebe** das vollkommene Man-
»nesalter in Christo erreichen und am Tage
»des gerechten und ewigen Gerichts Gottes mit
»reinem Gewissen, mit unverfälschtem Glau-
»ben, mit allen Heiligen auferstehen, Amen!«

Amen!

Noten zum Texte.

Πάντα δὲ δοκιμάζετε· τὸ καλὸν κατέχετε.

Παυλος.

Note I.

Altar und Opfer, das Priesterthum keine bloß nützliche Erfindung, kein Werk bloßer Uebereinkunft und des Aberglaubens; — und Betrug schon gar nicht.

Es mag vielen meiner Zeitgenossen sonderbar vorkommen, und sie mögen mich vielleicht nicht aufs vortheilhafteste beurtheilen, daß ich die Idee des Opferns als die Hauptsache der Religion, als das Wesen des Priesterthums auszeichne, daß ich im Priester nicht den Volkslehrer, sondern den Opferer als seinen Hauptcharakter erkenne; und manche möchten sich wundern, daß ich mit einer Sache viel Aufhebens mache, über die schon die Philosophie entschieden habe, daß sie Produkt des Aberglaubens und nur aus Accomodation noch beizubehalten sei, um das Volk im Wahne zu erhalten, als wäre Opfern eine göttliche Einsetzung und jenes unter Zucht und Gehorsam zu bringen und zu erhalten u. dergl.

Eben

Eben deshalben will ich zu meiner — eigentlich zur Rechtfertigung der Sache statt einer philosophischen Deduction und Demonstration anführen, was Matthias Claudius in seinem Werke, betitelt: Wandsb. Both u. s. VII Thl. S. 85—93 spricht

„Ueber den allgemeinen Eifer der Menschen für Religion und religiöse Handlungen."

„Alle Völker, wie wir — in allen Welttheilen sehen können, haben und hatten je und je, eine große Vorliebe, Anhänglichkeit, Ehrfurcht u. s. f. für die Religion, ein jedes für die seine. Diese Ehrfurcht ist gewöhnlich blind, doch gehört das nicht nothwendig zu ihrer Natur; das aber gehört dazu, daß sie ihren Gegenstand als etwas höheres, außer ihrem Bereich und Begriffen liegendes, ansieht. Was sollte es mit dieser allgemeinen Ehrfurcht wohl eigentlich für eine Bewandtniß haben? Woher ist sie, und wie ist sie in die Menschen und Völker gekommen?

„Abwärts, oder: wie diese Ehrfurcht, wenn sie einmal unter den Menschen Gäng und Gebe geworden und eingeführt war, auf die folgenden Geschlechter fortgehe? ist die Antwort so schwer nicht. Der Vater und der Herr hatten und bezeigten diese Ehrfurcht, so wird sie der Sohn und der Knecht auch wohl haben und bezeigen. Bergab läuft das Wasser leicht, und findet von selbst seinen Weg; aber bergauf

kommt

kommt man endlich an einen Punkt, welcher der höchste ist, und da kann das Wasser nicht gelaufen kommen, sondern muß entspringen. Eben so kömmt man aufwärts bei unserer Frage auch endlich an einen Mann, der die religiöse Ehrfurcht hatte, ohne das Beispiel eines Vaters oder eines Herrn vor sich zu haben; — wie kam sie dem?"

„ „Wie alle Ehrfurcht kam, wird die Philosophie antworten. Die Menschen haben immer nützlichen Erfindungen Aufmerksamkeit und Achtung bewiesen, wie hätten sie denn bei der nützlichsten von allen eine Ausnahme machen sollen?" "

„Mag wohl sein; aber so und damit läßt sich unsere Frage noch nicht abspeisen. Die Achtung für eine nützliche Erfindung und die Anhänglichkeit und Ehrfurcht für die Religion sind etwas verschiedener Art und Natur, und die Fälle sind selten, wo sich ein ganzes Geschlecht oder ein ganzes Volk für einen Sextanten oder Dollondischen Tubus hätte sengen und brennen oder gar ausrotten lassen. Auch müßte der Nutzen der Erfindnng sehr nach Sinn und sehr in die Augen fallend sein, wenn die Achtung nur einigermaßen allgemein werden sollte."

„ „Ja, die Menschen sind von Natur abergläubisch, und Nichts blendet und rührt sie so leicht und so tief, als Religion und religiöse Handlungen, Opfern u. dergl." "

„Frei=

„Freilich müssen die Menschen wohl eine Disposition haben von Religion und religiösen Handlungen gerührt zu werden, denn die Thiere werden nicht davon gerührt; sie mögen wohl gar in sich, ohne daß sie es selbst recht verstehen oder wissen, die Nothwendigkeit und Möglichkeit von beiden fühlen. Aber von Aberglauben dürfen wir hier noch nicht reden. — Denn liefe das Wasser ja schon; und wir fragen: wie es zum Laufen gekommen sei.“

„Es ist eine tiefere Frage, als mancher wohl denkt, wie der erste Opferer zu der Idee des Opferns gekommen; und es möchte sich bei einer nähern Untersuchung und Beherzigung vielleicht ergeben, daß es überhaupt keine menschliche Erfindung sei. Aber wir wollen es der Philosophie *) einmal zugeben, um desto handgreiflicher zu sehen, ob ein durch die ganze Welt eingeführter und Sechstausend Jahre bestehender Gebrauch, und ob die allgemeine Ehrfurcht, die wir noch nach Sechstausend Jahren bei allen Völkern dafür antreffen, sich aus einem solchen menschlichen Einfalle, Erfindung und Grille herleiten und erklären lasse.“

„Es

*) Es versteht sich, daß Claudius eine vorgebliche Philosophie meint, denn am Ende werden wir sehen, daß die wahre Philosophie ganz anders spricht.

„Es soll also ein Mensch, blos aus sich selbst, auf die Idee des Opferns verfallen, und zwar wollen wir ihn auf eine ganz billige und honnete Art darauf verfallen lassen. Wir nehmen an, daß ein Mann mit einem warmen und dankbaren Herzen zwischen den Rippen, der nie eine Wohlthat annehmen und genießen konnte und nicht annahm und genoß, ohne vorher den Wohlthäter aufgesucht und ihm die Hand gedrückt zu haben — daß der, unter dem Sternhimmel oder in seinem Blumengarten, neben seiner Wiege oder zwischen seinen Saaten, kurz bei dem Anblicke der unzähligen Wohlthaten Himmels und der Erden, sich nach dem Wohlthäter umgesehen und als er keinen finden konnte und die Wohlthaten immer neu zuströmten, einmal übergeflossen sei und mit seinem Herzen nicht zu bleiben gewußt habe; wir nehmen an, daß er, um sich in dieser Verlegenheit zu helfen und seines Dankes los zu werden, einen sonderlichen Einfall gehabt, dem unbekannten Wohlthäter, der doch am Ende irgendwo sein mußte, einen Altar gebaut, und ihm, sehe er's oder sehe er's nicht, sein bestes Lamm darauf gelegt oder darauf verbrannt habe. Was wird nun daraus werden? — Nicht viel." *)

„Sein Sohn und einige empfindsame Nachbarn würden etwa dieses Opfern recht artig gefunden, und

es

*) Claudius giebt viel und viel Großes zu, und doch wird nicht viel daraus werden. —

es alle, gleich und die ersten Wochen, nachgemacht haben, wie die Leute zu einer gewissen Zeit die empfindsamen Reisen artig fanden und sich alle eine Yorick'sche Dose anschaften; aber es würde nicht lange gewähret haben, so wäre dies Opfern alt geworden, uud, wie die Dose, bei ihnen wieder aus der Mode gekommen. Die andern undankbaren oder unempfindsamen Zeitgenossen hätten den Mann gar nicht verstanden und über ihn und seinen Altar gelacht; und, Zehn gegen Eins, er selbst wäre des Dinges müde geworden, oder er hätte anders müssen gebaut sein als andere Menschen. Man gratuliert wohl seinem Wohlthäter auf frischer That zum Geburtstag, Namenstag und zu Neujahr rc.; aber nach und nach kommen die Briefe sparsamer und allendlich bleiben sie gar aus."

„Und von mittheilen, einprägen und in Gang bringen religiöser Andacht und Ehrfurcht bei den Zeitgenossen, ist hier keine Ahndung und gar die Rede nicht. Für wen hätten sie diese Ehrfurcht auch haben sollen? Für den, der opferte? — Der war ja ihres Gleichen, der seine Empfindung auf seine Art ausdrückte, und er that nichts als, was sie alle nachthun konnten, so viel sie Lust hatten. Für den, dem geopfert ward? — Aber wenn sie von dem auch einen Begriff hatten; so wußten sie ja nicht und konnten auf keine Weise wissen, aus keinem Umstand schließen, daß der bei diesem Altar und Opfer mehr gegenwär-

tig

tig sei, als an einem jeden andern Ort. Und der Opferer selbst wußte es eben so wenig, und konnte es eben so wenig wissen."

„Was nun bei diesem Opfer gilt, das gilt bei allen menschlichen Erfindungen, die nur ein Ausdruck der Erfindung und Gesinnung sind, und gilt in dem Maße mehr, als die ausgedrückte Gesinnung edler, d. i., gegen den Strom und wider und zur Bändigung der sinnlichen Triebe und Leidenschaften der Menschen gemeint ist. Denn die Menschen, die mit diesen Trieben und Leidenschaften behaftet sind, werden, wenn sie sonst keine andern Ursachen und Veranlassung haben, sich auf dergleichen wohl nicht einlassen, und noch viel weniger mit Eifer und Ehrfurcht dafür erfüllet werden."

„Auf diese Weise bringen wir den Altar in der Welt nicht zum Stehen, und auf diese Weise können wir von der allgemeinen Ehrfurcht keine Rede und Antwort geben. Wenn also diese Ehrfurcht allgemein in der Welt ist — und das ist sie ja — und wenn der Altar in der Welt fest stehet — und das thut er ja; — so muß es mit dem Ursprung der einen und des andern eine andere Bewandtniß haben. Und es bleibt wohl nichts übrig, als daß bei dem Gottesdienste, der diese Andacht und Ehrfurcht mittheilte und einprägte, etwas Außerordentliches und über das Wissen und Können derer, denen er sie mittheilte und einprägte, erhabenes, Statt gefunden habe. Sie mußten

etwas gewahr werden, das sie nicht begriffen, und nur ehrerbietig fürchten und anbethen konnten, und ihren Kindern und Nachkommen als unbegreiflich und anbethungswürdig erzählten und überlieferten."

„ „Aber, erwiedert die Philosophie, wenn man das auch zugeben wollte, nun so war dies Unbegreifliche Betrug, und der Opferer ein Betrüger, der den Zuschauern Ehrfurcht einjagen wollte, um sie zu seinen Absichten zu mißbrauchen." "

„Allerdings konnte das sein. Das ist, überhaupt und an sich nicht allein möglich, sondern es ist auch leider mehr als zu oft wirklich gewesen. Dieser Betrüger konnte auch noch dazu der erste Betrüger sein; aber der erste Opferer konnte er nicht sein, auch wußte er schon von einem Gottesdienste und von einer Ehrfurcht, die dadurch eingeprägt werden konnte. Der Mißbrauch, sollte man denken, setzt den rechten Gebrauch voraus, der Aberglauben den Glauben, die Abweichung von der Regel die Regel u. s. f."

„Das Wahre und Gute ist nothwendig das Erste, und das Böse und die Lüge kann nur das Zweite sein. Der erste Opferer mußte schon geopfert und nicht betrogen haben, und denn konnte der Betrüger erst kommen und betrügen wollen."

So weit Claudius. Er beweißt durch diese seine wahrhaft klassische Stelle mehr, als die spekulativste Philosophie es kann, die Behauptung meiner

Rede:

Rede: „Hoch, ehrwürdig, alt ist die Sache, das Wesen des Priesterthums, Opfern, göttlichen Ursprungs. Opfern ist nicht durch einen bloßen Einfall der Menschen in die Welt gekommen; nicht elender Eigennutz der Menschen, nicht schändlicher Betrug witziger Köpfe haben Opfer erfunden. Aus dem liebenden Gemüthe der Menschen hat Gott selbst Opfer erzeuget, und vom Anfange her schon erzeuget."

Ich lasse über diese Sache noch einen andern sehr merkwürdigen Schriftsteller Deutschlands für mich reden, den gelehrten, geistreichen Herder. In seinem Werke: das Studium der Theologie rc. im X. Theile seiner sämmtlichen Werke zur Religion und Theologie, Ausgb. durch Joh. Georg Müller, Tüb. bei Cotta, 1808, Seite 311 — 313 spricht er gründlich und kräftig:

„Ohne Betrügerei und willkührliche Verabredung, durch mehr als einen Socialcontrakt des guten Beliebens sprießten hier (unter den Patriarchen) Keime des abgesonderten, auserwählten Priesterstandes hervor und war derselbe, oder wir müssen den Ursprung aller Geschichte zum Teufelsroman und den Anbeginn des menschlichen Geschlechtes zur Höllenschöpfung machen, im eigentlichen Verstande, Werk, Stiftung, Eigenthum Gottes! Er, „der die Menschen alles lehrete, was sie wissen, sonderte sich auch die aus, durch die er sie alles lehrte — Kanal und Quelle

alles Unterrichts und gemeinschaftlicher Bildung von Gott!!"

„Immer wirds eine brüchige Geschichte der Politik oder Politik der Geschichte bleiben, Priester auch in ihrem ersten Ursprunge nicht anders als Nationalbeamte, als Generalgewaltiger und Handhaber der Gerechtigkeit, dessen Heiligkeit und Heiligung nicht anders als aus Menschengutwillen und Eigenmacht hergerühret hätte, zu betrachten: ihm sodann von da aus, aus einem Quell des Eigennutzes allein, Heiligkeit auf ein Gehäge seines Betrug-Einkommens auszubreiten u. s. w. So wahr dies immer in spätern verdorbnern Zuständen, entfernten und vielleicht unter dem Zwange der Natur darbenden Erdstrichen sein kann und wirklich ist, so wahrlich „vom Anbeginn der Creatur ists nicht also gewesen!" und darüber haben wir Urkunden, Stiftungen, Geschichte der Welt! Das Gegentheil hat nichts als Lügen, Vermuthungen, Spöttereien und eine Philosophie, die, wie sehr und einzig sie auch aus sich selbst schließet, vor jedem Geschöpf Gottes zu Schanden wird."

Nicht Convention also, nicht Aberglaube, nicht Betrug haben das Priesterthum erfunden und in die Menschen eingeführt. Es ist von Anbeginn göttliche Einsetzung und Stiftung. Und dafür sprechen Urkunden, Geschichte! Also hinab zur ältesten Urkunde des menschlichen Geschlechtes, die uns das Wesen des

Priester=

Priesterthums in seinem Beginn, in seiner lebendigen Frische und hohen Einfalt anzuschauen giebt! Hinein in das Heiligthum der Geschichte!

Note II.

Altar und Opfer, Priesterthum bis zum Anbeginn des Menschengeschlechtes hinauf.

In der Historie reicht wohl kein Dokument der Welt weiter hinauf als das erste Buch unserer heiligen Schriften, Genesis genannt. Moses lebte 1684 — 1563 vor Chr. (Joh. Jahn's Einleitung in die göttl B. II. Thl. III. und IV. Absch. 2te Ausgabe. Wien. Seite 992 — 993.) Rechnen wir nach einer runden Zahl, so hat er die Fragmente der Genesis c 1500 vor Chr. gesammelt. Und diese (nach Herder, heiligen) „Stimmen der Väter aus den ältesten Zeiten" — wie lange vor ihm ertönten sie von Mund zu Mund! Vernehmen wir die wahre Kunde vom ursprünglichen Priesterthume, von seinem Wesentlichen, dem Opfern aus dieser heiligen Tradition.

Die erste heilige Stimme Genes. IV. 3. 4. spricht: „Und es geschah nachher, daß Kain Früchte des Feldes dem Herrn zum Opfer brachte (ויבא־מנחה); und Habel, auch er opferte (הביא) von den Erst-

 lingen

lingen seiner Heerde und von ihrem Fette (ומחלבהן)."

מנחה von der arabischen Wurzel: מנח manahh dedit, donavit. Daher im Chald. munus, donum. Im Hebr. oblatio, Sacrificium. Lexic. pentaglott. Valent. Schindler, lanua ling. hebr. M. Ch. Reineccii, Jahn's hebr. Wörterbuch.

ומחלבהן von der arabischen Wurzel חלב hhalab mulgendo profluit; active: mulsit animalia. Subst. adeps, pinguedo, praecipuum, praestantissimum in rebus inanimatis, sicut adeps praecipua pars est carnis in animalibus, optimum quodque. ibid.

Eine zweite Stimme ertönet nach der großen Fluth aus Genes. VIII. 20.

„Und Noah baute dem Herrn einen Altar, und nahm von allem reinen Vieh und von allen reinen Vögeln und opferte Brandopfer auf dem Altar" u. s. f. (ויעל עלת במזבח).

ויעל עלת Beide: jenes Subst. und dieses Verb. von der Chald. arabischen Wurzel: עלה hoch im Werthe, erhaben sein; im Syr. Chald. Hebr. aufsteigen, hinaufsteigen; in Hiphil העלה

hin-

hinaufsteigen machen, hinauf-bringen — heben, Brandopfer bringen, (welche auf den Altar hinauf kamen.) עולה holocaustum, hostia, quae, detractis extis, integra arae imponebatur, et tota, praeter pellem, comburebatur. Jahn's hebr. Wörterbuch und Lexic. pentaglott. Schindleri et al.

Eine dritte Nachricht vom Opfern findet sich in der Genes. XII. 7. 8. vor, wo es heißt:

„Und Abraham bauete daselbst (zu Sichem im Haine More) einen Altar (מזבח) dem Herrn, der ihm erschienen war; (und nachdem Er ihm die Verheissung gemacht: deinem Saamen will ich dies Land geben). Darnach brach er auf von dannen an einen Berg, der lag gegen den Morgen der Stadt Bethel, und richtete seine Hütte auf — — — und bauete daselbst dem Herrn einen Altar (מזבח), und rief (bethete) an und predigte (ויקרא) den Namen des Herrn."

Ich will diese Stelle vorher, ehe ich zu einer andern übergehe, commentieren, um meine Uebersetzung, besonders des Wortes: ויקרא zu rechtfertigen und anschaulich zu machen, daß diese Stelle mit zu meinen Beweis gehöre.

In der angeführten Stelle kömmt zwar die Rede von „Opfern" nicht ausdrücklich (explicite) vor; aber

aber es wird implicite bezeichnet. Denn es ist die Rede von einem Altar: „und Abraham bauete daselbst — dem Herrn einen Altar" (מזבח) von der Wurzel זבח Syr. und Chald. דבח und Arab. ذبح schlachten, zum Opfer schlachten. Subst. Schlachtvieh, Schlachtopfer. Mit dem Praeformanten מ d. i. מזבח Ort des Opfers, Altar. Wo also ein Altar gebaut wird, da gehen auch Opfer vor sich.

Den Ausdruck: ויקרא übersetzt die Vulgata mit „*invocavit*" und Ulenberg mit „er rief an;" Luther aber mit „er predigte (von dem Namen des Herrn). Ich übersetze aber dieses hebr. Wort mit „und (Abraham) rief (bethete) an und predigte (den Namen des Herrn), und suche auf diese Weise die Bedeutung des hebr. Wortes: קרא zu erschöpfen. Was mich hiezu berechtigen soll, ist folgendes:

קרא signif. in genere sonum edidit, graec. φωνεῖν quocunque modo id fiat, spec. 1) vocavit, advocavit, invocavit, 2) nominavit, nuncupavit, vel nude, vel addito nomine שם. Aliud autem est vocare nomen alicuius, aliud vocare בשם (von (oder auch in) dem Namen, wie dieses in der angeführten Stelle vorkömmt), quod interdum significat vel — *publice celebrare et praedicare* ut Genes. XII. 8. XIII. 4. Psalm. LXXX. 19. CV. 1. Ios. XII. 4. Ier. X. 25. I. Chron. XVI. 8. etc.

8. etc. Vel diserte et nomine tenus ad aliquid denominare et designare etc. etc. Lexicon manual. hebr. et chald. Ioh. Simonis. Speciatim Stockio (in clav. ling. Sanct. edit. quint.) significat per Synecdochen „*totum Dei cultum*“ Genes. IV. 26. Ps. XIV. 4. etc. cum addita voce שׁם oder בשׁם (nomen) interdum idem est ac *nomen alicuius celebrare*, *illud pallam apud alios decantare*, *praedicare* etc. Schindler in seinem Lexikon von fünf Sprachen übersetzt die Stelle Genes. IV. 26. "אז הוחל לקרא בשׁם יהוה":

wörtlich so: „Tum coeptum fuit לקרא בשׁם *vocare in nomine* (Vulg. invocare nomen) Domini,“ füget aber diese Erklärung bei: „Tunc coeperunt pii istius saeculi praedicare multis nomen Domini, quia cogebantur refutare opiniones idololatrarum.“ Und Genes. XII. 8. übersetzt er ויקרא „*et vocabat* in nomine Domini. Targum. וצלי *et orabat*.“ Er bemerkt sogleich: „Orabat, et alios de Deo ejusque cultu erudiebat: invocabat nomen Domini u. s. f.

Aus allen dem geht hervor, daß nur diese Uebersetzung erschöpfend ist: „und (Abraham) pries (bethete an) und verkündete den Namen des Herrn.“ Abraham opferte also, bethete an und predigte.

Das

Das nämliche stehet von Abraham Genes. XIII. 4. 18. geschrieben, und Genes. XV. 9 — 17. kommt von ihm ein ausführlicher Opferakt vor.

Abrahams vornehmstes Opfer, da er auf Geheiß Gottes nach einem Berge in Morija ging und alles bereitete, seinen einzigen Sohn Isaak Gott als ein Brandopfer zu opfern. Genes. XXII. והעלהו שם לעלה „opfere ihn (Isaak) daselbst zum Brandopfer" sprach Gott zu Abraham, welcher hebr. Ausdruck oben bei der Stelle von Noah schon erkläret worden ist.

Genes. XXVI. 25. kommt von Abraham's Opfern die letzte Nachricht vor. Er baut einen Altar (opfert), bethet an und verkündet den Namen des Herrn.

Gemäß der Stelle Genes. XXXV. 1 — 17. bauete auch Jakob auf Geheiß Gottes einen Altar (ויבן - מזבח) Vers 7, geboth den Seinen sich zu reinigen, und goß Trankopfer auf die Stätte, da der Herr mit ihm geredet (והטהרו, ויסך עליה נסך) Vers. 2. 14. und dem Herrn gefiel solches.

Endlich kommen im Buche Genesis u. Hiob noch ein Paar denkwürdige Zeugnisse von Opfern vor, welche dem höchsten Gott dargebracht worden sind.

Das erste Zeugniß steht Genes. XIV. 18. und lautet so: „— Melchisedech, der König von Salem,

trug

trug Brod und Wein hervor; denn er war ein Priester Gottes, des Höchsten, (עליון לאל, כהן והוא) und segnete ihn (ויברכהו) und sprach: Gesegnet seiest du, Abram, dem höchsten Gott, der Himmel und Erde besitzet, und gelobet sei Gott (וברוך אל) der Höchste, der deine Feinde in deine Hände beschlossen hat" u. s. f.

Melchisedech opferte — als Priester; (כהן) die Wurzel כהן Coccejo notat accedere, appropinquare, sed Stockio significat ministrare, sive in sacris, quod est sacerdotum, sive in politicis, quod est primariorum ministrorum, Satraparum, Praefectorum etc. haec significatio generalis. In specie in Scriptura dicitur de Sacerdotibus, qui in sacris ministrant, et ad Deum accedunt, qui offerendis victimis aliisque sacris peragendis destinati etc. Er segnet (den Abraham) und lobet und preiset Gott (ברוך) und zwar לאל und אל daraus verschiedene Bedeutungen hervorgehen. Die Wurzel ברך als Subst. Kniee, als Verb. niederknieen. Jahn's hebr. Wörterbuch Stockio notat genua flexit, benedixit. (Generatim Bohlio demittere.) Das Verbeugen im Orient, das in verschiedenen Graden geschieht, ist eine Ehrenbezeugung, die Gott und Menschen geschieht. In Absicht auf Gott heißt es also auch segnen (benedicere), da Gott den, der sich demüthiget und ihn

ehret, mit Wohlthaten überhäufet. Dieses Wort bezeichnet aber alles, was mit Verbeugung geschieht, den Gruß, Wunsch u. dergl. und auch (besonders auf Gott bezogen) Preis, Anbethung, Lob u. dergl. Hier kommt die doppelte Bedeutung vor; a. v. 19. segnet Melchisedech den Abraham: er grüßet ihn und flehet zu Gott über Abraham; b. v. 20. ist ברוך der Ausdruck des Lobes und Preises, der Anbethung Gottes. Schindler. Lexic. pentaglott.

Ein anderes Zeugniß von Opfern, das in die patriarchalischen Zeiten fällt, kommt im Buche Hiob I. 5. vor. Es heißt dort: „Und es geschah, daß die Tage des Gastmahles (seiner Söhne) (nach der Vulg. und dem hebräischen Texte, der aber doch auch mit „Wohlleben" — Trinkgelag übersetzt werden könnte) vorüber waren und Hiob schickte hin und reinigte (heiligte) sie, und machte sich früh morgens auf und opferte Brandopfer nach der Zahl ihrer aller; denn er dachte: vielleicht haben meine Söhne gesündiget und Gott verlassen in ihrem Herzen. Also that Hiob alle Tage." — Zur Versöhnung Gottes opferte Hiob Brandopfer (והעלה עלות) — zur Vergebung der Sünden seiner Söhne, wenn sie etwa Gott verlassen hätten (ברך v. וברכו) welches ich weder nach der Vulg. noch nach Luther mit „benedixerint" „und gesegnet haben" übersetzen kann; sondern ich folge hier dem Ch. Stockius, der hierüber in seinem Clav. ling. Sanct. V. 7. V. Ausg. 1744. S. 156. folgendes bemerkt:

merkt: „ברך 8) notat (quoque) maledicere, non quidem per antiphrasin, vel per εὐφημισμὸν, quo res odiosae et ingratae boni omnis causa, gratis iisque contrariis efferuntur verbis; nec quia ברך idem est ac valedicere, renunciare, abnegare; sed prout Seldenius L. II. de jure N. et G. c. 11. p. 253. arbitratur, ex idiotismo ling. S., quo pro varietate loci in utramque partem usurpatur, non secus ac apud Latinos Sacrare et imprecari etc. Est vero maledicere, enunciare de aliquo, ad execrationes progredi etc. I. Reg. XXI. 20. Hiob. I. 11. II. 9."

Genug! Ich kann mit Herder (an oben cit. O. Seite 309 u. flg.) nun kühn behaupten: „daß alle Wurzeln des Priesterstandes, Priesternutzens und der äußerst verschrieenen Priesterwürde sich bis in jene seligsten Zeiten der Patriarchen hinuntergraben, ist gewiß, und ists nicht noch jetzt hievon, woher das Priesterthum Lebenssaft und Kraft und wahres inneres Mark in seine erste Lebensader erhalten muß und soll?" Wie herrlich, groß und wahr steht sie da die heilige Hieroglyphe der ältesten Priesterschaft auf dem ganzen heiligen Boden von Adam zu Noah, von Noah zu Abraham und Jakob, herab zum priesterlichen Volke Israel! Kain und Abel „opferten", brachten Gott „das Beste" seines Segens dar. Also geschah es herab zu Enos. Zur Zeit Enos aber fieng man auch an, von dem Namen

des

des Herrn zu predigen;" denn die Menschen merkten nimmer auf den leitenden Geist Gottes: sie wurden Vieh, und so sprechend auch schon das Opfer *) für sie sein konnte, es mußte doch noch das lehrende Wort hinzukommen — die Predigt ein nothwendiger heiliger Sproße aus der Wurzel und dem Grundstamme des Priesterthums! Die Urwelt gieng unter, untergieng das erste Menschengeschlecht, erzeuget von Adam. Noah der einzig Gerechte bleibet mit den Seinigen, ein heiliger Saame eines neuen Menschengeschlechtes! Mit ihm blieben auch Altar und Opfer, das Priesterthum. Wie Abel, so hieng auch der fromme Noah Gott an. Mit seinem Blick nach Oben griff er in das Unsichtbare ein, und so loderte inwendig in seinem Herzen die heilige Flamme des Glaubens, der Liebe und Zuversicht, und auswendig brannte zum Himmel auf ein „Brandopfer," das erste Brandopfer auf Erde, „ein süßer Geruch vor dem Herrn." Durch denselben lebendigen Glauben beseelet, baute auch Abraham, der Vater der Gläubigen, mitten unter den Völkern der Finsterniß Gott dem Allerhöchsten einen Altar, und opferte und bethete an und predigte den Namen des Herrn. Ein Vater, der im Kreise seiner Kinder und seines Hauses nach ihm

(Gott

*) Es versteht sich, daß es nur in Einem und zwar in einem untergeordneten Betracht bloßes Zeichen, Lehre, nach einer andern Seite und dem Wesen nach bei Weitem mehr sei.

(Gott anhanget, sich dem Dienste Gottes weihet, sich Gott hingiebt) Gott lehret, besiehlt, daß sie des Herrn Wege halten und thun, was recht und gut ist." Ein zweiter wesentlicher Sproß aus dem Grundstamme des Priesterthums: **Gebeth und Segen**! Abraham bethet für Sodoma und preiset den Namen des Herrn; Melchisedech, der Priester des höchsten Gottes segnet Abraham und preiset Gott; Hiob opfert für die Sünden seiner Söhne! Opfer, Lehre, Gebeth und Segen — das **Mark** des Priesterthums in der Frische seines Ursprunges! Siehe die würdigsten ersten „Priester **ihres Hauses, ihres Geschlechtes** — eines Gottesgeschlechtes! eines Gotteshauses" (nach Herder a. o. O. S. 310.) Anhang an Gott, Aufschwung, Eingreifen in das Unsichtbare! Hingabe an den Ewigen! Opfer! und zugleich „Unterweisung, Erziehung der Seinigen, nichts geringers als ein kleines Nachbild der großen Gotteserziehung des ganzen Geschlechtes! Jene in einer kleinen Hütte am Stabe; diese allweit und hoch wie der Himmel über der Erde!" Siehe da die Genesis des Priesterthums!

Ganz diese Ansicht hatten auch die heiligen Väter. Ich nenne unter denselben den heiligen Vater Ephraem, den Syrer, der meine Ansicht des Priesterthums, in wiefern es bis zu Abel hinaufreicht, selbst beinahe mit den nämlichen Worten bezeichnet. Man lese nach S. P. Ephraem Syri Sermonem de Sacerdotio edit. p. Ant. Khager Sacerd. Augustan. August.

August. Vindel. 1763. Seite 205. u. f. „Caeterum revertamur ad justum Abel, qui in principio creationis Sacerdos factus est“ u. f. Seite 209. u. a. m. a. O. Siehe auch Joan. Chrysostom. de Sacerdotio u. s. f. ibid.

Note III.

Die Genesis des Priesterthums? — von Gott.

In dem ersten Theile meiner Rede habe ich über den Ursprung des Priesterthums meine Ansicht gegeben und darzustellen versucht, wie dasselbe **nicht Menschen-Erzeugniß**, sondern **Erzeugniß Gottes aus dem Gemüthe des Menschen** sei und sein könne und müsse. In der Note I. kommen von zwei vortrefflichen Schriftstellern (Claudius und Herder) unzweideutige Winke über die göttliche Abkunft des Priesterthums vor. Zu einiger Bestättigung meiner Ansicht, eigentlich der Wahrheit: „auf **Geheiß Gottes** sind Altar und Opfer in die Menschen gekommen; Gottes Stiftung ist das Priesterthum;“ führe ich ein Paar Stellen von anerkannt gelehrten Männern an, welche diese Wahrheit klar aussprechen.

Die erste Stelle ist aus Herder's ältester Urkunde des Menschengeschlechtes, sämmtliche Werke zur

Theol.

Theol. u. Rel. VI. Thl. Tüb. bei Cotta 1806. S. 199. und heißt: „ — — „ „es begab sich am Ende der Tage, daß Kain dem Herrn Opfer brachte von den Früchten des Feldes, Abel aber brachte auch Opfer u. s. f." " „— — Zween Söhne Adams treten ihre Lebensart an auf der wüsten Erde. Ist sie dem Herrn gefällig? wird er sie segnen? Dir, Vater, wies er selbst dein Loos an, wir wählen das unsere auf deinen Befehl: alles uns unbekannt, schwer, fremde, feindlich: jedes Gute trieft vom Segen Jehova's. — „ „Er hat euch gesegnet, Kinder, das Jahr ist um. Nimm Kain von deines Feldes Beute, und du, Abel, das Zarteste deiner Heerde und tretet für seinen Altar, und ladet ihn ein und gebets ihm zur Gabe. Er bedarf keines Fettes der Schaafe: der Duft des Feldes, das der Herr gesegnet hat, ist sein erquickendstes Opfer, und Freude und Wohlgefallen der Menschenkinder. Aber er wollts! wir geben, was wir haben, was können wir mehr? thuts, Kinder, mit ganzem, willigem Herzen, dankbar. Er wirds ansehn, väterlich ansehn." " — „Und sie brachtens. — Kein Wink also über den Ursprung der Opfer? es kommt eine Menschenhand aus der Wolke und beut es Gott dar." Und also ists ohne Zweifel: Kain und Abel waren Adams; und dieser hieß und lehrete sie opfern. „Adam war Gottes" und Gott lehrete und hieß Adam opfern. Gott, „der die Menschen alles, was sie wissen, lehrte," lehrte sie auch gewiß den Gottesdienst, das Opfern.

Fr.

Fr. Leop. Graf zu Stolberg, eine herrliche Zierde unserer Kirche, gebildet durch die Alten, reich an ächter Erudition und durchdrungen von dem Geiste des Christenthums und mit einem innigen Gemüthe von Gott beschenket, hat in unserer Zeit über diesen Punkt gewiß eine der ersten Stimmen. In seinem geistreichen Werke: „Geschichte der Religion Jesu Christi" Hamb. 1806. I. Thl. Seite 36. spricht er also: „Wir dürfen uns, dünket mich, die Vorstellung nicht erlauben, daß der erste Gedanke, Gott auf diese Weise (durch Opfer) seine Ehrfurcht zu bezeugen, dem Menschen ohne Gottes Geheiß in den Sinn gekommen. Es geziemte nur dem Stifter der Religion, welcher auch ihr Inhalt ist, diesen wichtigen Theil des Gottesdienstes zu stiften und zu ordnen. Es ist also kein Zweifel, daß Gott beides durch besondere Offenbarung gethan habe. Er, der die Ehe gleich nach Erschaffung der Menschen gestiftet, nach dem Falle sie durch nähere Bestimmung gegenseitigen Verhältnisses geordnet, dadurch zugleich den Grund zu künftigen Ordnungen unter den Menschen gelegt hatte: Er, der dem Adam seinen Wohnplatz und seine Arbeit vorgeschrieben: Er, der sich herabgelassen hatte, die ersten Menschen mit den ersten Gewanden selbst zu kleiden: Er, der durch Gnadenserweisungen und durch Verboth mit den noch unschuldigen Menschen einen Bund eingegangen war, und nach dem Falle durch Verheißung des Weibessaamens die Religion gestiftet hatte: Er hat gewiß die Weise,

Ihm zu dienen, nicht ihrer, nach dem Falle schwankenden, Willkühr überlassen, sondern den Gebrauch der Opfer gestiftet" — gestiftet das Priesterthum, von dem Stolberg unmittelbar vorher behauptet, daß es „nie ohne Opfer statt gefunden" habe. Seite 60. sagt er: „der in der Geschichte der Sündfluth so stark bezeichnete Unterschied reiner und unreiner Thiere bestättiget die Behauptung, daß Gott von Anfang an die Opfer gestiftet und geordnet habe."

Note IV.

Auch der Irrthum offenbaret die Wahrheit. Im Hintergrunde des Heidenthumes spricht ein Zeuge wahrer Religion.

Anfangs war ich gesinnt, die Wahrheit dieser Aufschrift nach ihrem ganzen Umfange so darzuthun, daß ich den Gottesdienst aller Völker des Heidenthums — ihre Gottheiten, Opfer, Gebethe, Reinigungen und liturgischen Gebräuche, wenigstens der Hauptsache nach, darstellen wollte. Allein ich fand bald, daß diese Note hundert Mal voluminöser werden müßte, als der Text sammt den übrigen Noten meines Textes. Ich begnüge mich also mit dem, was wohl auch genug ist, die Resultate, eigentlich die

Hauptrubriken der Geschichte dieses Gegenstandes mitzutheilen und sie mit sichern Gewährleuten zu bekräftigen.

Viele Gelehrte und Ungelehrte, welche die Menschen, gewissen Thieren gleich, aus der Erde Schlamm hervorwachsen und aus der Barbarei und Rohheit allmählig zur Kultur aufsteigen lassen, meinen, die Menschen seien vom Götzendienste ausgegangen. Sie räsonieren allenfalls so: aus dem Gröbsten erzogen öffneten die Menschen Augen und Sinne. Sie schauten Wunder und Wunder, unerklärliche Erscheinungen voll Eindruck. Betäubung und Furcht ob unsichtbaren lebendigen Wesen bemächtigten sich ihrer Gemüther, und sie glaubten Götter eines jeden Elementes u. s. f.

Aber anders ists nach der Wahrheit. Nach den Daten der mosaischen Tradition von dem Ursprunge und ältesten Zustande unsers Geschlechtes, deren historische Glaubwürdigkeit bis jetzt nicht umgestossen worden ist, ging allem Aberglauben und Götzendienste ein sehr einfacher wahrer Glaube und Dienst des wahren Gottes vorher. Auf dem Grunde liegt die Wahrheit, und selbst den Irrthum trägt der Wahrheit Grund und Boden. „Alle diese unwidersprechlichen Data (der ältesten Urkunde) wären auch ohne Sinn und unerklärlich, wenn die ursprünglichsten Menschen von erst an, in Sachen der Religion, „„ganz von unten auf hätten dienen müssen.“ “

(Kleu-

(Kleuker's Zend-Avesta im Kleinen. Riga 1789. Seite 8. 9.) „Ehe man auf den Gedanken kam, den Einen Unermeßlichen in viele Ermeßlichere zu theilen" (Lessing's Erzieh. des Menschengeschl. §. 6.), ehe man sich vor Sonne, Mond und den Sternen, als einzigen Gebiethern über das Wohl und Wehe der Menschen, in den Staub niederwarf, erkannte man Einen Herrn der Natur, der jene Lichter geschaffen hat und suchte „vor ihm zu wandeln." Ihm das Beste seines Segens als Opfer auf den Altar legen, war der einfache Gottesdienst.

Aber frühe schon verlohr sich jener ursprüngliche Glaube, der sich im einfachsten Gottesdienste offenbarte. Dafür haben wir so unumstößlichen Beweis, wie für jenen einfachen Glauben, durch Moses, den ältesten und bewährtesten Zeugen.

Schon der Name Gottes, wie er in dem allerältesten Dokumente vorkömmt, beweiset, daß es frühe außer den Rechtglaubigen auch Götzendiener geben mußte. So heißt (des Melchisedech's) Gott nach Genes. XIV. 18. der „höchste Gott" (אל עליון) und nach XXXIII. 20 (nach Luth. Uebersetzung) der „starke Gott Israels" (אל אלהי ישראל) nach der Vulg. „fortissimus Deus Israel"; nach den LXX. „Τον θεον Ισραηλ"; nach Stockii Lexic. „*Deus Deorum* in Israel"). Nach Exod. XVIII. 11. spricht Jethro zu seinem Schwiegersohn Moses: „Nun weiß

ich, daß Jehova größer ist, als alle Götter" (כי־ גדול יהוה מכל־ האלהים). Bei Hiob XXXI. 26 — 28. heißt es: „Habe ich das Licht (אור — die Sonne) angesehen, wenn es so herrlich glänzte und den Mond, wenn er prachtvoll schien? Hat sich mein Herz verführen lassen, daß meine Hand mein Mund küßte, (daß ich ihnen einen Handkuß zuwarf und dadurch ihnen huldigte)? Denn das wäre ein Verbrechen vor Gericht, weil ich den Gott von Oben (לאל ממעל — nach der Vulg. u. Ulenberg: den allerhöchsten (altissimum)) verläugnet hätte." Sonne, Mond und den Sternen wie Gottheiten zu huldigen — nach dem Beispiele anderer — hielt er für Treulosigkeit gegen den wahren Gott. Schon vor Abraham gab es Götzendienst; denn es war ihm zum Verdienste angerechnet, daß er sein Herz nicht zwischen Jehova und den Göttern seines Vaterlandes, Chaldäa, theilte.

Wie aber mögen die Menschen vom Glauben zum Aberglauben gekommen sein?

Ich führe aus Kleuker S. 11. u. 17. und aus Fr. Leop. Gr. v. Stolberg Geschichte der Religion Jesu Chr. I. Thl. S. 80. u. f. und Beilagen Stellen an, welche die Antwort auf diese Frage nicht wenig beleuchten.

„Ur-

„Ursprünglich glaubte man an den wahren Gott. Diesen dachte man sich als das höchste in seiner Art; dabei aber glaubte man noch gewisse Elohim oder übermenschliche Wesen, die demselben zwar untergeordnet, ihm aber doch ähnlich waren, und die sich als wandelnde Lichtwesen den Menschen offenbarten. Eigentlich glaubte man, der Eine höchste Gott offenbare sich durch lichte Erscheinungen, und habe dieses gethan. Diese Erscheinungen nannte man Engel oder Diener des Höchsten, und betrachtete sie als wandelnde Lichter, in welchen Gott sich zeige oder Ansichten Seiner gebe."

„Aus diesem ursprünglichen Glauben entstand ein zweiter, wornach man annahm, daß die Lichter am Himmel beständige Erscheinungen oder Ansichten göttlicher Naturen, Mediatoren und Wohlthäter der Menschen wären, an die man sich um so mehr zu halten habe, weil der Höchste sie als Diener und Bothen von sich an die Sterblichen gebrauche. Je mehr man sich in der Folge an die Letztern fast allein hielt und auch Abbildungen davon machte, damit man diese zu allen Zeiten bei sich hätte, und sie als Quellen des Segens anrufen oder als Kraftmittel gebrauchen könnte, auch wenn jene nicht sichtbar wären, desto mehr vergaß man darüber den wahren höchsten Gott."

Siehe da den Grund und die Seele des Zabäismus, der ältesten und allverbreitesten Reli-

gion im ganzen Alterthum, wie es **Ibn Hazm** (nach dem arab. **Scharistani** v. XII. Jahrh. in seinem Werke von den Religionen des Orients) bezeuget. Graf zu **Stolberg** sagt am cit. O. so:

„Schon vor Abraham theilten sich die falschen Religionen in zween Hauptzweige in die Zabische und **Magische**. Der zabische Dienst hatte die **Bilder** zum Gegenstande, der magische aber das **Feuer**.

„Die Anhänger von **Beiden** haben **ursprünglich** die Sonne, den **Mond** und die Sterne — besonders die **Wandelsterne** angebethet, an deren merklichen Einfluß auf uns sie desto mehr zu glauben geneigt waren, da sie sahen, daß sie kreiseten, und nicht zweifelten, daß die Wandelsterne sowohl, als auch die Sonne gleich dem Monde der Erde dienstbar ihren Kreislauf um dieselbe hielten — um die Erde, welche der Mensch, durch den Schein und die Eitelkeit getäuscht, so gern zum Mittelpunkt der Schöpfung machte.“

„Die Chaldäer, Babylons Priester, verläugneten **Anfangs** das Eine höchste unsichtbare Wesen nicht, sondern sahen diese Himmelslichter oder vielmehr die Geister, welche diese Himmelslichter, wie sie wähnten, belebten, für Mittelgötter an, deren Anbethung nach und nach, früher oder später bei allen Völkern, außer dem erwählten Saamen, die Idee von jenem Einen höchsten, unsichtbaren Wesen so verdrängte,

daß

daß nur hie und da einzelne Weise noch mit dem Glauben an Ihm hiengen. So Melchisedech, Hiob, Jethro u. s. f."

„Die Zabier riefen ihre Götter gleichsam herab auf die Erde und die verehrten Bilder in den Tempeln traten an die Stelle der am Himmel wandelnden Urbilder; denn sie verließen zuerst den wahren Gott für die Gestirne und diese wieder für die Bilder."

„Das war natürlich. Da mit anbrechendem Tage sich fast alle ihre Gottheiten ihrer Verehrung entzogen, da das Licht des Tages jeden Abend ihnen entschwand, so bauten sie diesen Göttern Tempel und setzten Bilder der Himmelslichter in ein Heiligthum. Dieser Dienst war bequemer, sinnlicher, gröber, den Sinnen des Volkes angemessener, einträglicher für die Priester. Wahrscheinlich nahmen die Opfer auch sowohl an Zahl als an Werth jetzt zu. Diese Tempelgötzen erhielten die Namen jener Himmelsgötzen. Aber die Bilder wurden bald mit den Göttern selbst verwechselt, oder vielmehr ward geglaubt, daß diese gleich gegenwärtig und wirksam in Tempeln und in Bildern, wie am Himmel und in Gestirnen sich erweisen." Trefflich beschreibt dieses die Stelle im Buche der Weish. XIII. 1 — 10., die ich in der Rede angeführt habe.

„Sehr

„Sehr verschieden von diesem Aberglauben war der Dienst der Magier, der sich auf unserer Halbkugel nie weiter als über Persien und Indien ausbreitete. Diesen waren alle Bilder, lange auch alle Tempel ein Gräuel. Sie verehrten Gott im Feuer, oder in der aufgehenden Sonne. Ihr Stifter, der erste Zerduscht, von den Griechen Zoroaster genannt, reicht wahrscheinlich über Abraham hinaus. Sie verehrten Armuzd, den guten Gott, der am Ende über Ahriman siegen und ewig herrschen wird, am liebsten vor der aufgehenden Sonne oder vor dem heiligen, an der Sonne entzündeten Feuer. (Prideaux the old and new Testament, connected in the history etc.)"

„Sie sanken aber mit der Zeit zur göttlichen Verehrung der Sonne selbst herab, welcher sie auf Höhen Rosse opferten, wie auch dem Monde, der Erde, dem Feuer, dem Wasser, den Winden. (Herod. I. 31. Strabo. Xenoph. Plutarch.)" Siehe besonders das cit. Werk von Kleuker.

Betrachten wir das in dieser Note angeführte; schlagen wir die Geschichtsbücher aller Völker des Erdbodens auf; durchwandern wir in der Historie Sina, Choschin-Sina, Tunkin, Laos, Korea, die östliche Tartarei, Japan, Tibet, Indostan; Babylon, Assyrien, Medien, Persien, Phönicien und Karthago, Aegypten, Griechenland, Latien, Germanien; wall-

fahrten

fahrten wir, auf dem eben bezeichneten Weg, hinab zum Orient, zur Wiege der Menschheit und aller Bildung, und wallen wir wieder zu uns herauf; — und wir finden allenthalben Religion, die Mutter aller Weisheit und Ordnung: Glaube an Gott, Dienst Gottes; und wenn schon Glaube an Götter und Götzendienst, doch allenthalben Altäre, Altäre und Tempel, Priester, Opfer, Gebet und Segnung, Reinigungen u. a. heil. Gebräuche. Ich verweise statt eines ausführl. Beweises auf die zerstreuten Winke in Herder's sämmtl. Werken a) zur Philos. u. Gesch. Tüb. bei Cotta V. u. VI. B. b) zur Relig. und Theol. V. B. nämlich den ersten 3 Theilen der ältesten Urkunde des Menschengeschl. Wer die griech. und latein. Klassiker gelesen hat, wird sich meine Behauptung selbst beweisen können. Gesammelt und in ein Ganzes gebracht findet man die beweisenden Stellen in Absicht auf Griechenland in dem so vortrefflichen Werke: Reise des jüngern Anacharsis durch Griechenland von Barthelemy, nach der Uebers. Wien u. Prag 1796. S. 422 u. f.

Zwar artete der Glaube vielfältig in den abentheuerlichsten Irrwahn, die Religion in den elendesten Götzendienst aus. Roh und grausam wurden Büssungen und Opfer. So konnte man seinen Leib jämmerlich zerfleischen und Kinder konnten von ihren Eltern dem Moloch geopfert — zum Opfer verbrannt werden. Die Büssungen wurden so unmenschlich, daß

z. B (nach Stolberg's I. Thl. S. 446. aus den Asiat. Research. IV. 178) einige Braminen sich am Feuer dörren, andere die Winternächte im kalten Wasser zubringen, andere Jahre lang in peinlichster Stellung, mit den Armen über das Haupt gebunden, leben, so, daß ihnen die Nägel der Finger in das Fleisch des andern Armes einwachsen, daß wieder andere sich nackt auf Brettern mit Pflöcken legen u. s. f., um nach dem Tode die ewige Seligkeit zu erlangen. Zahllos wurden die Gebethe und mühsam die Reinigungen. (Kleuker's Zend-Avesta S. 172.) Selbst die Idee eines Mittlers, die wir von den frühesten Zeiten an im ganzen Orient finden, wo sich die Ueberlieferung der Erzväter vor Abraham verbreitete, und auch nachher reiner erhielt als unter den Abendländern, wiewohl auch bei diesen deutliche Spuren davon angetroffen werden, wie abentheuerlich entstaltete sie sich!! Aber es gilt in Absicht auf diese Mißgestalten doch, was Stolberg von den Ursagen bemerkt: „Der Strom (hier der Strom der Religion und des Glaubens) trübte sich mehr oder weniger; aber jeder führte Goldsand aus der (Einen) reinen Quelle mit sich" und „man wird nicht läugnen können, daß die morgenländische (oder auch nicht-morgenländische) Religion, wiewohl durch Aberwitz verunstaltet, dennoch ehrwürdige Züge der Wahrheit enthielt." Eben dieser Irrwahn, der sich nach und nach von der Wahrheit immer mehr verlor und verlieren mußte, zeuget selbst laut von der Wahrheit, die

vom

vom Anfang war und ewig bestehet. Alle Altäre, Altäre und Tempel, Opfer und Gebethe und Segnungen und heil. Gebräuche auch der Heiden, ihre Büssungen und Ansichten eines Mittlers, und ihr Priesterthum — all das zeuget von dem Geheimnisse der Wahrheit:

Der Mensch ist von einem reinen, seligen Stande zu dem Stand der Sünde und des Ungemachs herabgesunken, aus einem freien Wesen ein Knecht geworden, verlurstig geworden des angebohrnen Erbtheils und für sich zu ohnmächtig, desselben wieder habhaft zu werden. Er bedarf der Hülfe von Oben und des Segens. Demüthigung, Buße, Reinigung, Abkehr von der Welt, Hingabe an das Göttliche u. dgl. macht jener Hilfe und jenes Segens theilhaftig u. dergl., erlöset den Menschen von der peinigenden Knechtschaft und bringt ihn wieder zur seligen Freiheit u. s. w. Siehe (Matth. Claudius,) das heil. Abendmahl. Hamb. bei Perthes 1809. S. 9.

Aber der Wahrheit Licht und heiliges Feuer war verdunkelt durch die Dicke der Finsternisse und fast bedrohet, auf dem Erdboden ausgelöscht zu werden. Bis zur Unkenntlichkeit war der Wahrheit Bild verzerrt. Nimmer leuchtete sie dem Menschen; sie heiligte und beseligte ihn nimmer. Es war Noth, daß Gott dem Lichte und dem heiligen Feuer der Wahr-

heit

heit eine Stätte bereitete, wo es verwahret blieb, und daß er ein Priesterthum auf der Erde erschuff, bei dem die Wahrheit im Bilde geblieben, bis sie sich in der Wirklichkeit und von Angesichte schauen ließ. So geschah es auch.

Note V.

Das Priesterthum in Israel ein Typus des hohen Priesterthums in Christus.

Viele Kinder unserer Zeit, die selbst Christum recensieren und meistern, die die Schrift nimmer als eine Gabe des Himmels annehmen, sondern sich die Schrift selber machen, finden es sehr albern, zu behaupten: „der ganze levitische Gottesdienst deutete auf Christum und war vorbildlich.“ Aber eben diese Behauptung ist Bekenntniß meines Glaubens, und auf sie fußet sich ein großer Theil meiner Rede. Ich bin es daher schuldig, die Wahrheit derselben so gut, als ich es vermag, darzuthun. Der Gang, welchen ich dabei nehmen werde, ist dieser: Allererst werde ich das Wesentliche des Priesterthums in Israel ausheben, hernach Christum als den wahren Hohenpriester nach dem Zeugnisse der Schrift darstellen; dann will ich anschaulich machen, wie das

levitische Priesterthum Typus des Priesterthums Christi gewesen ist; endlich versuche ich, den **Grund der Typen** auch in der Vernunft aufzuweisen. Also

A.

Vom Priesterthume in Israel.

„Die hohe göttliche, all menschlich Wissen, Verstand und Hoffen übersteigende Veranstaltung (der seligen Wiedervereinigung des Menschen mit Gott) ist gleich den ersten Menschen zu ihrem Troste verkündiget und diese Verkündigung und Verheissung und die darauf gegründete Hoffnung und Erwartung der **Herstellung** und des **Herstellers**, als ein heiliges Geheimniß, von Vater auf Sohn, auf die Nachkommenschaft fortgepflanzet worden."

„Vor der Sündfluth und die ersten tausend Jahre nachher war dieß Geheimniß bei den Hausvätern und Häuptern einzelner Familien von Gerechten. Ueber die Art und Weise, wie sie davon Gebrauch machten und von ihrem Gottesdienste ist uns in der heiligen Schrift wenig Umständliches aufgezeichnet; nur daß — — gleich von Anfang an, von Altar und Opfer darin die Rede ist. Sie haben (zwar) die Achtung und Aufmerksamkeit ihrer Zeitgenossen auf sich gezogen, und sie nach der Erkenntniß ihres Gottes und Gottesdienstes lüstern und begierig gemacht. Und aus den Spuren, die man bei allen andern alten Völkern

antrifft,

antrifft, zu urtheilen, scheinen nicht alle, die sich in der Absicht an sie gewandt haben mögen, ganz unbefriedigt wieder weggegangen zu sein."

„Indeß konnte doch bei jenen Familien-Vätern das Exempel und der Eindruck nicht so auffallend und allgemein sein, als bei einem ganzen Volke. Es wurde daher jenes Geheimniß dann, als die Welt voll Menschen war, einem ganzen Volk anvertraut" — (Matth. Claudius Wandsb. ꝛc. VII. Thl. S. 169.) dem Volke Israel, von dem Gott spricht: „ihr sollt mein Eigenthum sein vor allen Völkern; — und ihr sollt mir ein priesterlich Königreich und ein heiliges Volk sein;" (II. Mos. XIX. 5. 6.) ihr, Kinder Israel, sollt mein Eigenthum sein (סגלה, „ich habe euch auf Adlerflügeln aus Aegypten getragen und zu mir gebracht;" ich habe euch erobert und hinterlege euch als ein köstliches Eigenthum); ihr sollt mir sein ein heiliges Volk (קדוש, abgesondert und mir, zu meinem Dienste, sollt ihr geweihet sein), ein priesterliches Königreich (ממלכת כהנים Regnum Sacerdotum, nach den LXX. „βασιλειον ἱερατευμα" ein starkes und glänzendes Gefäß, eine königliche Wohnung des (wahren) Priesterthums sollt ihr mir sein. Von euch und unter euch soll im Angesichte der Welt meinem

Namen

Namen geopfert werden. Unter euch soll das lebendige Wort ertönen und von euch der Segen über alle Völker kommen. Die Idee des großen Heils soll so unter euch lebendig erhalten werden.)

Aus der schönen Stelle des Claudius und aus dem Worte Gottes mag es augenscheinlich und handgreiflich sein, daß und warum das wahre Priesterthum aus den Händen der Patriarchen in die Hände des Volkes Israel gekommen sei, — des Volkes Israel, das, ein Saame der Patriarchen, ihre Sproßen und Nachkömmlinge war.

Das Priesterthum in Israel war aber im Wesentlichen dieses:

Es gab Priester (כהנים, die Bedeutung siehe Note II.) und einen Hohenpriester (כהן גדול, der große Priester, αρχιερευς μεγας, προηγουμενος παντων αρχιερευς, pontifex maximus und: ἱερευς, כהן κατ᾽ εξοχην II. Mos. XXIX. 30. u. a. D.)

Der Hohepriester sowohl als die übrigen Priester waren einzig aus dem Stamme Levi ausgesondert. Aber keiner, „an dessen Leibe ein Fehl war, durfte zum Vorhang treten, noch zum Altar Gottes nahen, zu opfern die Opfer des Herrn" III. Mos. XXI. 17—23. Auch ein Mann, dessen Mutter in Gefangenschaft war oder der in seiner Jugend ein uneheliches Hand-

werk

werk getrieben hatte, war zum priesterlichen Amte untüchtig. Den Priestern war nicht gestattet, eine Geschwächte oder Geschiedene zu heurathen, und der Hohepriester durfte nicht einmal eine Wittwe zur Frau nehmen, sondern „eine reine Jungfrau aus seinem Volke." III. Mos. XXI. 7. 13 — 15. So erhaben und ausgezeichnet war in Israel das priesterliche Amt. Daher die geprängvolle Einweihung des Hohen- und gemeinen Priesters. II. Mos. XXIX.

Mit reinem Gemüthe sollten sie in ihr erhabenes Amt eintreten. Daher wurden zur Vorbereitung viele Waschungen mit ihnen vorgenommen. Der Hohepriester wurde mit prächtigen Kleidern angethan — „zur Ehre und Zierde." Sie wurden übergossen mit köstlichem Salböl, der Hohepriester am reichlichsten, „daß es auf seinen Bart und auf seine Kleider herabfloß." III. Mos. XX. 10. Ps. CXXXIII. 2. Denn sie sollten stark sein im Geiste zu ihrem heiligen Berufe und durch diesen einen Wohlgeruch des Segens über die heilige Gemeine verbreiten. Am Ende der feierlichen Einweihung geschahen die Opfer, ein Sünd-Brand- und Dankopfer dem Herrn, und zwar wurden die Opfer allererst für die Priester dargebracht, dann aber opferten sie dem Herrn, ein Opfer zur Versöhnung II. Mos. XXIX. zu einem sprechenden Zeichen, daß **Opfern** ihr erstes und heiligstes Amt sei.

Daß

Daß Opfern ihr erstes und heiligstes Amt war, ist nicht nur durch dieses sprechende Zeichen angedeutet, sondern auch in unzweideutigen Worten ausgesprochen; einmal durch die oben cit. Stelle III. Mos. XXI. 17 — 23.; dann aber im III. B. Mos. XVI., wo von dem vornehmsten Amte des Hohenpriesters (im Wesentlichen so) geschrieben steht: der Hohepriester soll am jährlichen großen Versöhnungstage in das Allerheiligste eintreten, nicht im Priesterschmucke, sondern im gemeinen heiligen Priestergewande, nach mehrtägiger Vorbereitung durch viele Waschungen und Wechslungen der Kleider soll er dreimal in das inwendige Heiligthum eingehen zu räuchern und zu opfern, zu versöhnen sich und sein Haus und die ganze Gemeine Israel, und kein Mensch soll dabei in der Hütte des Stifts sein. Uebrigens konnte er auch das heilige Amt der gemeinen Priester im Tempel verwalten, das vorzüglich in Opfern und Reinigungen bestand. Diese aber waren selbst immer von jenen begleitet, also opfern das vornehmste Geschäft der Priester, der eigentliche feierliche öffentliche Gottesdienst in Israel.

Viele, gepräng= und kostenreich waren die Opfer (קרבן v. קרב darbringen, im neuen Testamente κοϱβαν, ὅ ἐστι, δῶϱον Geschenk, Joseph. Alterthum IV. 4. מנחה v. נתן geben.) Im Genuße der Güter dieses Lebens sollte Israel nicht desjenigen vergessen, der sie verliehen hat, und zum Zeichen,

 daß

daß es den Herrn erkenne über sich — soll es ihm Geschenke und Gaben bringen, manigfaltige Opfer,

unblutige (מנחות vom arab. מנח schenken; nach den LXX. δωρα, προσφεραι σεμιδαλις (feines, Weitzenmehl) III. Mos. II.) und

blutige (זבחים v. זבח schlachten, zum Opfer schlachten. Im neuen Testamente θυω, macso, sacrifico, θυσιαι). Das Köstlichste der schönsten nnd vorzüglichsten Thiere, das Innere, das Blut, die Seele und das Leben gleichsam, soll dem Herrn gehören. Daher auch waren die blutigen Opfer von besonderm Gewichte, viel vornehmer, als die unblutigen und wie Hr. Fr. Leop. Gr. zu Stolberg (im II. Thl. der Geschich. der Relig. Jes. Chr.) den Grund angiebt, weil sie den zukünftigen Versöhnungstod Jesu vorbilden sollten, von dem wir unten reden werden.

Der Mensch ist leer und unglückselig, wenn er sich nicht über die Erde zum Himmel erhebt, wenn er sich nicht der Welt nimmt und Gott völlig hingiebt, und sein Leben, sein inneres und äußeres Leben Gott weihet und im Dienste Gottes aufzehrt. Dieses nun sollten die Brandopfer andeuten und dafür sollten die Israeliten belebt werden — durch die Brandopfer (עולות v. עלה aufsteigen, hinaufbringen; im Griech. nach den LXX. ὁλοκαυτωματα (v. ὁλοσ und καιω) Opfer, die auf den Alter

gebracht

gebracht und ganz, bis auf wenig Stücke, Gott zur Ehre, verbrannt werden. Nach Ps. LI. 21. auch כליל ganz opfern.) Die Brandopfer waren die vorzüglichsten Opfer, wie es Philo im B. v. den Opfern bezeuget: „Την αρχην ποιησαμενους απο της αριστης· αριστη δε εστιν ἡ ὁλοκαυστος.“ Die göttliche Verordnung über diese Opfer siehe im III. B. Mos. I. VI. 1—6. Sie waren auch die **täglichen Opfer**. Am Morgen und am Abend wurden dem Herrn Brandopfer gebracht. Eine hohe, herrliche Idee! Täglich und stündlich soll des Menschen Wandel Gott **ganz** geweihet sein. „Aber der sterbliche Leichnam beschweret die Seele und die irdische Hütte drückt den zerstreuten Sinn.“ Der Mensch neiget sich leicht zur Sünde und macht sich schuldig vor Gott, dem Allerheiligsten. Also wurden auch zur Tilgung begangener Sünden und zur Wiedererwerbung göttlicher Huld täglich Brandopfer gebracht (III. Mos. I. 3. 4. לרצנו פני יהוה „es wird dem Herrn angenehm sein,“ Vulg. „ad placandum sibi dominum;“ und ונרצה לו לכפר עליו „es wird Gott angenehm sein und ihn versöhnen.“

Eben der Sünden wegen, welchen der Mensch vielfältig ergeben ist und durch die er sich vor Gott schuldig macht, waren von Gott die so bedeutenden **Sünd- und Schuldopfer** verordnet. (III. Mos. IV.

und V.) Beide: die Sündopfer (חטאת v. חטא peccavit, per Antiphr. peccatum abstulit, also expiationis sacrificium, nach den LXX. θυσιαι περι αμαρτιας, nach Joseph: περι αμαρταδων, sacrifica piaculare vel pro peccato) und die Schuldopfer (אשם inique egit, reus factus est — culpa, nach den LXX. θυσιαι της πλημμελειας (Versehen)) beide Opfer geschahen, den Sünder zu versöhnen, daß ihm von Gott vergeben würde: „ובמר עליו נסלח et expiatio (Entsündigung, Versöhnung) eis condonatur."

Die Erde ist voll von der Herrlichkeit Gottes. Seine Güte erfüllet alles und der Mensch spüret allenthalben des Herrn Freundlichkeit und Liebe, und muß, wenn er bei Sinnen und in rechter Erkenntniß ist, es bekennen, daß nur in Gott sein Heil ist. Dieses sollten nun die Dankopfer ausdrücken, die Dankopfer (שלמים v. שלם ganz sein, ergänzen, wiedererstatten, sich vollkommen Gott ergeben; auch מודום Dank ευχαριστικα, χαριστηριω σωτημα, ειρηνικα. Die LXX. „θυσιαι σωτηριου" und die Vulg. „hostiae pacificorum." שלים abgel. v. שלום heißt auch Salus, das Heil, Wohlfahrt. Siehe über diese u. a. bisher gelieferten Bemerk. das Mehrere in Christ. Stockii clav. ling. Sanct. V. 7., Schindleri Lexic. pentaglott. und Jahn's hebr. Wörterb.)

Die

Die Opfer alle — die öffentlichen und Privatdankopfer (שלמי צבור ויחיד), die freiwilligen und vorgeschriebenen (נדבה וחובה שלמי) alle diese Opfer für sich und das Volk dem Herrn zu opfern, täglich zu räuchern am heiligen Rauchaltar und die Reinigungen vorzunehmen, zu segnen das Volk und des Herrn Gesetz es zu lehren, war des Hohenpriesters und der Priester heiliges Geschäft. Ueber Segen und Lehre siehe IV. Mos. VI. 22 — 27. u. III. Mos. X. 8 — 11. u. a. a. O. Ueber den Segen siehe auch den Tractat Sota Mischn. Tract. Sota c. 7. m. 2. 6.

B.

Christus der wahre Hohepriester.

Heil denjenigen, die in den Weisen aller Völker und Zeiten die Weisheit Gottes preisen! Diese „erfahren in Wahrheit, daß bei Gott kein Ansehen der Person gilt, sondern in allen Völkern der ihm angenehm ist, der Gott fürchtet und Gerechtigkeit übet." Und diese sind es, die (nicht im absolutesten, sondern nur) in einem gewissen Sinne in Plato den Christus vor Christus und an dem Weisesten aus Athen ein Gleichniß Christi finden und annehmen. Heil solchen Männern! Es giebt aber Menschen, die solches nicht im gewissen sondern im absolutesten Sinne verstehen und aussprechen und sich darauf,

weiß Gott! welche Weisheit einbilden. Sie stellen Sokrates und Christum wahrhaft auf Eine Linie. Beide sind ihnen große Männer. Beide gaben der Wahrheit das kräftigste Zeugniß und versiegelten es mit ihrem Tode. Einigen von ihnen steht wohl Plato über Christus u. s. f. In der letzten Zeit erreichte aber die Plattheit und Gemeinheit den höchsten Grad, wahrhaftig ihr Maximum. Ihre Inhaber machten sich die Religion selbst und wollten die Welt mit einer neuen Offenbarung und einem viel höhern und reinern Evangelium beschenken. Christus war ihnen ein Prophet, ein Reformator, ein Gesetzgeber und Kirchenverbesserer, ein Lehrer der Moral, der aber wohl auch einer Kritik der Vernunft unterliege. Und der Maßstab dieser Kritik? Die Philosophie! Und nicht einmal die Philosophie, sondern eine Zeitphilosophie — z. B. ganz besonders die kantische Philosophie. An die Aussprüche der kantischen Philosophie *) war die Offenbarung des Himmels gehalten, an das Vergängliche das Ewige! Das von dem Menschen Ersonnene mußte ein Prüfstein des göttlichen Rathschlusses werden, der Irr-

---

*) Uebrigens ehre ich den Karakter und die Person Kant's, als Forschers im Gebiete der Wahrheit, und erkläre, daß ich nur die Sache meine, besonders aber auch die elende Sache jener Halbgelehrten, die Kant nachgebethet und für die Aufklärung, die sie im Munde führten, die äußerste Finsterniß befördert haben.

Irrthum eine Probe der Wahrheit! Christus ein Lehrer bloß! Ein Lehrer unter andern Lehrern der Welt! Seine Aussprüche galten nur insoferne, als sie mit den Orakeln des Restaurators der wahren Philosophie harmonierten; seine andern Aussprüche, die etwa nicht harmonierten, die über den Begriff hinaus waren u. dgl. judaisierten, waren Accomodation! Blume, Floskel, orientalische Redensart! Christus wurde in der That aufs neue gekreuziget!

Diese Ansicht, welche in Christus nur den Lehrer einer erhabenen, ja vielleicht auch der vortrefflichsten Moral erkennt, hat der wahren Ansicht noch nicht Platz gemacht. Viele wollen sein Dasein auf Erde begreifen und begreifen also nur sein untergeordnetes Werk, nicht aber die Hauptsache, die nur durch den Glauben erkannt werden kann.

Ueber dieses lasse ich nun Matth. Claudius Rede und Antwort geben, ehe ich zur Enthüllung und Darstellung meines Punktes: Christus, der wahre Hohepriester, fortschreite. In seinem Werke betitelt: Wandsbeckerboth rc. VII. Thl. S. 50. spricht er:

„Es soll Leute geben, die den Vorzug und den Werth des Christenthums in ihrer Moral suchen und die Erhabenheit und Vortrefflichkeit der christlichen Moral, als die dem Christenthume **ausschließlich** eigen sei, nicht genug loben und preisen können. Wenn es ihnen mit diesen Lobpreisungen ein Ernst

ist

ist und sie sich nicht etwa durch diese Generosität gegen das Christenthum von dem Glauben an die eigentliche Sache desselben loskaufen wollen, so kann ich ihnen aus meinen Gewährsleuten vorlesen, daß sie über die **Ausschließlichkeit** nicht recht berichtet sind, und daß sie die hohe, vortreffliche Moral, die das Christenthum lehret, auch in chinesischen, arabischen, persischen und indischen Schriftstellern und namentlich in **Confucius**, **Chamacya**, **Sadi**, **Hafitz** u. s. f. finden und bewundern können."

„Wie der Stifter des Christenthums lehrte und sprach, kann einmal kein anderer sprechen; aber hier ist vom Inhalte, so weit wir verstehen, die Rede und da sagt z. B. **Sadi**: „„Gutes für Gutes das ist keine sonderliche Vergeltung; aber dem, der dir Böses gethan hat, Gutes thun, das ist eine bessere."""

„Doch **Sadi** könnte am Ende aus einer christlichen Quelle geschöpft haben: ich führe also noch einen andern Spruch an, der nicht daher geschöpft sein kann, weil er wenigstens dreihundert Jahre vor Christi Geburt geschrieben ist. Dieser schöne Spruch ist indisch und lehrt, wie man gegen seinen Feind und Verderber und Zertreter thun soll. Er lehret aber so: „„Ein guter Mann muß seinem Feinde, der ihn zertritt, vergeben; aber das ist noch nicht genug, sondern er muß ihm wohlwollen, indem er von ihm zertreten wird, wie der Sandlbaum, der umgehauen

wird,

wird, im Fallen auf die Axt, die ihn umhaut, Wohlgeruch ausschüttet." "

Viele orientalische Schriftsteller, oder doch viele Gedanken und Sprüche des Orients aus vor-christlichen Zeiten, Sokrates und Plato, Cebes und Epiktet, und die Stoa und Cicero und andere zeugen von einer erhabenen und vortrefflichen Moral vor Christus.

Aber in der Moral als Moral liegt nicht das Heil des Menschen, und schon gar nicht das Heil des ganzen menschlichen Geschlechtes. Tugend ist nicht ewiges Leben, und Tugendlehrer nicht Heilbringer, Heiland der Menschheit, Ausübung aller Pflichten — als Pflichten nicht höchster und letzter Zweck des Menschen, das Ziel seines Daseins und Lebens, welches zu beweisen ich für überflüssig halte. Heil und „ewiges Leben ist aber, daß die Menschen dich, den alleinigen wahren Gott erkennen, und den du gesandt hast, Jesum Christum." Ich erkläre mich weiter, da ich die Schrift sprechen lasse, und Männer, welche Wahrheit und Leben aus der Schrift gesogen haben.

„Sünde, Unvollkommenheit, positiver Verfall war da, Finsterniß verschattete unglücklichen Geschöpfen die Gottheit! (Elend marterte ihre Herzen!) Die Finsterniß mußte gehoben, die Quelle des Lichtes und höherer Seligkeit ihnen thätlich geöffnet, sie durch eine allgemeine Kraft aus ihrem gegenwirkenden

Bösen errettet werden. — — Jesus ward wirklicher Erretter, Heiland, Seligmacher der Welt." (Matth. I. 21. Joh. III. 17. Luc. I. 68. 69. Joh. XVII. 19. II. Cor. V. 21. Ephes. V. 25—27.) Herder's sämmtl. Werke Rel. u. Theol. VIII. Thl. Tüb. 1806. S. 64. Und Claudius VII. Thl. S. 176. . . sagt die Wahrheit so:

„Es ist gewißlich wahr und ein theures werthes Wort: Jesus Christus ist in die Welt gekommen, die Sünder selig zu machen."

„In Hinsicht des Körperlichen sind wir wie des Grases Blume und tragen den Keim des Todes und unzähliger Noth und Gebrechen in uns und mit uns um, bis sie früher oder später ausbrechen und unserm irdischen Leben ein Ende machen.

„Mit unserm unsterblichen Geiste steht es aber noch übler. Beide Kräfte desselben, Erkennen und Wollen sind in uns zerrüttet, daß sie fast unkenntlich sind. Von dem Unsichtbaren und Ewigen erkennen wir so gut als nichts. Von den sichtbaren und zeitlichen Dingen ist unser Wissen zerrissen und „Stückwerk", und unsere Augen sehen, was wir wollen. Eigentlich wissen wir nur, daß wir erkennen sollten, und es ist, als ob uns mit der Einen Hand gegeben und mit der andern wieder genommen würde. So ist es mit unserm Wollen. Wir wissen, daß wir rein wollen sollten; aber das Unrein hängt

sich

sich allenthalben an. Wir wollten gerne gut sein und das Gute thun; aber wir können nicht. Das Fleisch hindert den Geist und beherrscht ihn, und doch ist er sich seines Vorzugs bewußt, daß er mehr ist und herrschen sollte." — Dies ist eine Darstellung; die Sache aber bezeugen die heiligen Bücher des alten und neuen Testamentes; und die Erfahrung prediget sie täglich in, außer und um uns. So war, ist und bleibt es wohl Bedürfniß, „daß des Menschen Sohn gekommen ist, **selig** zu machen, was **verloren** war," wie dieses die ewige Wahrheit selbst ausgesprochen hat.

St. Pauli Brief an die Römer (VII. 15—26.), der lauteste Nachhall der Wahrheit, bekennet aber dieses mit folgenden Worten: — — — „Ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem **inwendigen** Menschen; *) ich sehe aber ein **ander Gesetz** in meinen **Gliedern**, **) das da widerstreitet dem Gesetze in meinem Gemüthe und nimmt mich **gefangen** in der Sünde Gesetz, ***) welches ist in meinen Glie-

*) κατα τον εσω ανθρωπον, das sich im Geiste, Gemüthe (νοοσ, mens) offenbaret.

**) εν τοις μελεσι μου — im Leibe εν σωματι oder κατα τον εξω ανθρωπον.

***) αιχμαλωτιζοντα με τω νομω της αμαρ-

Gliedern. Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen *) von diesem Todes-Leibe? — Gottes Gnade durch Jesus Christus unsern Herrn" „ευχαριστω nach a. χαρις τω θεω δια Ιησου Χριστου του Κυριου ημων." — Gottes Gnade (wird uns erlösen) durch Jesum Christum, unsern Herrn. Die Menschen wußten vor Christus schon — mehr oder weniger klar, was sie thun und lassen sollten, — durch das Gesetz, welches in ihre Herzen geschrieben ist („νομος γραπτος εν ταις καρδιαις αυτων") und das die Weisen und Frommen der Zeit enthüllet, ausgesprochen und auf manigfaltige Weise dargestellet haben; aber es gebrach ihnen an Kraft zu üben, was sie erkannten, an Gnade, die sie aus der Sünde ziehen, in Freiheit setzen und zu himmlischen Dingen erheben mußte.

Nicht

αμαρτιας captivantem me in lege peccati von αιχμαλωτιζω einen zum Kriegsgefangenen machen, dem nun vollkommen entspricht der Ausdruck:

*) ρυσεται liberabit — wird erretten, befreien, erlösen. εκ του σωματος του θανατου τουτου „ex originali corruptione, quae involvit carentiam vitae spiritualis i. e. verae vitae omniumque virium, quae ad actus vitales legi divinae conformiter exercendos requiruntur." Chr. Stockii Clav. l. S. N. 7. Sup. davat.

Nicht bloßer Lehrer also ist Jesus Christus; er ist Mittler *) zwischen Gott und den Menschen, daß Gottes Gnade d. i. die Quelle der Seligkeit thätig auf die Menschen ströme; Er ist Heiland, **) wirklicher Helfer, Erretter, Befreier; Er ist Wohlthäter; ***) Er ist Haupt, ****) thätiger Urheber, erste Quelle, wessen es sei, Lebenskrafts, Lichts, Weges. So wiederhalet es von Jesus Christus aus allen heiligen Büchern der Bibel; so aus der Tradition; so aus den Herzen aller Frommen, die Gott und Christo ganz anhangen und „erfahren, wie lieb und köstlich der Herr ist." Es kommen von Christi Person und Amt die manigfaltigsten Bilder, Bezeichnungen, Darstellungen vor: „Er hat weggeschwemmet" (Sünde, Verderben,) bald hat er's „zerstöret," bald

*) Μεσιτης Mittelsperson, ein thätiger Freund etwa, der uns etwas, was es auch sei, wirklich verschafft, welches zu verschaffen uns unmöglich ist, da wir mit dem Geber nicht vereiniget, sondern von ihm getrennt sind.

**) Σωτηρ der befreiet, Heil, Heilung bringt, er mag nun Freund oder Held oder Arzt sein.

***) ευεργετης v. ευ bene u. εργον opus, beneficus, er sei König oder Sklav.

****) αρχηγος, αρχη, κεφαλη. Siehe Herder am cit. Orte; besonders Chr. Stockii Clav. über alle diese Worte.

bald „mit sich gekreuziget," „ertödtet," „begraben;" bald ist er dabei „Lamm," bald „Freund," bald „Bürge" und „loskaufender Bruder," „Held," „Arzt," „Hirt," „**Priester.**" Keine dieser Bezeichnungen erschöpfet sein Werk ganz; aber alle sagen: Jesus ist **Mittler, Heiland, Erlöser.**

Und das ist die Sache seiner Erscheinung und seines Werkes auf Erde: **Erlösung** und **Versöhnung**;

Erlösung:

„Jesus Christus, unser Herr hat uns verlorne und (unter Sünde und Satan) verdammte Menschen **erlöset** *) — **erworben** und **gewonnen** von allen Sünden, von Tod und von der Gewalt des Teufels, nicht mit (vergänglichem) Gold und Silber, **) sondern mit seinem heiligen theuren Blute ***) und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben — daß wir **Sein eigen** seien und in seinem Reiche **unter Ihm** leben und Ihm dienen in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit." Sein Bestes, des Menschen Kostbarestes, Sein Blut und Leben hat er dahingegeben

---

*) ελυτρωθητε — durch Lösegeld befreien den, der gefangen sitzt. Riemer's griech. Wörterb. und Chr. Stockii Clav.

**) ου φθαρτοις αργυριῳ ἠ χρυσιῳ.

***) αλλα τιμιῳ αιματι. I. Petr. I. 18. 19.

geben und zwar für unsere Sünden hat er Sich da= hingegeben *) — in den Tod, „durch den wir Gott versöhnet sind." **) „Jesus Christus ist (wahrhaftig)

die Versöhnung

für unsere Sünden." ***)

Jesu

---

*) παρεδοθη δια τα παραπτωμετα ημων — um unsers Falles willen. Röm. IV. 25.

**) κατηλλαγημεν τῳ θεῳ reconciliati sumus Deo. Röm. V. 10. Von dem Worte καταλλαγῳ bemerket Chr. Stockius: „in N. T. usurpatur ad designandam reconciliationem hominum cum Deo, quae facta est per Chr. J. mediatorem inter Deum atque homines tamquam partes dissidentes. Hic per sanguinis et mortis in crucis ligno exantlatae meritum laesae justitiae divinae plenissime satisfecit et inimicitiam, quae inter Deum atque homines erat, sustulit. II. Cor. V. 18. 19. (θεου του καταλλαξαντος ημας εαυτῳ δια Ιεσου χριστου μη λογιζομενος αυτοις (ανθρωποις) τα παραπτωματα αυτων.

***) Χριστος ἱλασμος εστι περι των αμαρτιων ημων I. Joh. II. 2. ἱλασμος v. ἱλαω hat auch in den griech. Klassikern die Bedeutung: „einen für andere besänftigen durch Opfer, Geschenke, Bitten," siehe Riemer's griech. Wörterb. S. 605. Von der Bedeutung des Wortes in der Schrift sagt Stockius: „ἱλαομαι maxime convenit illi placationi et reconcilia-

cilia-

Jesu ganzes Leben war Eine Hingabe an Gott, den Vater — zur Ehre Gottes und zum Heile der Menschen, *) also Ein Opfer; Er das Opfer, das er selber brachte — Gott zur Versöhnung wegen unsern Sünden! Darum stellet uns Paulus in Christus den Hohenpriester vor, da er im Briefe an die Hebräer so von ihm redet:

„Christus wurde in allem seinen Brüdern gleich, um barmherzig und ein treuer Hoherpriester für sie vor Gott zu werden und die Sünden des Volkes

---

conciliationi, quae fit inter Deum et hominem offerendo sacrificium seu hostiam ad obtinendam peccati remissionem. LXX. in Levitico. ἱλασμος denotat actionem, qua laesus et offensus placatur et expiatur, ut peccatori propitius sit. Talem propitiationem Christus in officio suo mediatorio constitutus praestat pro omnibus peccatis. Improprie per Metonymiam notat victimam expiatoriam, sacrificium pro peccatis expiandis oblatum. Ita capitur I. Ioh. IV. 10, ubi Christus a patre missus dicitur, ut esset propitiatio pro peccatis nostris „απεστειλε τον υἱον αυτου ἱλασμον περι των αμαρτιων ημων i. e. sacrificium, per quod fieret propitiatio, Deusque per peccata laesus peccatoribus propitius redderetur."

*) Zu dem, was ich in der Rede über diesen Punkt ausführlich dargestellet habe, noch die Erinnerung an die Stellen: Philipp. II. 6 Joh. IV. 34. VIII. 50. I. Timoth. I. 15. u. dergl.

Volkes wieder auszusöhnen." *) „Lernet ihn also recht kennen Jesum, diesen Hohenpriester (αρχιερα III. 1.), den Hohenpriester, der die Himmel durchdrungen hat, **) der sich die Ehre, Hoherpriester zu sein (so wenig als Aaron) selbst herausgenommen hat; sondern der hat sie ihm gegeben, der zu ihm gesagt hat: du, mein Sohn! — — bist Priester auf immer und ewig nach Art Melchisedechs, ***) und nachdem er zur Vollendung aufgestiegen war, wurde er für alle, die ihm gehorsam sind, Urheber des ewigen Heils und von Gott als Hoherpriester nach Art Melchisedechs erklärt. ****)

Um nicht ohne Noth weitschweifig zu werden, verweise ich noch auf das VII. Kap. Pauli an die Hebr., von

*) πιστος αρχιερευς . . . εις το ἱλασκεσθαι τας αμαρτιας του λαου. Hebr. II. 14—17.

**) αρχιερεα μεγαν διεληλυθοτα (qui penetravit) τους ουρανους. Hebr. IV. 14. u. f.

***) Συ ἱερευς εις τον αιωνα, κατα την ταξιν Μελχισεδεκ. Hebr. V.

****) αιτιος σωτηριας αιωνιου . . . Ursache, thätige Quelle des Heils . . . προσαγορευθεις cognominatus. Hebr. V.

von welchem ich ohnehin in der Rede das ausgehoben, was ich zum Beweise meiner Behauptung auszuheben für nothwendig erachtet habe. Dieses Kapitel giebt auch Licht über den Ausdruck: „κατα την ταξιν Μελχισεδεκ.“

Alles in der Note B kurz zusammengefaßt kann also so bezeichnet werden:

Jesus Christus der Erlöser, sein Amt die Versöhnung! Denn „Gott ist immer und ewig der Grundquell alles Daseins, (alles Lichtes) aller Kraft und Seligkeit des Menschengeschlechtes, von dem jede Sünde thätlich entfernet“ In uns war aber die Sünde: Finsterniß, Ohnmacht, elende Knechtschaft, Feindschaft zwischen Gott und uns; und wir unglückselige waren unvermögend, uns von den Fesseln los zu machen, der Gerechtigkeit Gottes genug zu thun und in das Lichtreich der Kraft und Seligkeit zu erschwingen. Es mußte also Jesus kommen, „daß er uns aus dem entfernenden Zustande, der sich selbst immer mehr Strafe ist, zurückhole, und in die thätige Gnade und Gemeinschaft Gottes bringe. Die Hauptsumme, wie dieses alles möglich und wirklich ward, heißt Erlösung Jesu — Versöhnung,“ welche der Heiden Opfer und Gebethe und Büssungen schon gar nicht, aber auch nicht die Opfer in Israel bewirken konnten, die nur in der Fülle der Zeit durch Jesu Opfer, durch Jesu erhabenes Priesterthum geschah,

schah, denn dieses war die Wahrheit, der Juden Opfer und Priesterthum nur Vorbild, **Typus.**

C.

Israels Priesterthum Typus des Priesterthums Christi.

Was ich in meiner Rede in Absicht auf den Typus ausgesprochen habe, das läßt sich auch mit den Worten eines Claudius *) so bezeichnen: „So herrlich Israels Gottesdienst in sich selbst war, so war er doch sonderlich figürlich, und sollte mit seinen Reinigungen und Opfern u. s. f. auf das wahrhaftige Opfer und die wahrhaftige Reinigung u. s. f., die zukünftig waren, hindeuten und durch seine Figuren und äußere Ceremonien, die **Mose** alle nach **dem, was der Herr gebothen** und **nach den Bildern, die ihm auf dem Berge gezeigt waren,** **) gemacht und eingerichtet hatte, als ein heiliger Fin-

*) Wandsbeckerb. VII. Thl. Seite 171. VI. Thl. S. 184.

**) II. Mos. XXV. 9. 40. XXVI. 30. (meine Anmerk. „nach den Bildern" im Hebr.) במבנים übers. Pauli u. der LXX. κατα τον τυπον, also figuram et imaginem rei futurae, ob aliquam, quae intercedit, similitudinem et convenientiam (Stockii Clav.). Uebers. der Vulg. exemplar i. e. structura unius ad alterum — πρωτοτυπον Modell, Vorbild, ad quod aliquid formatur. (Ioh. Simonis Lexic. hebr.)

gerzeig und als die vollkommenste Weissagung von dem Erlöser und dem Erlösungswerke, den Sinn und Verstand der Menschen beschäftigen und gängeln, und die Idee des großen Heils in ihren Herzen, bis die Verheissung den Vätern geschehen erfüllet würde, lebendig erhalten." — „Opfer und Reinigungen und ein Hoherpriester, der am großen Versöhnungstage mit Blut in das Allerheiligste gieng u. s. w. — Diese Hüllen und Schatten der himmlischen Güter, des wahrhaftigen Priesterthums in Christus, dem „Hohenpriester der zukünftigen Güter," bestanden bis zur großen Stunde der Ankunft Christi, wo sie ausgedient hatten, und das wesentliche Opfer, das durch jene bedeutet war, selbst geopfert werden sollte."

Diese ist nun nicht Meinung bloß, nicht meine und des Claudius Meinung, überhaupt nicht Meinung des Menschen, sondern Wahrheit der Schrift, die im Ganzen genommen durchaus ausspricht: „das alte Testament bezieht sich aufs Neue; jenes ist Typus von diesem; der levitische Gottesdienst Vorbild von Christi Amt und Hohenpriesterthum: „ „Christus der Grund- und Eckstein, auf den das Gesetz hingewiesen, zu dessen Ankunft es zubereitet hat, der unter allen zubereitenden Einkleidungen gewirkt hat" " u. dergl. *) Das

*) Herder's sämmtl. Werke zur Theol. u. Relig. VIII. Thl. Cotta in Tüb. S. 40 u. 158.

Das hat Christus selbst gesagt, und die ganze Christenheit glaubt es. Ausgeführt und buchstäblich ausgesprochen aber hat es der große Weltapostel Paulus, der, würde er nicht schon als Weltapostel an himmlischer Weisheit über die weisesten Menschen eminieren, gewiß an wahrer Gelehrsamkeit und sinnreichster Philosophie eminieren müßte, dem es wohl unsere Philosophen mit ihren Distinktionen und Begriffspielereien nie gleich thun könnten. Er spricht in seinem sinnreichen Briefe an die Hebräer, über den die Gelehrten wohl viel gestritten, von dem sie aber wenig verstanden haben, sehr klar über die Vorbilder — Christi des Hohenpriesters, wie folgt:

„(Festtage, Neumonden u. s. f.) all das ist nur Schatten von zukünftigen Dingen, die Sache selber ist Christus." *) „Das Gesetz enthält nicht das Wesen, sondern nur Schattenbilder." **) Auf dieser Welt verrichten die Priester (Israels) ihre priesterlichen

*) Coloss. II. 16. 17. — — — α εστι σκια των μελλοντων, το δε σωμα Χριστου . . . σωμα im Gegens. mit σκια notat juxta Stockium veritatem et complementum rerum per umbras, figuras et typos V. T. praefiguratarum.

**) Hebr. X. 1. σκιαν εχων ο νομος των μελλοντων αγαθων . . . νομος notat hic legem divinam ministerio Mosis datam

lichen Geschäfte nur zum Vorbilde der himmlischen wie im Schattenrisse." *) Denn „Jesus Christus ist nicht (wie der Hohepriester Israels, sein Vorbild **)
in

datam et promulgatam, et hic speciatim ceremonias aut ritus sacros gentis israeliticae, wie es der Zusammenhang beweist.

*) Hebr. VIII. 5. ὑποδειγματι και σκια των επȣρανιων . . . ὑποδειγμα nach der Vulg. exemplar, quod vere denotat seu exemplum cognoscendi typicum, quod alterum repraesentat, mentique subjicit. Von σκια bemerkt Stockius in seinem Clavi ling. S. N. T. folgendes: „σκια umbra, sed metaphorice ob imperfectionem designat id, in quo res obscurius et imperfectius sistit, seu umbram artificialem in re pictoria, unde transfertur ad innuendos ritus et typos V. T. respectu Christi, quia, sicut pictores prius σκιαν et umbratilem quandam delineationem, quibusdam sub obscuris praemittunt lineis, rudem secuturae imaginis formam exhibentes; postea autem vivis coloribus superinductis, imaginem absolvunt, umbra illa et delineatione prima rudiori evanescente et abolita: ita quoque sub ceremoniali lege sacrificia et ritus seu typi umbrae fuerunt rudiores, quae Christum eminus praefigurabant, quo autem adventante, cessarunt."

**) Daß der Hohepriester הכהן הגדול sacerdos maximus vel summus für ein Vor-
bild

in das von Menschenhänden errichtete Vorbild des wahrhaftigen Allerheiligsten hineingegangen, sondern in den Himmel selbst." Hebr. IX. 24. *)

Also Christus der wahrhaftige Hohepriester! Er brachte das wesentliche Opfer dar, vorgebildet von dem Opfer des Hohenpriesters in Israel, das wesentliche Versöhnungsopfer. Das gehet aus den Stellen des Briefes an die Hebräer, eigentlich aus dem ganzen Brief und aus der ganzen Schrift hervor, wie überhaupt einzelne Stellen nicht vollkräftig beweisen, und der Sache bis auf den Grund schauen lassen.

Zu dieser Wahrheit: „die Opfer Israels und die heiligen Gebräuche und Handlungen bildeten das Versöhn-

---

bild angesehen worden ist, bezeuget auch Stockii clav. l. S. N T. so: hic (sacerdos maximus) gerebat typum Christi, semet ipsum Deo patri victimam offerentis, in odorem bonae fragrantiae et intercedentis pro hominibus peccatoribus totius mundi; prout et Melchisedech typum Christi gesisse innuitur.

*) εις — — — αγια εισηλθεν ο Χριστος Christus geht in das Heilige ein wie der Hohepriester, nur mit dem Unterschied, daß dieser in das Heiligthum von Menschenhänden erbaut (χειροποιητα) Christus in den Himmel, das wahre Heiligthum (αληθινα) eingegangen ist — αντιτυπα των αληθινων sancta veris, essentialibus correspondentia, das Wesen vorbildende Heilige, Rem *praefigurantia* sancta.

söhnopfer Jesu vor, und alle gottesdienstliche Anstalten wiesen auf Jesu hin," zu dieser Wahrheit bekennet sich auch Fr. Leop. Gr. zu Stolberg, wie sie in der Schrift gemeint und buchstäblich ausgesprochen ist. Was so ein Mann spricht, mag hier nicht überflüßig stehen, da es meine Ansicht und Darstellung sehr bedeutend bekräftiget. Er spricht Seite 87 im II. Thl. seiner Geschichte der Religion J. Chr. also:

Außer den Festen der allgemeinen Freude „stiftete der Herr auch ein Fest der öffentlichen Trauer und Buße; ein wichtiges **vorbildendes** Fest, welches im Schatten jener Zeit, auf die Versöhnung der Menschen mit Gott, so durch den Sohn Gottes geschehen sollte, **deutete**, und durch diese von Ewigkeit her beschlossene Versöhnung, seine Kraft der Sühnung erhielt." Er spricht vom großen Versöhnungstage: „dieses Festes Opfer, deren Blut zur Reinigung der Israeliten gesprenget; dieser Bock, auf den die Sünde des Volkes gelegt war, waren **deutliche Vorbilder des Versöhnungstodes Jesu Chr."** u. s. f. Isai LIII. 4. 5. Gal. III. 13 „Ausführlich spricht hievon der heil. Verfasser des Briefes an die Hebräer, von dem ich nur diese Stelle anführe: „ „Christus aber ist kommen, daß Er sei ein Hoherpriester" " u. s. f. Hebr. IX. 11. 15. S. 96 spricht Hr. Gr. zu Stolberg: „Auch in verschiedenen andern Gebräuchen der Israeliten, welche Gott angeordnet hatte, ist die Anspielung auf den Versöhnungstod des Sohnes

Gottes

Gottes unverkennbar. Dahin gehören die Sündopfer für leichte Vergehungen oder für Versehen der Unwissenheit," u. dgl. Ihm ist der einzige Sohn Abrahams, Isaak in dem Akte, da er auf dem Berge Moria hätte geopfert werden sollen (I. Mos. XXII. 1 — 19.) ein **Vorbild** des eingebohrnen Sohnes Gottes, „der auf einer Höhe Moriä, wo täglich die **vorbildenden** Opfer bluteten, als ewiger **Hoherpriester** Sich Selbst, freigehorsam, dem ewigen Vater zum Opfer für unsere Sünden darbrachte." *) Selbst von Abels Opfer bemerket der wahre christliche Weise unserer Zeit: **) „Gott hat den Gebrauch der Opfer gestiftet, welcher nicht allein dazu dienen sollte, die Menschen an den Geber aller Dinge zu erinnern, sondern auch, auf geheimnißvolle Weise, schon in frühesten Zeiten auf das große Sühnopfer Jesu Christi **deutete**, welches in späterer Zeit unter dem erwählten Volke durch das Amt der Nachkommen Aarons (des Hohenpriesters) heller **vorgebildet** worden ist." „Dieses große Sühnopfer hat Jesus Christus Einmal Seinem Vater blutiger Weise dargebracht" — — „Daher im alten Bunde die vorzügliche Achtung für die blutigen Opfer. Sie waren **Vorbilder** des Sühnopfers Jesu Christi," — — „das Er noch täglich an zahllosen Orten unblutiger

*) Siehe das mehrere im I. Thl. S. 139.

**) I. Thl. 36. 57.

tiger Weise Seinem Vater darbringt und des blutigen wegen ein wahres Sühnopfer ist; *) das nimmer Bild, sondern Sache und **Wahrheit** ist, wie dieß im **Vorbilde** angedeutet ward: als ein „Priester höherer Ordnung" Melchisedech, der König von Salem, „Brod und Wein hervortrug," **) und wie dieß von Malachias geweissagt worden ist." ***) Doch davon in der folgenden Note. Jetzt will ich versuchen,

D.

den Grund der Typen,

nach der Vernunftansicht aufs kürzeste (also aufs gedrängteste) darzuthun, und auf diese Weise zugleich die zerstreuten Strahlen dieser Note in Einen Lichtpunkt zu sammeln, der diese dunkle Gegend in etwas beleuchten und die verkannte Sache zu Ehren bringen möchte. Ich suche sie durch folgende Sätze anschaulich zu machen:

1. Im Anfange, ehe noch Geschöpfe waren, von Ewigkeit her war Gott — das **Licht** und **Leben**, die unendliche **Fülle** und **heilige Liebe**.

2. Wo

---

*) Conc. Trid. Sess. XXII.

**) I Mos. XIV. 18 — 20. vergl. mit Ps. CIX. 4. u. Hebr. VII. 1 — 11.

***) I. 11. welche Stelle ich in der Rede angeführet habe.

2. Wo Licht ist, muß es sich offenbaren. Des Lichtes Strahlen müssen hervorbrechen; des Lebens Kräfte müssen sich äußern. Gott, die unendliche Fülle und Liebe, floß über! Die Schöpfung stand da — durchs **ewige Wort!** *) Ueberall Licht, Leben, Kraft Gottes — und überall dabei, in den tiefsten Tiefen und höchsten Höhen, **Wort Gottes, Gottes vollkommenste Abbilder, sein eingebohrner Sohn, Gott selbst!** Licht strahlet nur von Licht! Gott von Gott!

3. Durchs Wort und des Wortes Geist sind alle Dinge worden, die worden sind. Also das Wort ist Schöpfer der Welt! Das Wort **Urquelle Lichtes und Lebens!** Besonders Urquelle des **edelsten** Lichtes und Lebens, der **Vernunft** und des **Lebens** der **Menschen.**

4. Ich sage **besonders**: Denn der Mensch ist die Krone der Schöpfung; „wir sind **Seines Geschlechtes!**" Der Eine Grund; der andere aber

und

*) λογος Wort, das innere und äußere Wort, „der innere Sohn unsers Wesens, der immer mit uns geht," **Vorstellung** von Innen und **Darstellung** von Aussen, Licht und Ausstrahlung, Leben und Aeußerung, Idee und Darstellung, Weisheit und Anordnung u. s. f. Siehe das Mehrere in Herder's Erläut. zum n. Test. VIII. Thl. Theol. u. Rel. Tüb. 1806. S. 25. Stolberg's Gesch. der Rel. J. Chr. I. Thl. Einl. u. S. 1. 2.

und der vorzügliche und eigentliche ist: weil Gott, der Allwissende, das Menschengeschlecht mit seiner ganzen, fallbaren Natur erschaffen und vorhergesehen hat, daß die Menschen sich von ihm kehren und in Sünde und Tod versinken werden.

5. Abgefallenen von Gott, dem Lichte und Leben, in Finsterniß, Sünde und Tod versunkenen Geschöpfen, was konnte ihnen Mittel des Heiles sein, Weg zur Einigung mit Gott, Quelle des Lichtes, Lebens und der Seligkeit? Nur das Wort, Gottes Sohn, die Urquelle Lichtes und Lebens von Anbeginn.

6. Unmittelbar nach dem Falle mußte die Erlösung durchs Wort, durch Jesus, den Sohn Gottes eintreten; denn das Wort trägt und hält alle Dinge: ohne das Wort wäre das menschliche Geschlecht im Tode vergangen. Und also war es auch.

7. Unmittelbar nach dem Falle war das Heil, die Erlösung des menschlichen Geschlechtes, gemäß dem ewigen Rathschlusse Gottes, einzige Angelegenheit des ewigen Wortes, des Sohnes Gottes, Jesu des Heilandes. Ein Thatwerk wie die Schöpfung!

8. Es ist also gewißlich wahr, was Paulus spricht: „In Jesu ist das Menschengeschlecht erschaffen

und

und erwählet." *) — Ihm ists, ehe der Welt Grund gelegt war, in einem **Entwurf der Erlösung** von Gott gegeben worden.

9. In einem **Entwurfe** der Errettung war das Menschengeschlecht von Gott Jesu übergeben. Die Erlösung war von Gott schon von Anbeginn beschlossen, aber **nach Stuffen** verordnet; sie war ununterbrochen verheissen, zubereitet, auf sie dunkler und klärer hingewiesen, endlich sichtbar begonnen, öffentlich verkündet, und Einmal sichtbar vollendet.

10. Denn die Menschen waren zu tief versunken, als daß die **totale Erlösung** mit **Einem Male** hätte eintreten können. Sie waren derselben zu unempfänglich, und mußten ihrer erst empfänglich gemacht werden. Sie mußte für sie ein rechtes Bedürfniß und in ihnen mußte ein mächtiges Sehnen nach ihr werden. Und so wirkte immer, aber allmählig, dunkel, dann heller, zuletzt offenbar das ewige Wort, Jesus, der Erlöser. Uebertretung, Zorn, Gesetz mußte vorhergehen, und auf Jesum weisen, und sein (damals verhülltes, verborgenes) Wirken und Dasein merken lassen — bis zur „Fülle der Zeit." Daher

---

*) (ο θεος) εξελεξατο ημας εν Ιησῳ προ καταβολης κοσμου . . . (Deus) elegit nos in Jesu ante mundi constitutionem . . . Ephes. I. 4.

her nach dem Falle das Opfer Abels und zu Enos Zeit die „Predigt vom Namen des Herrn;" ein Vorbild Jesu, der Versöhnung und des Lichtes. Das Menschengeschlecht wurde ganz Fleisch, irdisch, und also durch die Sündfluth vertilget; aber das Wort wirket durch Einen Gerechten, Noe, der opfert und den Herrn preiset. Ueberall Sünde und Irrthum und Verfall des Heiligen, aber so werden an Abraham und den übrigen Vätern die Verheissungen desjenigen merkbar, der Heil und Versöhnung, Licht und Segen wirken soll, und verborgen in ihnen schon wirkte. Israels vielfältige Noth — unter dem Drucke in Aegypten, auf dem Zuge durch die Wüste, im heil. Lande selbst, in der Gefangenschaft zu Babylon, gegen das Ende ihres Staates u. s. f.; aber dann ihre Errettung, Führung, vielfache Gnaden, Propheten, weise Könige, Gesetz, Opfer u. s. f.! Welch ein Fluß der Zeit! Aber bei aller Manigfaltigkeit und Verschiedenheit — welche Einheit! Uebertretung und Zorn geschahen, um Versöhnung und Gnade offenbar zu machen — und diese war Christus, „der geistige Fels, der sie (die Israeliten aus Aegypten) begleitete," *) und

*) I. Cor. X. 1 — 4. επινον εκ πνευματικης ακολουθουσης πετρας· η δε πετρα ην ο Χριστος. . bibebant de spiritali consequente eos, petra; petra erat autem Christus. Hieher gehören offenbar die so sprechenden Stellen Joh.

und also überall mit dabei war und sich hinstellte als ein Vorbild künftiger sichtbarer Versöhnung, der wirklich schon selbst z. B. die Opfer und das Priesterthum anordnete — zu einem Wink dessen, was zukünftig ist, seines wahrhaftigen Opfers, Lichtes und Segens.

11. Also „in Ihm sind wir erwählet, in Ihm, dem Geliebten hat uns Gott angenommen" — in Christus, der „Mitte und Absicht des ganzen alten Testamentes, der Typen Geist, der sich in ihnen voraus verschwiegen abbildete, bis Er, die Erwartung und Errettung und Versöhnung des Menschengeschlechtes, nimmer im Vorbilde, sondern sichtbarlich erschienen ist, und war, als was er sich vorbildete: die Versöhnung, die Hingabe seines ganzen Menschen an Gott und sichtbares Licht und Segen: Kraft und Leben, der Mittler und Priester allen, die ihm anhangen in Glaube, Liebe und Hoffnung.

Note VI.

Joh. I. 15. VIII. 58. Ο οπισω μου ερχομενοσ (εν σαρκι), εμπροσθεν μου γεγονεν· οτι πρωτος μου ην (πνευματικως.) Und Christus zeuget von sich selbst: πριν Αβρααμ γενεσθαι, εγω ειμι. In diesen liegt ein Sinn, den kein Sterblicher aussprechen und kein Verstand erörtern (e uiren) kann; nur der Glaube erfasset ihn: Christus kam — erschien nach Johannes, war aber und wirkte unsichtbarlich vor ihm, vor Abraham u. s. f.

Note VI.

Die Feier des heiligen Abendmahles, die heilige Messe keine Gedächtniß-Feier, sondern ein Opfer.

Die neuere Zeit, zwar die Zeit des Lichtes und der Aufklärung genannt, führte doch in das Reich der Wissenschaft Nacht und Finsterniß ein. Es begann der Verstand sein stolzes, despotisches Regiment. Voll Anmassung zerstörte er kühn und keck das, was alt, ihm unbegreiflich und nicht nach seinem kalten, niedern Geschmacke war, und erschuff sich alles neu, Gott und Weltall und Tugend, Himmel und Erde, ein System, darin alles sonnenklar zu schauen umhergebothen war, was unsere unwissenden und abergläubischen Ahnen nicht begriffen hatten. Wunder waren sehr natürlich; denn entweder war der Betrug oder die geheime Kraft und Quelle der Wunderthat entdecket und enthüllet; und nichts ward begreiflicher, als das, was Mysterium genannt worden ist. Denn das Höchste und Heiligste betastete der Verstand mit hochmüthiger Hand, und zog es in den Kreis des Gemeinen und Niedern herab, und gab ihm eine Gestalt, die seiner Willkühr beliebte; allemal aber jagte er durch Erklärungen, Unterscheidungen, Popularisieren, moralische Anwendungen und dergl. den lebendigen und belebenden Geist aus und was geblieben ist, war todte Handgreiflichkeit. Der Geist verflüch-

flüchtigte sich und das caput mortuum blieb zurück. Solches Schicksal begegnete dem hohen, himmlischen Geheimniß des heil. Abendmahles und seiner Feier. Martin Luther und Melanchton nahmen von dem heil. Abendmahle und andern Geheimnissen mehr an, als manche katholische Theologen der neuern Zeit und Ausspender der Geheimnisse in der heiligen Kirche annehmen.

Da, wo der Sterbliche niederfallen, anbethen, schauen, glauben soll in Demuth und Einfalt, damit ihm das Verborgene Heilige geoffenbaret werden könne, da untersuchten und sonderten die Verstandesmenschen mit dem verletzenden Messer des Begriffes und erklärten und sprachen:

Christus, der wohlthätige Mann, übte unzählige gute Werke aus, so lange er auf Erde gewesen ist, und lehrte eine erhabene Moral, dergleichen auf dem Erdboden nie gelehret worden ist und bekannte die Wahrheit allezeit und opferte sich der Wahrheit zu lieb und versiegelte seine Lehre mit dem Werke und mit dem großmüthigsten Tod. Er fand Freunde und Anhänger und wählte sich aus diesen mehrere, die er aussandte, daß sie lehren möchten die Sittenlehre, die Er geoffenbaret hätte. Ehe er sich von ihnen durch den Tod trennte, hielt er mit ihnen am Vorabende seines Leidens und Todes noch eine Mahlzeit — zur Erinnerung an seine Lehre und Beispiele, dazu sie die nämliche Mahlzeit öfter miteinander halten möchten.

Wie Brod den Leib nähret und Wein das Herz des Menschen stärket, also nähren und stärken sein Fleisch und Blut, seine Lehren und Beispiele die Tugend u. dergl. Das bedeuten Jesu Handlung und Reden bei dem letzten Abendmahle. Das übrige ist Opfersprache, judaisirt, ist Räsonnement der unaufgeklärten Apostel und Evangelisten, Accomodation und hat weiter keinen Sinn; außer man betrachtet's als Hüllen, in die man einen moralischen Sinn legen kann und soll u. dergl.

Also das heil. Abendmahl ein Gedächtniß-Mahl, und so begreiflich, als nur etwas begreiflich sein kann, und so rein und geläutert von allem Aberglauben der finstern Zeit u. u. u.!!

Wenn aber das heil. Abendmahl nichts weiter ist, als ein Mahl zum Gedächtniß des Mannes, der die wohlthätigste Lehre in der Welt gelehret und mit seinem Tode versiegelt hat — wozu gerade ein Mahl zum Gedächtniß Christi? Warum nicht auch ein solches zum Gedächtniß des Sokrates? warum nicht auch zum Gedächtniß Plato's, der in Absicht auf Lehre seinen Meister übertroffen hat? warum nicht zum Gedächtniß des Confucius, Chamacya u s. f., von welchen ich in der vorigen Note unter Lit. b. bemerkte, daß auch sie die erhabenste Moral gelehret haben? — — Vielleicht antworten die unglaubigen Räsonnärs der Schulen: ja, man könnte es auch thun u. dgl. Diesen nun sage ich kein Wort

mehr

mehr entgegen; sondern ich lasse ihnen von dem Verfasser einer gehaltvollen Schrift *) antworten:

(S. 1.) „Das heilige Abendmahl auch als Gedächtniß des Mannes, der die wohlthätigste Lehre in der Welt gelehret, und mit seinem Tode versiegelt hat, auch so angesehen ist es sehr ehrwürdig und kann allerdings für die Gäste nützlich und heilsam sein."

„Die Betrachtung der Geschichte Christi, wie er sich in seinem Leben und bei seinem Sterben betragen hat, kann ohne Segen nicht abgehen. Es kann kein Mensch bedenken das Werk, das Christus auf Erden vollenden wollte, die Knechtsgestalt, in der er einherging, die Gnade und Wahrheit in seinem Sein und Thun, und seine Kraft und Huld und Milde im Leiden und bei dem Undank der Menschen, ohne sich in den Staub zu beugen und sich von seinem Geist zu wünschen. Und das ist Anfang zu vielem guten."

„Auch bedarf der Mensch, der gewöhnlich sein Leben in Zerstreuung und Leichtsinn vor sich hinlebt und immer voraneilt, ohne zu wissen, was ihn eigentlich treibt und was er eigentlich will, in seinem Laufe von Zeit zu Zeit angehalten und zu sich selbst zurückgeführt zu werden; er bedarf eines Steins am Wege,

 auf

---

*) Sie ist betitelt: **Das heilige Abendmahl**, Hamburg bei Perthes 1809. Diese Schrift ist nur 2 $\frac{1}{4}$ Bog. stark; aber gehaltreicher als manche vielbändige Werke.

auf den er sich hinsetze und in sein vergangenes Leben zurücksehe u. s. w. Und dazu kann ihm das heilige Abendmahl dienen, wenn es auch nicht mehr als ein bloßes Gedächtniß=Mahl wäre."

„Aber wie könnte es das und nicht mehr sein?"

. . . .

„Christus stellte bei aller Gelegenheit, wo er seine Herrlichkeit sehen ließ, sich selber immer in Schatten, *) — und er sollte, in der Nacht da er verrathen ward, auf sich selbst bedacht gewesen sein und ein Mahl und Fest zu seinem Gedächtniß gestiftet haben?" . . . . . .

„Und wenn es bloß ein Mahl zu seinem Gedächtniß hätte sein und darin das Wesentliche bestehen sollen; so hätte doch das, als das Wesentliche bei der Einsetzung angeführt werden und von Gedächtniß, als von der Hauptsache, Erwähnung geschehen müssen."

„Nun geschieht dieß zwar beim Apostel, **) und von den drei Evangelisten — — spricht nur Einer, und der, wie er selbst sagt, seine Nachrichten von Christus nur durch Erkundigungen eingezogen hatte,

*) Matth. IX. 24. Mark. X. 52. Luc. VIII. 50. Matth. VIII. 4. IX. 30. Mark. VII. 36. Röm. XV. 3.

**) 1. Cor. XI. 24.

hatte, von Gedächtniß, und das nur beim Brod und nicht einmal beim Kelch; und die beiden andern, davon der Eine, bei der Einsetzung gegenwärtig gewesen war, haben kein Wort vom Gedächtniß."

„Aber alle haben: „für euch gegeben, für euch vergossen;" — „für euch gebrochen;" — „für viele vergossen;" — „vergossen für viele zur Vergebung der Sünden;" *) — darin muß denn wohl das Wesen dieses Mahles bestehen; und unser Herr Christus, der überhaupt nicht gekommen war, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene, **) hat wahrlich auch bei dieser Anstalt nicht gedient sein, sondern dienen wollen."

„Wohl wird, wie gesagt, auch durch ein Gedächtniß-Mahl den Menschen gedient, aber nur kümmerlich und nicht wie Christus dient. Der Mensch bleibt hier selbst sein Arzt. Er kann aber einmal durch sich und seine Kräfte nicht genesen, sintemal alles Gesetz durch das Fleisch geschwächt wird. Das Gesetz kann nichts thun, weder anzeigen, was man thun und lassen soll; aber die Kraft und das Vermögen solches zu thun und zu lassen giebt es nicht, und läßt den Menschen also in Sünden stecken." Er bedarf

*) Luk. XXII. 19. 20. I. Kor. XI. 24. Mark. XIV. 24. Matth. XXVI. 28.

**) Matth. XX. 28.

darf denn anderer Hilfe, eines andern Mittels. Und das ist gerade die Hilfe, die ihm zugedacht ist und die er haben könnte; denn dazu ist Christus in die Welt gekommen, daß er dieß andere Mittel zu Wege bringe und thäte, was dem Gesetze unmöglich war.“ *)

„**Für euch gegeben und vergossen, zur Vergebung der Sünden** — das ist, nach der Schrift, die große heilige Sache des Abendmahls. Es ist eingesetzt: von dem Leibe der Sünde **) und des Todes ***) zu erlösen, die Erde mit dem Himmel wieder zu vereinigen und den Menschen in sein ursprüngliches Verhältniß mit Gott herzustellen“ — — — den Menschen **frei und lebendig** zu machen, wie dieses v. S. 7—11 herrlich ausgesprochen ist.

Nach Anführung dessen, ****) was Jesus in der Schule zu Capernaum sprach, heißt es S. 11. u. f. im Wesentlichen so: Des Menschen Sohn sollte verkläret, herrlich gemacht werden *****) bei dem Vater selbst mit der Klarheit, die er bei ihm hatte, ehe die Welt war, und diese Verklärung geschah durch den

Tod,

*) Röm. VIII. 3.

**) Röm. VI. 6.

***) VII. 24.

****) Joh VI.

*****) Joh. XVII. 5.

Tod, wie er selbst sagte. *) Dem Apostel ist diese Verklärung oder die Aufnahme in Herrlichkeit das „kündlich große Geheimniß." Aber nach den Aeusserungen der heil. Schrift **) versteht man doch so viel: daß seine menschliche Natur, in Vereinigung mit der göttlichen, unsichtbarer, lebendiger und geistiger Art geworden sei und daß solcher Gestalt mancher Zweifel gelöset und so der Genuß seines Fleisches und Blutes keine so unmögliche und unglaubliche Sache sei. Oder scheint nicht Christus in der Stelle Joh. VI. 61—63. darauf hinzuzielen?

S. 15. „Und die **Einsetzung** selbst. Der ganze levitische Gottesdienst deutete auf Christum und war vorbildlich, und so waren auch die weislich verfügten Veranstaltungen bei dem Auszug aus Aegypten **Vorbild**: So wie bei der Befreiung und Erlösung der Juden aus der Noth der leiblichen Knechtschaft, in jedem Hause ein leibliches Mahl, bei dem auch Becher umgingen, gehalten und genossen werden sollte; so würde zu seiner Zeit, wenn die vorgebildete Sache selber käme, und das ganze menschliche Geschlecht aus der großen allgemeinen Noth der geistigen Knechtschaft befreiet und erlöset werden sollte, ein geistiges Mahl zum Genießen gegeben werden.

---

*) XII. 23. 24. XVI. 7. VII. 39.

**) Röm. VI. 9. VIII. 2. Matth. XXVIII. Ephes. I. 23. Joh. XX. 19.

werden. — Das jüdische Osterlamm war nun zum letztenmal genossen und das Lamm Gottes, welches der Welt Sünden trägt, sollte an dessen Stelle treten und sein Genuß eingesetzet werden" u. s. f. „Ueber die Vernunft mag das alles sein; aber wider die Vernunft ist es nicht." Jesu Wunder und die Hoffnungen der Patriarchen und Propheten vièr tausend Jahre durch lassen es wohl merken, daß er mehr gewollt und gekonnt habe, als ein Mensch kann und will.

S. 18. 19. 20. „**Christi Leib und Blut, gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden** — das sollten die ersten Jünger und Christen im Sakrament geniessen und das genossen sie." So mußten und wollten sie wohl, gerne und unaufgefordert, an ihn denken. „Auch die Feierlichkeit beim heiligen Abendmahl und daß ein Priester Brod und Wein segnen muß und es ohne ihn nicht genossen werden darf, scheint auf etwas anders als auf ein Gedächtniß-Mahl zu deuten. Endlich die erste Kirche hielt es für etwas anders." *)

Soweit diese geistreiche Schrift: das heilige Abendmahl ist kein bloßes Gedächtniß-Mahl, ist mehr als Gedächtniß-Mahl, ist — **Christi Leib** und

*) Justinus, Gregor von Nazianz, Hieronymus, Ambrosius, Augustinus, Chrysostomus, Proclus u. s. f. sprechen dafür.

und Blut, gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden und ist Genuß desselben. Ich aber suche die wohl begründete Wahrheit des Katholicismus darzustellen: das heilige Abendmahl, von Christus mit seinen Aposteln geschehen, und die von ihm verordnete Feier desselben, die heilige Messe ist — ein Opfer. Denn,

Gemäß meinen bisherigen Bemerkungen und besonders gemäß der V. Note ist Opfer nichts anders, als eine Handlung, dadurch der Mensch eine sichtbare Sache Gott darbringt, um dem zukünftigen oder erlittenen Tod des Gott-Menschen (des Erlösers) und die dadurch bewirkte Versöhnung der Menschen mit Gott darzustellen, verbunden mit der sichtbaren Darstellung der innern Verehrung der Menschen gegen Gott, ihrem Schöpfer, Lenker und Richter, so, daß sie dadurch ihren Dank gegen Gott laut an den Tag legen, Nachlaß ihrer Sünden öffentlich erkennen und ihr inwendiges Gebeth offenbaren.

Lies nun bei den Evangelisten und dem Apostel von dem heiligen Abendmahle, gehalten von Christus mit den Aposteln, und läugne, so du kannst, daß Christus in demselben ein Opfer entrichtet habe! Die klaren Aussprüche der Schrift: *)

περι

*) Diese griechisch angeführten Stellen sind die nämli-

περι πολλων *) εκχυνομενον εις αφεσιν αμαρτιων· — περι πολλων εκχυνομενον· — υπερ υμων εκχυνομενον, υπερ υμων διδομενον· — υπερ υμων κλωμενον . . . . . **) zeugen sie nicht ganz offenbar, daß Christus durch seine Handlung im letzten Abendmahle, da er den Seinigen seinen Leib zur Speise und sein Blut zum Trank gegeben hat, seinen Tod am Kreuze sichtbarlich darstellen wollte? Seine Handlung sollte eine sichtbare Ausübung der Versöhnung zwischen Gott und den Menschen sein, welche geschehen würde — durch seinen Tod, als durch ein wahres blutiges Opfer, als das ihn selbst die Protestanten gelten lassen. Wenn nun das Leiden seines Todes ein blutiges Opfer ist, so muß ja Christi Handlung im heiligen Abendmahle als Darstellung desselben ein unblutiges Opfer sein. Christus entrichtete also ein wahres Opfer, als

---

nämlichen, welche in dem obigen Auszuge der angeführten Schrift von dem heil. Abendmahle mit den Citationen deutsch zu lesen sind.

*) πολλοι, viele, wird in den heil. Buche des neuen Testaments mehrmal für παντες, alle, gebraucht. Stolberg's Geschichte der Relig. J. Chr. V. Thl. S. 493.

**) Andere lesen: θρυπτομενον, das auch gebrochen heißt; andere: διδομενον, hingegeben, tradetur Vulg.

als er mit den Seinigen Abendmahl hielt. Er, ein wahrhaftiger Priester, entrichtete ein wahres Opfer, vollkommener als alle Opfer im alten Testament.

Die Opfer des alten Buches bildeten allerdings das Eine, erhabene Opfer Christi vor, das er mit der Annahme der Knechtsgestalt begonnen, durch ununterbrochene Hingabe seines ganzen Menschen an Gott, das eigentlich sein Leben war, fortsetzte, und am Kreuze blutig vollendete; sie bildeten vor Christi Opfer, die Hin- und Darangabe des Besten; aber das blutige Opfer Christi kann Paulus im Briefe an die Hebräer nicht gemeint haben, wenn er das Wort Gottes an seinen Sohn anführt: „Συ ιερευς εις τον αιωνα, κατα την ταξιν Μελχισεδεκ." *) und wenn er commentirt: (Μελχισεδεκ) „αφωμοιωμενος δε τω υιω του θεου, μενει ιερευς εις το διηνεκες." ..... **) Ιεσους, κατα την

*) Hebr. V. 6.

**) VII. 3. Die Hauptsache des VII. Kap. habe ich in der Rede ohnehin ausgehoben. Siehe auch manche treffliche Bemerk. in Calmet. Commentar. liter. in N. T. Tom. IV. Ganz anführen aber muß ich des Herrn Grafen zu Stolberg Anmerk. im I. Thl. seiner Gesch. der Relig. J. Chr. S. 99. 100., wo er nach der Stelle von Melchisedech I. Mos. XIV. 18 — 20. also spricht: „Vor und nach dieser (des

την ταξιν Μελχισεδεκ αρχιερευς γενομενος εις

(des Melchisedech's) merkwürdigen Erscheinung unterhält uns Moses von den weit minder wichtigen Angelegenheiten des Königs von Sodom. Ein flüchtiger Leser konnte leicht über die wenigen Zeilen, welche von Melchisedech handeln, hinübergleiten. Aber eben diese scheinbare Nachlässigkeit des heil. Schriftstellers reizet den bedächtigen Leser desto mehr zum ernsten Nachsinnen, denn sie vermehrt das geheimnißvolle Dunkel, in welches diese Geschichte hingestellet worden; ein heil. Dunkel, welches in spätern Zeiten erst sollte erhellet werden. — Und zwar erhellet in Absicht auf Den, dessen Vorbild der heilige König und Priester war. Nicht in Absicht auf ihn selbst. Er kommt und schwindet; wir wissen nichts von ihm, als was diese wenigen Worte melden. Und wenn andere Heilige und Freunde Gottes in der heiligen Schrift durch ausführliche Erzählungen von den Gnaden, die Gott ihnen erzeugte, verherrlichet werden; so wird dieser gleichsam vernichtiget, auf daß nur auf Den gedeutet werde, Den er vorbildet; eine Vernichtigung, welche den Melchisedech überschwänglich verherrlichet. Erst nach c. 900 Jahren wirft der königliche Sänger einen Lichtstrahl auf diesen königlichen Priester, welcher gleich ihm schnell wieder verschwindet. Psalm CIX. 1. Endlich legt der Geist Gottes Sich Selbst aus — in den Worten des heil. Verfassers des Briefes an die Hebräer VII." Hier darf ich nicht von einer Tiefe nnd einem Scharfsinne u. dgl. des Apostels reden; denn hier redet der Geist Gottes durch Paulus, seinen herrlichen Werkzeug. So enthüllet kein Mensch, kein Apostel, sondern nur der Geist Gottes.

εις τον αιωνα. *) Das Wort Gottes an seinen Sohn: Tu es *Sacerdos* in aeternum *secundum ordinem Melchisedech* und des inspirirten Paulus Auslegung: . . . (Melchisedech) *assimilatus* autem *filio Dei*, manet *Sacerdos* in aeternum; — — und: Jesus secundum ordinem Melchisedech *pontifex* factus est, zeugen offenbar von dem, daß der Apostel ein anders Opfer und ein anders Priesterthum im Auge hatte, als das von Aaron vorgebildete blutige Opfer, Jesu Leiden und Tod; denn Jesu Tod ist wohl das wesentliche Opfer, eigentlich die Vollendung des wesentlichen Opfers, aber nicht ejusdem ordinis, nicht nach Melchisedechs Weise, nicht ein unblutiges Opfer, wie das des Melchisedechs gewesen, „der **Brod** und **Wein** hervortrug." Paulus hatte also das Opfer des Brodes und Weines im Auge — Christi Handlung im heiligen Abendmahle, die ihm also Opfer ist, wie die Handlung des Melchisedech; jenes Speisopfer hat also Jesus im letzten Abendmahle entrichtet, von dem der Prophet **) weissaget:

---

*) Hebr. VI. 20.

**) Malachi. I. 11. מנחה rein Speisopfer Note V. a. Schindler. in Lex. pentaglott. „oblatio seu ferculum, quod fiebat ex Simila h. e. farina tritici purissima, cum oleo et thure etc. So Jahn's hebr. Wörterb. Auch Stockius in seinem Clav. ling. S. N. T. bezieht diese Stelle auf das Opfer des neuen Test. Seite 612.

saget: „vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang soll mein Name herrlich werden unter den Völkern und an allen Orten soll meinem Namen geräuchert und ein rein Speisopfer geopfert werden; denn mein Name soll herrlich werden unter den Völkern, spricht der Herr der Heerschaaren."

Eben diese Weissagung Malachias giebt uns schon einen geheimen Wink, daß Christus (im letzten Abendmahle) nicht nur ein unblutiges Opfer entrichtet, sondern auch die immerwährende Feier desselben, von den Katholiken Messe genannt, eingesetzet habe: dieser geheime Wink ist zwar dunkel, aber er wird lichthell, so wir ihn mit Christi und des Apostels Ausspruch und mit dem, was der heilige Geist durch die Tradition bezeuget und durch die Kirche verordnet hat, zusammenhalten. Das Geboth Christi an seine Apostel: „τουτο ποιειτε εις την εμην αναμνησιν" *) und die Erinnerung des Apostels an die Gläubigen: „Οσακις γαρ αν εσθιητε . . . . τον θανατον του Κυριου καταγγελλετε . . . **) was lehren sie uns anders, als den Willen des Erlösers, daß die Apostel und ihre Nachfolger auch künftighin das von ihm im letzten Abendmahle dargebrachte Opfer

*) Luk. XXII. 19. I. Kor. XI. 24.

**) I. Kor. XI. 26.

Opfer („τουτο") wiederholen, erneuern, darbringen sollten. So haben es die Apostel verstanden, wie es die eben angeführte Stelle Pauli beweiset; so die ersten Christen, wie es die Mittelzeugen *) beweisen. So hat es die heilige Kirche von Anfange an befolget und nach dem Geiste Christi und der Tradition in dieser Sache verordnet, wie dieses in dem Concilium zu Trident **) deutlich und schön zu lesen ist. Wer könnte und sollte also noch zweifeln an der Wahrheit der katholischen Lehre: das heilige Abendmahl, von Christus mit seinen Aposteln gehalten, ist ein

*) S. Justin. in Dialog. cum Tryph. S. Irenae. Libr. 4. advers. Haeres. c. 17., S. Hieronym., Theodoret. uterque in commentar. in Malach., S. Joan. Chrysost. in Ps. 95. et hom. 5. adv. Judaeos, S. Clemens Alexand. L. 4. Strom., S. Cyprian. Epist. 63. ad Caecil., Euseb. Caes., August. etc., Liturgiae celeber. Eccles. Alexand., Antoch etc. Siehe über diese und das ganze Kapitel von Entrichtung und Einsetzung des Opfers durch Christus im letzten Abendmahle Zimmer's vortreffliche Abhandlung im II. Thl. der speziellen Dogmatik S. 136—153.

**) Sess. XXII. c. 1. Diese Erklärung der Kirche sowohl als auch das Missale Romanum, von ihr in jener Versammlung angeordnet, beweisen, daß die Kirche die Feier des heiligen Abendmahles, Messe genannt, als ein Opfer ansehe; jene Erklärung enthält den Grund dieser Ansicht, den wir ausführlich dargestellet haben; das Missale aber enthält die praktische Darstellung und Form dieser

ein wahres Opfer, und die Feier dieses heil. Abendmahls, von Christus eingesetzet und von der katholischen Kirche Messe genannt, das wahrhafte unblutige Opfer des neuen Testamentes, das zu entrichten den Nachfolgern der Apostel von dem Herrn — durch die Handauflegung die Gewalt übergeben ist, den Priestern, die also Christum, den Hohenpriester nachbilden, wie ihn Aaron und früher und in Absicht auf das unblutige Opfer eigentlich Melchisedech vorgebildet haben. Also ist

---

Note VII.

Des Geistlichen höchstes Amt — **Opfern**; sein eigentlichster Charakter — **Priester**; und als solcher und durch jenes Ausspender aller Geheimnisse, Lichtes und Segens.

Diese Behauptungen sind eine Folge der vorigen Note und liegen als Folgerung in ihr verborgen. Ich habe sie eigentlich schon in der Rede sehr umständ-

---

dieser Ansicht, eine Darstellung und Form, welche wohl im Wesentlichen bis an das Ende der Tage bleiben muß; ihr zeitlicher Bestandtheil kann aber von der Kirche verändert werden, wie sich das in einem der praktischen Theile zeigen wird.

ständlich auseinander gesetzt, und ihre Wahrheit meines Erachtens auch anschaulich gemacht. Ich will sie aber noch auf eine andere Weise um so kürzer darstellen, doch so, daß ich dadurch die Hauptsache der Abhandlung und des in die Noten zerstreuten Inhaltes sammle und obige Behauptungen so viel, als meine Kräfte es vermögen, in ihrem klaren Grunde schauen lasse. Ich beginne mit dem, was nicht oft genug erwogen werden kann — mit dem **Anfange** der Sache:

Daß der Mensch ursprünglich **groß**: erleuchtet, rein und selig gewesen ist, davon zeugen laut und unverwerflich die Rudera seiner ursprünglichen Größe: des Menschen Forschen nach Wahrheit, des Menschen Wollen des Guten, des Menschen Sehnen nach Seligkeit.

Aber nun ist er **klein**; denn er machte sich los von Gott, dem Lichte und Leben, und so sank er in den Tod hin und brachte Finsterniß, Sünde, Elend in die Welt. Davon legen die heilige Schrift, *) die Weisen des Heiden-, Juden- und Christenthums **) unwi-

*) Das erste Blatt der heiligen Schrift Genes. I. Und der ganze Inhalt der Schrift von der Genesis bis zur Apokalyps.

**) Wie Moses und die Propheten, so Plato [illegible]ter andern ganz besonders, und so alle Schüler

unwidersprechliche Zeugnisse ab, und was Philosophie *) und Christenthum nachweisen, das bejahet die Erfahrung aufs kräftigste.

Der Mensch nun, versunken in den Tod, in Finsterniß, Sünde und Elend, kann sich nicht selbst aus dem Tode herausarbeiten, und aus eigener Kraft zum Leben bringen, zum Lichte und zur Seligkeit erheben. Abgefallen von Gott, in dem allein er kräftig gewesen, ist er zu ohnmächtig, wieder umzukehren, und zu unrein, um mit dem Heiligsten vereiniget zu werden. Das ist wohl an sich selbst klar. Aber auch das sprechen die Schrift, die Weisen aller Zeit und das Heidenthum aus. **)

Gott

Christi und der Apostel und heil. Väter und die angesehensten Lehrer der Kirche.

*) Zimmer's philos. Untersuch. über den allgemeinen Verfall des menschl. Geschlechtes (Landshut 1809) ist über diese Grundlehre des Christenthums ein vortreffliches Werk. Jd. Schwarz Handb. u. s. f. giebt eigene und fremde Ansichten über diesen Gegenstand.

**) Der Heiden Mythologie, Philosopheme und Gottesdienst und Gebethe, Opfer u. dgl. beweisen beides: der Mensch ist von Gott abgefallen und kann sich in keinem Stücke helfen, hängt von Gott ab u. dergl. Nur ist diese Grundwahrheit aller Religionslehre im Heidenthume unter einem so tiefen und großen Schutt begraben, daß sie in den Tagen des Lichtes noch schwer herauszufinden ist. Siehe oben in der Note IV. Winke hierüber.

Gott selbst mußte also helfen, Gott, das Leben und das Licht. Es mußte Einer in die Mitte treten, Gott in Menschengestalt, der die Scheidungswand durchbrach, in einer Hand Kraft von Oben brachte, und die andere Hand dem Menschen reichte, ihn mit dem Unendlichen zu vereinigen.

„Das gefallene und schwache Menschengeschlecht bedarf einer höhern Vermittlung, um mit der Gottheit, von der es abgefallen ist, wieder in Zusammenhang gebracht zu werden. Und das ist die höchste Idee des Christenthums — die Idee von **göttlichen, vermittelnden Kräften**, die sich in Christo concentrirt und durch ihn auf die Menschheit ausgegossen haben — und sich ausgießen werden, bis der Vater Alles in Allem sein wird." *)

Durch Christus geschah diese Vermittlung.

Wie die Liebe auch das Herz theilet und sein eigenes Selbst dahingiebt, dem andern zur Rettung und zum Heile, also verordnete Gott seinen liebsten Sohn (λογος Note V. d.) zum Heilande der Welt. Im alten Testamente wirkte er schon; unmittelbar nach dem Abfall der Menschheit von Gott wirkte er unsichtbar im Vorbilde Versöhnung, Licht und Segen, Kraft und Leben: denn ehe Abraham war, war Er;

N 2 wie

*) Sailer's Grundlehren der Religion. S. 190. 191. u. f.

wie auch Gottes Verheissungen immer auf Ihn, der da kommen und sichtbar das Heil der Menschen wirken soll, gewiesen haben, bis er endlich in der Fülle der Zeit wirklich erschienen ist, und aus dem Vorbilde heraus- und in die wirkliche Person eintrat und sein Opfer der Versöhnung durch die völlige Hingabe seines Menschen an Gott darbrachte und am Kreuze vollendete, Er, der wahrhaftige Hohepriester, und viel höher als Aaron, ein Priester nach Melchisedechs Weise, ewiger Hoherpriester! Denn er hat nicht nur nach seinem Vorbilde, Aaron, durch seinen Tod ein blutiges Opfer entrichtet, sondern auch nach seinem viel höhern Vorbilde, Melchisedech, unter der Gestalt des Brods und Weins seinen Leib und sein Blut geopfert und dieses unblutige Opfer bis an das Ende der Tage verordnet. Zur Erlösung aller ist er in die Welt gekommen, derer, die vor ihm und zu seiner Zeit gewesen sind, und die nach ihm in diese Welt kommen. Auch diese sollen versöhnet werden, und genießen das Lamm, das der Welt Sünden trägt, Jesu Fleisch und Blut, damit sie genesen und leben. Und das ist die Hauptsache, wie schon bewiesen worden ist. *) Das ist die Hauptsache — Leben für die Todten, Licht für die finstern Gemüther, Kraft für die

---

*) Siehe auch das oben cit. B. das heil. Abendmahl. Bei Perthes zu Hamburg 1809. S. 16.

(Sailer's) sieben heil. Sakramente. München 1809. Vorred.

die Schwachen, Trost für die Leidenden; das ist auch Hauptsache für die, welche nun an Christus glauben und nach uns glauben werden. Liegt nun darin nicht der Beweis, daß das Amt derjenigen, welche durch die Handauflegung in die Reihe der Apostel eingetreten sind, vorzüglich Opfern — Darbringung des unblutigen Opfers, von Christus entrichtet und eingesetzt, und daß also ihr Hauptcharakter Priester sei. *)

Und

---

*) Dieses beweiset das Pontificale Romanum, enthaltend die Ordines Sacerdotum. Nach vielen Weihungen, durch die sie zu verschiedenen Aemtern der Kirche verordnet werden, erhalten sie Ordinem Presbyteratus, die höchste Weihe der Priester, durch die sie erst Priester sind. Die ersten Weihungen verhalten sich zur Weihe genannt: Ordo Presbyteratus, wie die Einleitung zum Werke. Und hier spricht der Bischof zum Diakon: „fili dilectissime! in Presbyteratus ordine illud digne suscipere, ac susceptum laudabiliter exsequi studeas. Sacerdotem etenim oportet *offerre* — — — und nach diesem heißt es: benedicere, praeesse, praedicare, baptizare. So ist also Opfern das Erste und Vornehmste des Priesters und Priester-Weihe die höchste Weihe des Geistlichen; die übrigen Weihungen gleichsam nur Einleitung zu dieser. Dieses ist auch daraus ersichtlich, daß die ersten 6 Weihungen den Ordinanden zum Dienste des Priesters am Altare bestimmen. Im Vorbeigehen sei es bemerkt: überhaupt sind der Inhalt des Pontifikale und die Anordnungen in demselben wahrhaft über des Menschen Geist, und Sache des heiligen Geistes. So groß und herrlich sind Inhalt und Anordnung.

Und in Wahrheit! Erst dadurch sind sie die rechten Ausspender aller übrigen Geheimnisse — der von Christus eingesetzten Sakramente. Abgesehen von der Ordination in der heil. Kirche, geht es schon aus dem bisher gesagten hervor. Denn Versöhnung der Menschheit war nach dem Falle einziges Bedürfniß. Diese ist durch Christi Tod, dem wesentlichen Opfer, wirklich geschehen, und geschieht ununterbrochen für die Menschen aller Zeiten durch Entrichtung des unblutigen Opfers, das er als eine Darstellung des blutigen im letzten Abendmahle entrichtet und eingesetzt hat, und das die Nachfolger der Apostel, nun Geistliche genannt, aber durch dieses Amt zu wirklichen Priestern karakterisirt, entrichten müssen — zur Vergebung der Sünden, zur Einigung mit Gott (dem Lichte und Leben), also zur Erleuchtung, Heiligung und Beseligung der Gläubigen. Ist der Mensch versöhnet, hat er Zugang zum Lichte und Leben, zu Gott, so soll er auch eigens, selbst den Weg dahin betreten, folgen dem geheimen Zug der Gnade, die ihm durch Christi Opfer zu Wege gebracht ist, und zurückkehren und bleiben und sich vereinigen mit Christus und durch Christus mit Gott, und heilig und selig sein. Aber wem ist unbekannt und wer hat nicht in und um sich erfahren, daß der Mensch schwach ist und von dem Weg zu Gott leicht abgleitet? *) Siehe, da fließen dem Menschen sieben heilige

*) Wie bisher vielfältig auf dieses verwiesen worden ist.

lige Quellen der Gnade, der Kraft und des Heiles im neuen Garten Gottes, Kirche Christi genannt! *) Sieben heilige Zeichen, Zeichen des Himmels, sehr sprechend von Aussen, von Innen aber — in ihrem **wirksamen** Grunde geheimnißreich und unbegreiflich, über des Menschen Vernunft, nicht aber wider sie, sieben heilige Zeichen hat Christus in seiner Kirche aufgestellet, welche die durch seinen Opfer-Tod bewirkte Versöhnung und Vereinigung des Menschen mit Gott auf siebenfache andere Weise darstellen, und die Gnade, Licht und Segen, Kraft und Heil auf siebenfache andere Weise zuführen — dem Menschen, der an Christus glaubt und dieser Zeichen sich gläubig bedient. **) Als Priester also, die Christi Opfer der Versöhnung darbringen und dieses Opfer als das Grund-Geheimniß, die Quelle aller Mysterien und Symbole verwalten, sind die Geistlichen auch die Verwalter und Ausspender ***) dieser Geheimnisse, als der Theile des Grundgeheimnisses.

Also

---

*) Die 7 heiligen Sakramente ꝛc. München 1809.

**) Theolog. Christian. special. et theoreticae Pars. III. auctore P. B. Zimmer. Landsh. 1804. S. 154. u. f.

***) I. Cor. IV. 1. — nos existimet homo, ut ministros Christi et dispensatores mysteriorum Dei, οικονομους μυστηριων θεου. Stockius

Also Messeleser (Opferpriester) und Verwalter der sichtbaren Zeichen (Ausspender *) der Sakramente) nur und keine Lehrer?

O Ja, und auch Lehrer ipso facto. Eben als Verwalter und Ausspender der Geheimnisse, als Priester sind die Geistlichen auch Lehrer. Nun so sagst du ja unserer Zeit nichts neues, könnte mir einer entgegen einwenden; denn, weißt du nicht, was unsere Schriftsteller des Lichtes und der Aufklärung, so wahr, kräftig und klar ausgesprochen haben: die Geistlichen sind zur Beförderung guter Sitten durch Belehrung des Volkes da — sind einzig Volkslehrer und Lehrer der Sittlichkeit durch das Wort, die That und durch Symbole? Siehe! Sie haben mancherlei sichtbare Zeichen, Ceremonien zu verrichten, und wozu anders, als zur Belehrung des Volkes durch sichtbare Zeichen u. s. f. Oder ist es anders?

Nein, es ist nicht anders. Solcher Ueberzeugung sind heut zu Tag sehr viele Gelehrte. Aber verzeihe mir,

---

Stockius notat, quod nomen οικονομοι tribuatur Ministris Ecclesiae, quae est domus Dei, in qua ille thesauros suos habet reconditos, qui veniunt nomine *mysteriorum Dei*, haec autem sunt *dogmata fidei* et *Sacramenta*. S. 790.

*) Manipulierer — nach dem Ausdrucke einiger (vermeintlicher) Weisen der Zeit.

mir, wenn ich ihre Aussprüche für Irrthum halte und die Ansicht des heil. Evangeliums liebe und die Wahrheit dem Irrthum vorziehe.

Allerdings sind sie als die Verwalter der Symbole auch Lehrer durch Symbole; denn diese sind in der That sehr sprechend und laute Prediger der himmlischen Wahrheit. So weit sind wir einig. Aber nun trennen wir uns, da ich behaupte:

Als Priester — als Verwalter und Ausspender der Geheimnisse sind die Geistlichen auch Lehrer, Prediger: Ausspender der Gnade des göttlichen Wortes, die so geheimnißreich, als Opfer und Sakramente ist, Verkündiger des Evangeliums, Prediger von Jesu Christo, dem Gekreuzigten, *) Offenbarer des Geheimnisses, welches die ganze Zeit, von Anbeginn der Welt her, verborgen war, jetzt aber durch die Schriften der Propheten enthüllet ist, und nach dem unerforschlichen Rathschluße des ewigen Gottes, um den Gehorsam des Glaubens zu gründen, unter allen Völkern bekannt worden ist (und bekannt werden soll), **) und dadurch die Menschen „in Jesu Christo erzeugt werden," genesen und leben sollen. ***) Mit der Priesterweihe ist

den

*) I. Cor. I. 23.

**) Röm. XVI. 25. 26.

***) I. Cor. IV. 15. Siehe auch die herrliche Stelle im Pontif. 2c. 2c.

Bibliotheca Lentana ...

den Geistlichen, durch die Macht und Gnade zu opfern und die übrigen Sakramente zu verwalten und auszuspenden, auch Macht und Gnade des **Predigtamtes** verliehen, das Amt, Christi Versöhnung, Licht, Gnade und Kraft durchs Wort darzustellen, damit die Gnade **durch das Wort** in die Gemüther der Menschen übergehe, und sie **frei** und **lebendig** mache. *) Siehe da in dem Geistlichen als Priester den Prediger!

So kommt also durch die Priester nach Christus Versöhnung: Gnade, Licht und Leben über die Gläubigen, Heil und Segen **) — durch sie, die Organe des heiligen Geistes, des Stellvertreters Jesu Christi, unsers Herrn.

Pontificali romano in Ord. Presbyt. heißt es: Sit doctrina tua *spiritualis medicina* populo Dei. Das Pontif. roman. enthält eine so herrliche Pastoral, welche wohl von keiner Zeitphilosophie zu Tag gefördert werden kann. Das sei im Vorbeigehen bemerkt.

*) Joh. VIII. 36. Röm. VII. 24. 25.

**) Daher im Pontif. Roman. „Sacerdotem oportet offerre, *benedicere* . . . . Der Segen, die Segnung, in den Zusammenhang des ganzen priesterlichen Amtes aufgenommen, und in demselben betrachtet und dargestellt, ist mehr als bloße Ceremonie, Wunsch, Gebeth, Lehre u. dgl., dazu sie von der gemeinen Ansicht, des Mechanismus sowohl, als auch der bloß moralischen Deutung durch den Begriff u. s. f. gemacht wird.

höfliche Bibliothek Passau

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Haid, Herenäus

Ueber das Priesterthum vor, in und nach Christus

München 1812

Passau, Staatliche Bibliothek -- S BBP/07 Past I 30
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11339766-6